

Christoph T. M. Krause – Das „Dritte Reich“ im Spiegel seiner Medien

Beispiele aus 1933 und 1936

Band II

Über dieses Buch.

Das sogenannte „Dritte Reich“ ändert 1933 alles in Deutschland. Die erste Demokratie im Lande (die sogenannte Weimarer Republik) wurde radikal abgeschafft und ein faschistisches, totalitäres, „arisches“ Herrenvolk übernahm die Macht.

Gleichzeitig wurden der nächste, noch grausamere Weltkrieg und ein antisemitischer Völkermord geplant und umgesetzt, beides Schreckensszenarien, die in der Geschichte der Menschheit Ihresgleichen suchen.

Anhand von Medienbeispielen der Jahre 1933 (das Jahr der „Machtergreifung“) und 1936 (Olympische Spiele in Berlin) erhalten wir ein „Spiegelbild“, was von diesen Veränderungen, in der öffentlichen und teilweise bereits gleichgeschalteten Presse, wie und in welcher Form sichtbar wurde.

Wie gingen die Macher vor, was lancierten sie, eher beiläufig und was wurde verschwiegen?

Obwohl eine reichhaltige Quellenlage vorliegt, ist sie jedoch, durch Urheberrechte und andere Einschränkungen, in ihrer Nutzbarkeit stark limitiert. Deshalb nutzen wir das Bestmögliche, was das nationale und (EU-)internationale Zitatrecht hergibt, um in diesen Spiegel hineinzuschauen und, übertragen auf heutige Verhältnisse, insbesondere in unserer Zeit wachsam zu ergründen, was ein sol-

cher „Spiegel“ tatsächlich zeigt bzw. zu zeigen vermag.

Tauchen wir in eine zeitgenössische Alltagswelt von Politik und persönlichen Geschichten ein und erleben hautnah den Zeitenwandel zwischen der ersten deutschen Demokratie der Weimarer Republik und der Morgendämmerung des deutschen Faschismus, der, mit seiner antisemitischen und totalitären Ausprägung, den Boden für einen weiteren Weltenbrand des 20. Jahrhunderts legen wird.

Seien wir gemahnt, dass unsere gewohnte Alltäglichkeit oft nur die Illusion einer friedlichen und immer gleich bleibenden Welt vorgaukelt.

Eine Zeitenwende, wie 1933, ist 2022, durch einen neuen Krieg in Europa, inzwischen realiter bereits wieder eingetreten!

**Weitere Romane und Sachbücher
des Autors Christoph T. M. Krause:
www.kaybook.de**

Christoph T. M. Krause (Hg.)

Das „Dritte Reich“ im Spiegel seiner Medien

Beispiele aus 1933 und 1936

Band II

© 2023 Christoph T. M. Krause
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.
Hg. Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.
Verlag + Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg.
Tolkien® ist ein eingetragene Markenzeichen
der J.R.R. Tolkien Estate Limited.

978-3-347-93051-3 (Paperback)
978-3-347-93052-0 (Hardcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung
des Verlages und des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung
und öffentliche Zugänglichmachung.
Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten
Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

**Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT	S.:	1
Band II. 2. Halbjahr 1933. Wie sich Deutschland veränderte. Ein Blick in die Münchner Illustrierte Presse	13	
Über dieses Buch (Band I-III)	2	
Widmung.	12	
Einführung des Herausgebers zu Band I-III.	15	
Übersicht d. Ausgaben, MIP, 2. Halbjahr 1933.	40	
Die „Münchner Illustrierte Presse“ (MIP). Ein Wikipedia-Artikel.	41	
JULI 1933	45	
Beispiel 19.	47	
1. Schon wieder Ehrentage?	47	
2. Feinde vor Gericht.	50	
Exkurs zu Hitler und „seiner“ Jugend.	55	
Beispiel 20.	67	
1. „Landtagsbesuch“.	68	
2. Wieder einmal Heldenmorde!	70	
3. Demonstration gegen Versailles.	72	
4. Ein Korridor, der trennt.	74	
Beispiel 21.	81	
Noch einmal Heldenehre.	81	
Beispiel 22.	87	
Kunst ist deutsch!	87	
Beispiel 23.	95	
1. Danzig bleibt deutsch!	95	
2. Flüchtlinge und Hunger.	110	

INHALT	S.:	2
AUGUST 1933		117
Beispiel 24.		119
1. Das „Reichskonkordat.“		120
2. Homoerotik im Heeressport.		127
3. Internationale der Studenten.		131
Beispiel 25.		139
1. Frauensport, mal anders.		139
2. Neue Grenzen im Osten.		142
Beispiel 26.		147
1. Auch ein Massenmörder braucht Urlaub.		148
2. „Flucht nach Deutschland“?		150
Beispiel 27.		155
Ende der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen.		155
SEPTEMBER 1933		177
Beispiel 28.		179
1. Der nachdenkliche „Führer“.		179
2. Parteitagsgeschichte(n).		183
Beispiel 29.		195
1. Hindenburg erhält ein Gut.		197
2. Die SA marschiert.		204
3. Zankapfel Saarland.		206
Beispiel 30.		211
Der Parteitag in Nürnberg 1933.		211
Beispiel 31.		217
Ein weiterer Held.		217
Exkurs zum „Horst-Wessel-Lied“.		223
OKTOBER 1933		229
Beispiel 32.		231
1. „Deutschland hat abgerüstet“.		231
2. Der „Reichstagsprozess“.		242

INHALT	S.:	3
Beispiel 33.		247
1. Goebbels beim Völkerbund.		249
2. Hitler baut Autobahnen.		252
3. Die Marine „lebt“ noch.		257
4. Der „Stahlhelm“ kommt „heim“...		259
5. Die „Bauernbefreiung“.		264
6. Der Reichstagsprozess geht weiter.		267
Beispiel 34.		271
1. Hindenburg wird 86.		272
2. Die Rettung der Bauern, Teil 2.		275
3. „Die Kunst ist deutsch!“.		278
Exkurs: Hitlers Rede zur Kunst.		279
Beispiel 35.		287
1. „Haus der Deutschen Kunst“, Teil. 2		288
2. Die ersten Schlachten sind geschlagen.		291
NOVEMBER 1933		301
Beispiel 36.		303
„Deutschlands Friedenswille“.		303
Beispiel 37.		309
1. Hindenburg unterstützt Wahlkampf.		210
2. Hitler auf einem Wahlkampfplakat.		316
3. Faschisten überall?		318
4. Tourismus in Afrika.		319
Beispiel 38.		327
1. Erinnerungsfeier 9. November 1923.		327
2. Das Saarland bleibt Thema.		329
Beispiel 39.		335
1. Die Reichskulturkammer.		335
2. Der Traum vom Fliegen.		339

INHALT	S.:	4
DEZEMBER 1933		343
Beispiel 40.		345
1. Was ist in Palästina los?		345
Exkurs: Die Balfour-Deklaration.		350
Beispiel 41.		353
1. Der neue Reichstag beginnt zu tagen.		354
2. Der Privatmann Ernst Röhm.		358
Epilog.		367
ANHANG		371
1. Bildnachweise.		373
2. Das NSDAP-Programm.		383

Gewidmet allen Opfern der Nationalsozialisten

Band II

2. Halbjahr 1933

**Wie sich Deutschland veränderte.
Ein Blick in die
„Münchner Illustrierte Presse“**

Vorbemerkung zur Einführung.

Hinweis:

Sollten Sie diese Einführung bereits aus Band I kennen, können Sie sie hier überspringen.

Unser Buchprojekt musste, aufgrund der Vielzahl des Materials, in insgesamt drei Bände aufgeteilt werden.

Unser Buchprojekt musste, aufgrund der Vielzahl des Materials, in insgesamt drei Bände aufgeteilt werden.

Band I besteht aus den Kommentaren zu ausgesuchten Artikeln aus dem **1. Halbjahr 1933** der „**Münchner Illustrierte Presse**“-Gesamtausgabe,

Band II bildet das **2. Halbjahr** derselben ab,

Band III beschäftigt sich in einem

1. Teil zunächst mit den realen Hintergründen und Verhältnissen im „Dritten Reich“, anhand von vier Beispielen im Zusammenhang mit der frühen „Konzentrationslageröffentlichkeitskampagne“ und zeigt im Anschluss, in einem

2. Teil, Beispiele zu unseren Fragestellungen (s.u.) aus zwei Sonderheftpublikationen der „**Berliner Illustrierte Zeitung**“, über die **Olympischen Spiele** im Jahr **1936**.

Einführung zu Band I und Band II. (1. und 2. Halbjahr 1933).

Das **Jahr 1933** war ein besonderes Jahr, nicht nur für Deutschland.

Es läutete eine regelrechte Zeitenwende in Europa und der Welt ein. Mit Hilfe und ungewollter Mitwirkung der bestehenden, gleichzeitig ersten und noch sehr vulnerablen Demokratie in Deutschland, griff ein totalitär-faschistisches Regime nach der Macht.

Dieser Vorgang wird oft „Machtergreifung“ der Nazis genannt, war jedoch ein legitimer und rechtsstaatlicher Prozess, zumindest bis zu dem Punkt, als die Nazis diese Demokratie, die ihnen qua Verfassung zur Macht verhalf, radikal und schnell abschafften.

Dieser Vorgang ist die große Schwäche unserer Volksherrschaften, die jeweils die obersten Souveräne jedes demokratischen Staates sind. Sie haben hierdurch aber auch die Macht, eben sich selbst als Rechtsstaat und freiheitliche Gesellschaft abzuschaffen und sich in einer anderen Staatsform zu konstituieren.

Man könnte sagen, dies sei ein Treppenwitz der Geschichte! Was ist das für eine Staatsform, die, wie auf einem Präsentierteller, die Möglichkeit bietet, sich selbst abzuschaffen?! Und genau diese Tatsache ist das ihr eigene Wesen, vergleichbar mit Sterbenskranken, die sich das Recht nehmen (was

ihnen in manchen Staaten auch gewährt wird) ihr Leben in Selbstbestimmung zu beenden, obwohl der Schutz des Lebens eigentlich oberste Gesellschaftsdoktrin ist. Eine nahezu paradoxe Situation, aber gleichzeitig logisch und systemimmanent.

Und so müssen wir auch heute, fast ein Dreivierteljahrhundert nach diesem faschistischen „Intermezzo“, jederzeit damit rechnen, dass wir uns selbst abschaffen. Und obwohl dies äußerst unwahrscheinlich zu sein scheint und lange nicht für möglich gehalten wurde, waren wir im Jahre 2022 gezwungen, mitzerleben, wie es in den USA und auch bei uns, Stürme auf das Parlament, eben den Souverän des Volkes gab, um eben diesen abzuschaffen.

Die deutsche Staatsdoktrin zeigt sich zumeist wenig wehrhaft und zurückhaltend, wenn es um Angriffe auf unser Gemeinwesen geht, ist dabei zwar zunächst klug und weise, in Hinblick auf unsere Geschichte. Andererseits erscheint diese Zurückhaltung oft als Schwäche und genau diese schreit nach denjenigen, die sie ausnutzen und damit den Staat zu vernichten trachten.

1933 ist ein Vorzeigebeispiel für solche Prozesse und wir können nicht genug daraus lernen. Schauen wir uns deshalb das Jahr 1933 anhand einer der größten Zeitschriften an, die Deutschland je zu bieten hatte und untersuchen es darauf, wie sich die gesellschaftlichen Verhältnisse dort widerspiegeln und wenn ja, wie genau?

Oft erweist sich dieser Beschau als der einer anderen Art, sozusagen und sprichwörtlich zwischen den Zeilen, am offiziellen Zeitgeschehen vorbei, im Kleinen und Nebensächlichen.

Zu diesem Behufe beschäftigen wir uns mit bestimmten Fragen und suchen nach den entsprechenden Antworten, so sie dort vorhanden sind. In den Bänden I und II ist das Medium hierfür die Komplettausgabe der „**Münchner Illustrierten Presse**“ (MIP), aller Zeitschriften des Jahres 1933.

Jede Zeitschrift muss sich darauf überprüfen lassen, inwieweit sie nur abbildet, was geschieht oder inwieweit sie sprichwörtlich „Partei“ von „Parteien“ (gegensätzlichen Standpunkten) ergreift.

Und so entsteht, quasi wie von selbst, in unserem Falle eines Sammelbands aller Zeitungsausgaben eines bedeutenden, historischen Jahres, nämlich 1933, die Frage, wie sieht der politische Übergang in der spezifischen Wiedergabe der MIP tatsächlich und in concreto aus?

Halten wir uns jedoch zunächst vor Augen, dass eine solche Zeitschrift nicht wie unsere heutigen Publikationen bewertet werden kann. Zum einen waren die Zeitungsauflagen der MIP exorbitant hoch (im Jahr 1933 bis zu 650.000 Millionen am Tag), zum anderen war sie das wichtigste Sprachrohr und Guckloch für Leser:innen ihrer Zeit.

Heute haben wir diversifiziertere und vielfältigere Medien zur Hand, die breitgefächerter und überdies mit fotografisch hochwertigeren, bewegten und audiobestückten Inhalten punkten und uns in die Lage versetzen, z.B. bei internationalen (Groß-)Events oder einem Kriegsgeschehen, gleichsam live und in Farbe, dabei zu sein.

Eine Zeitschrift, die mit statischen Bildern, in häufig nur schwarz-weißen Illustrationen, eine medienimmanente Starrheit und Distanz vermittelt, die überdies stellenweise den Charakter eines comicartigen Kinderbuches innehat und die die Lesenden erst erreicht, wenn die Nachricht selbst längst Geschichte ist, fände wohl heutzutage keine Leserschaft mehr.

Aktualität sieht anders aus und doch wirkte, damals und bis zu einem bestimmten Punkt auch heute, die Information länger nach, sie wirkte durch ihre Repeitierbarkeit und stellte damit eine gewisse Starre und einen Gleichklang her, die aktuelle Nachrichten im Normalfall nun einmal nicht innehaben.

Reale News sind dynamisch, sollten es auch sein und erscheinen bisweilen chaotisch und vor allem unvorhersehbar. Liest man sie, wenn sie bereits geschehen und „abgewickelt“ sind, blickt man gezwungenermaßen in die Vergangenheit und hat das Momentum des sensationellen und akuten Prozesses schmerzlich verpasst. Diese Art von Nachrichtenübermittlung wird naturgemäß besser, schneller und oft live durch moderne Medien, wie

Fernsehen, Livestreams und auch Radio und Podcasts vermittelt.

Dies hat jedoch unglücklicherweise zur Folge, dass Printmedien heute auf dem Wege sind, im Strudel der modernen, digitalisierten Medienlandschaft unterzugehen, zumindest brechen die Einnahmen weg, die ihr Überleben absichern müssten.

Trotz all dieser, für Printmedien gefährlichen, konkurrierenden Medien und gerade deswegen, haben wir, in Gestalt dieser Komplettsammlung aller Zeitschriften des Jahres 1933, ein einmaliges und seltenes zeitgenössisches Kaleidoskop zur Verfügung, das, aus heutiger Sicht, Seinesgleichen sucht und uns als Lesende immer noch, und gerade wegen ihrer Einzigartigkeit nach so vielen Jahrzehnten, in den Bann zu ziehen vermag.

Die der damaligen, technologisch begrenzten Möglichkeiten geschuldeten Starrheit gereicht uns heute zum ruhigen und intensiven Studium der Artikel und wird Bestandteil und Ausprägung von erfolgter, abgeschlossener Geschichte.

Dies jedoch nicht von der Art, die wir in Büchern finden, sondern von einer, die uns hineinführt in eine damals ebenfalls routinierte Alltagswelt, gepaart und begleitet von ebensolcher Alltagswerbung und Banalität. Andererseits ist sie aber geprägt von Politik und Zeitgeschehen, in der Weise, wie sie unverblümt, aber auch hintergründig und spektakulär, vermeintlich oder auch tatsächlich war.

Es sei vorweggenommen, dass das einzige und größte Problem dabei ist, dass der Großteil der Artikel und Berichte oberflächlich und plakativ verfasst ist und zwar deswegen, weil die Lesenden wenig über die o.g. Hintergründe erfahren sollen, sie sollen sie nur zur Kenntnis nehmen und nicht vertiefen oder verstehen müssen.

Beispiel:

Deutsche, mit Luftfahrt befasste Politiker fahren nach Italien zu den dort ebenfalls mit dieser Sparte beschäftigten Kollegen. Hierüber wird berichtet, aber nicht, was der tatsächliche Grund dieses Besuches ist. Kein Wort über das Gesprächsthema oder die daraus folgenden Ergebnisse! Die Lesenden werden zu reinen „dummen“ Konsument:innen degradiert, Politik und ihre Zusammenhänge haben sie nicht zu interessieren.

Begeben wir uns nun auf eine Zeitreise der besonderen Art. Streifen wir durch „*Menschliches und Allzumenschliches*“¹ und werden Zeugen eines realen und folgenreichen Zeitenwandels, der uns alle, bis heute, beschäftigt und in unserer ureigenen, persönlichen und gesellschaftlichen Geschichte immer noch bestimmt.

Hierbei sind vor allem die Beiträge von Interesse, in denen es um die politischen Entwicklungen im Deutschen Reich geht und insbesondere diejenigen, die durch die Berichterstattung des Regime-

¹ Buchtitel von Friedrich Nietzsche

wechsels von demokratisch verfasster Weimarer Republik zum faschistischen „Dritten Reich“ hervorstechen oder eben auch nicht.

Des Weiteren liegt unser besonderes Augenmerk auf dem spezifischen Duktus der Sprachgestaltung; ändern sich die Aussagen in Richtung Antisemitismus und Rassismus beim oder nach dem Übergang, von der Zeit vor und nach dem 30. Januar 1933?

Und inwieweit gehen diese, falls vorhanden, über das Sprachverhalten der zeitgenössischen Idiome hinaus, dadurch dass sich die Staatsdoktrin dahingehend grundlegend und zwangsweise änderte?

Ein Beispiel für diese Frage wäre z.B. der Begriff des „N****-Wortes“, welcher eine langwährende Geschichte diesseits und jenseits des „Dritten Reiches“ hat.

So können manche Zeitungsbeiträge Zeugnis ablegen von dem, wie eine Gesellschaft tickt und was geschieht, wenn sich der Zeitgeist zu ändern beginnt.

Auch hier gereicht uns diese Beobachtung zur Mahnung, dass Alltägliches oft eine Tarnung sein kann, die uns, ungewollt und unbeabsichtigt, täuscht und uns blind werden lässt für das, was tatsächlich geschieht!

Heute wissen wir es, aber denken wir täglich daran?

Einführung zu Band III. Teil 1. Konzentrationslager 1933.

Konzentrationslager 1933.

In Band III schauen wir uns an, wie die tatsächliche Wirklichkeit des Regimes, sozusagen scheinbar hinter den Kulissen, aussah, was waren die Zeichen dieser neuen Staatsdoktrin? Gab es bereits Konzentrationslager und wie wurde mit dieser Tatsache umgegangen?

Wenig bekannte Öffentlichkeitskampagnen in Zeitschriften beweisen, dass die Nazis nicht, wie viele denken, diese Lager im Verborgenen betrieben, sondern sie wurden regelrecht „beworben“. Hier schauen wir uns an, wieweit dies ging und wie die „Werbeaktionen“ umgesetzt wurden.

Dazu stellen wir hier vier Beispiele vor:

1. Frühe Bekanntgabe.

Schon 1933, kurz nach der „Machtergreifung“, war im Grunde allen Zeitschriftleser:innen (und auch Radiohörer:innen) im Deutschen Reich bekannt, dass es Konzentrationslager der Nazis gab.

„Natürlich“ wurde die eigentliche Funktion der Einrichtungen verschleiert, der jeweilige Alltag im KZ positiv als „Schutzhäft“ dargestellt und der dortige Ablauf entsprechend perfide beschönigt.

Trotz dieser Täuschungen konnte nun niemand mehr behaupten, er habe von der Existenz dieser Lager nichts gewusst, nur die Tragweite und wahre Bestimmung waren zu diesem Zeitpunkt uneindeutig. In der weiteren Folge dieses Kapitels werden nun vier Beispiele dieser ausgeklügelten Taktik vorgestellt.

2. Die Quellen der Beispiele.

a. Beispiel 1.

Das erste Beispiel berichtet über das **Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin** in der Zeitschrift „Berliner Illustrierte Zeitung“:

Quellenangaben für „Im Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin“.	
Artikeltitel:	„Im Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin“, S. 634.
Datum der Erscheinung:	30. April 1933
Zeitschriftsname:	Berliner Illustrierte [sic!] Zeitung
Herkunft d. Artikels:	Gesamtausgabe d. J. 1933: S. 602-636.
Artikelseiten der Nr. 17:	634 f. der Gesamtausgabe, s.o.
Verlag:	Ullstein AG, Berlin SW 68, Kochstr. 22/26
Verantwortl. Redakteur:	Schriftleiter Carl Schnebel Berlin-Friedenau
Datum der Erscheinung:	30. April 1933
Originalzeitschrift einsehbar, auf Anfrage:	Autor Christoph T. M. Krause.
Lizenzstatus	Lt. Autorenansicht: Gemeinfrei.
Orthografie und Interpunktion:	Unverändert + unkorrigiert.

b. Beispiel 2.

Das zweite Beispiel stellt das **Konzentrationslager Dachau bei München** in der Zeitschrift „Münchener Illustrierte Presse“ vor:

Quellenangaben f. „Die Wahrheit über Dachau“.	
Artikeltitel:	„Die Wahrheit über Dachau“
Herausgeber:	Münchener Illustrierte Presse.
Verlag:	Knorr und Hirth GmbH, München, Deutschland (historisch Deutsches Reich)
Datum der Erscheinung:	16.07.1933.
Herkunft des Artikels:	Gesamtausgabe d. J. 1933, aus privater Hand, Seitenzahl des Bandes: 01-1697. Artikel: S. 850 – 856.
Artikelseiten der Nr. 28:	S. 850 – 856 d. Gesamtausgabe (s.o.).
Öffentlich einsehbar:	Bayerische Staatsbibliothek Abtl. Karten und Bilder, Ludwigstr. 16, 80539 München. Sig. BA/2 Per. 52 d-10.
Originalzeitschrift einsehbar, auf Anfrage:	Autor Christoph T. M. Krause.
Lizenzstatus:	Laut Autorenansicht: Gemeinfrei.
Orthografie und Interpunktion:	Unverändert + unkorrigiert.

c. Beispiel 3.

Das dritte Beispiel berichtet über Torfstechen mit KZ-Insassen des **Dachauer** Lagers in der Zeitschrift „Amper-Bote“ aus Dachau:

Bibliografische Angaben für „Amper-Bote“.	
Zeitschriftname:	Amper-Bote [Ausgabe Dachau]
Untertitel:	„Ein Blatt für Jedermann Anzeigeblatt für Markt und Bezirk Dachau und Umgebung
Verlag (1933):	Druckerei und Verlagsanstalt „Bayerland“ AG, Sitz Dachau
Verantw. Redakteur:	H. Gießler
Erschienen:	1877-26. April 1945.
Datum der zitierten Zeitung:	Nr. 211, Jahrgang 61, 07. September 1933.
Archivposition:	Amper-Bote Ausgaben 6/7 aus 1933. Seiten 12-16/154.
Internetquelle:	Stadtarchiv Dachau.
Permanentlink:	https://www.dachau.de/rathaus/aemter/aemter-und-abteilungen/amt-fuer-kultur-tourismus-und-zeitgeschichte/bestaende-amper-bote-ab-1877.html
Lizenzstatus:	Laut Stadtarchiv Dachau: Gemeinfrei.
Konfirmation Lizenzstatus:	Tel. Bestätigung durch Stadtarchiv Dachau.

d. Beispiel 4.

Das vierte Beispiel beschreibt eine Radioreportage im deutschen **Rundfunk** am 30. September 1933:

Quellenangabe für „30.09.1933: Im KZ Oranienburg entsteht eine Hörfunk-Reportage“.	
Reportagentitel:	„30.09.1933: Im KZ Oranienburg entsteht eine Hörfunk-Reportage“.
Redaktion SWR2 Zeitwort:	Elisabeth Brückner
Produktion:	SWR 2021.
Autor:	Heiner Wember
Datum der Radiosendung:	30. September 2021.
Versions-ID der Seite:	225170227
Permanentlink:	https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/30091933-im-kz-oranienburg-entsteht-eine-hoerfunk-reportage-100.html
Lizenzstatus:	Genehmigung durch den Autor des Beitrages: Heiner Wember.
Datum des Abrufs:	22. Dezember 2022, 14:52 UTC

3. Beurteilung.

Die Darstellungen, Texte und das schriftliche Rundfunkprotokoll dieser vier Beispiele sind für unsere heutigen Augen durchweg nahezu unerträglich, da wir heute mehr davon wissen, was eigentlich in den Lagern geschah. Aber, selbst wenn wir dies nicht wüssten, erscheint diese Art von der dort vorgestellten „*Schutzhaft*“ absurd und regt zumindest zum Nachdenken an.

Aber wenn wir uns heute selbst kritisch beobachten, müssen wir feststellen, dass wir ständig mit grausamen Dingen aus Kriegen und von anderen Situationen konfrontiert werden und aus Selbstschutz oder Gewöhnungseffekt, die Tragweite der jeweiligen Information ignorieren oder sogar negieren. Von daher ist es schwierig und sogar ungerecht, die Lesenden und Zeitzeugen von damals zu verurteilen, dass sie im Wissen, dass es solche Lager bereits 1933 gab, nicht gehandelt oder zumindest Fragen gestellt haben.

Dies wäre heutzutage ein Grund mehr, noch genauer hinzuschauen, als wir es vielleicht bereits tun.

Könnten wir heute an dem, was wir erfahren, tatsächlich etwas ändern, auch wenn wir dies publizieren oder kommunizieren würden?

Im weiteren Verlauf dieses Bandes schauen wir uns die nächste Zäsur im „Dritten Reich“ an: Die Olympischen Spiele 1936.

Denn hier war der „neue“ Staat gezwungen, seine bis dahin ausgeweitete Gesinnung, zumindest offiziell, zurückzufahren, um die Spiele in Berlin überhaupt erst zu ermöglichen. So war den Nazis die Werbewirksamkeit der Spiele wichtiger, als das, was ihr neues Staatswesen ausmachte: Antisemitismus, Unterdrückung, Verfolgung und Ermordungen Andersdenkender.

Allgemeine Ergänzungen und Anmerkungen zu Band I – III.

1. Anmerkungen zur Urheberrechtslage.

Zunächst war geplant, dieses Buchprojekt mit dem Abdruck ganzer Zeitschriften, z.B. in Band I + II, mit der Gesamtausgabe aller Ausgaben der „Münchner Illustrierten Presse“ des Jahres 1933 auszustatten.

Abdruckgenehmigungen und Lizenzierungen von kompletten Originalzeitschriften, die meist mit Werbung, Zeitungsartikeln, Fortsetzungsromanen, Kreuzworträtseln u.v.a.m. gespickt sind, sind in der Regel aus Urheberrechts- und Markenrechtsgründen schwierig zu erlangen und werden meist von den jeweiligen Rechtenachfolger:innen bzw. dem Urheberrecht nicht gewährt.

Nachfolger:innen können Verlage sein, die die Lizenzrechte geerbt oder gekauft hatten oder andere Herausgeber:innen, die etwa nach 1945 von alliierten Besatzungsbehörden dazu bestimmt wurden, die jeweiligen Zeitschriften bzw. die Rechte an ihnen zu übernehmen.

So werden hier in diesem Buch nur Auszüge (Klein- und Großzitate, siehe auch weiter unten) aus historischen Zeitschriften der 1930er Jahre, hier im Speziellen aus

„Die Münchner Illustrierte Presse“, Komplettausgabe 1933,

die Beispiele 1 (**KZ Oranienburg**) und Beispiel 2 (**KZ Dachau**) aus der „**Berliner Illustrierten Zeitung**“,

die beiden Sonderhefte, ebenfalls von der „**Berliner Illustrierten Zeitung**“, aus dem **Olympiajahre 1936** verwendet.

Alle diese Zitate sind vom Urheberrecht her möglich bzw. erlaubt, solange gewisse Regeln und Voraussetzungen erfüllt sind (siehe weiter unten).

Auch die Darstellungen der Beispiele 1 und 2 sind, der diesseitigen Auffassung nach, vom Zitatrecht § 51, UrhG in dieser Weise gedeckt.

Beginnen wir mit den einzelnen Bausteinen der Urheberrechtsthematik:

2. Zitatrecht.

In diesem Zusammenhang ist ein **Zitat** zunächst folgendermaßen definiert:

„ZITAT

Ein Zitat ist die (teilweise) Übernahme von urheberrechtlich geschützten Werken zur eigenen geistigen Auseinandersetzung (Zitatzweck) unter Quellenangabe.“²

Dies bedeutet, das Werk der Autor:innen muss eine wissenschaftliche Abhandlung zu einem Themenkomplex sein, wozu sie Zitate Dritter zur Bestätigung ihrer Thesen benötigen.

Naturgemäß müssen sie das, was sie zitieren, als Zitat kenntlich machen, was in der Regel durch Anführungsstriche erfolgt. Gleichzeitig müssen sie die Herkunft bzw. die Namen der Autor:innen des Zitates ordnungsgemäß deklarieren.

² Alle Zitate zit. im Internet nach „Bundesministerium für Bildung und Forschung“, URL:

bildung-forschung.digital/digitalezukunft/de/wissen/urheberrecht/urheberrecht-in-der-wissenschaft/gesetzliche-erlaubnis-und-zitatrecht/gesetzliche-erlaubnis-und-

zitatrecht.html#:~:text=Das%20Zitatrecht%20dient%20der%20geistigen,das%20Zitat%20nicht%20verändert%20wird.

Status: 02.03.2023.

3. Quellenangaben.

Weiter gilt:

„Das Zitatrecht dient der geistigen Auseinandersetzung mit bereits vorhandenen Werken. Zur geistigen Auseinandersetzung darf man einzelne Passagen aus urheberrechtlich geschützten Werken in eigenen Werken ‚zitieren‘. Wichtig ist jedoch, dass stets die Quelle des Zitats angegeben und das Zitat nicht verändert wird.“

Zusammenfassend:

Wichtig dabei ist, dass der „Zitatzweck“ ein wissenschaftlich fundierter bzw. motivierter ist, dass es sich um ein „selbstständiges Werk“ handelt, dass die Quelle genannt wird und der „Zitatumfang“ stimmt:

4. Zitatumfang.

„Das Gesetz unterscheidet zwischen Großzitat und Kleinzitat. Ein Großzitat, das das gesamte fremde Werk umfasst, ist z. B. bei Bildwerken recht häufig, aber auf wissenschaftliche Werke beschränkt.“

Bei Kleinziten, wenn nur einzelne Stellen eines Werkes übernommen werden, richtet sich der erlaubte Umfang danach, wie viel fremder Inhalt für die

eigene Auseinandersetzung erforderlich ist.“

5. Unser konkreter „Fall“.

Im Falle unserer oben erwähnten Beispiele soll mit diesen in Band III belegt werden, dass Konzentrationslager schon 1933 existierten und sogar „beworben“ wurden, was bis dato, zumindest außerhalb von Fachkreisen, wenig bekannt ist.

Da die beiden Belege (hier Beispiel 1 und 2) dafür die mutmaßlich einzigen Belege für diese Thesen (hier Tatsachen) sind, sind sie in voller Gänze nötig, um eben die diesseitigen Thesen als wahrhaftig zu bezeugen.

Da die hier genutzten Beispiele 1 und 2 überdies, innerhalb der jeweiligen Zeitschrift, von einem anonymen bzw. nicht benannten Autor verfasst wurden, gilt zusätzlich folgende gesetzliche Regelung:



Urheberrechtsgesetz

Teil 1 - Urheberrecht (§§ 1 - 69g)

Abschnitt 7 - Dauer des Urheberrechts (§§ 64 - 69)

§ 66

Anonyme und pseudonyme Werke

(1) [...] Bei anonymen und pseudonymen Werken erlischt das Urheberrecht siebenzig Jahre nach der Veröffentlichung.^[...]

Es erlischt jedoch bereits siebenzig Jahre nach der Schaffung des Werkes, wenn das Werk innerhalb dieser Frist nicht veröffentlicht worden ist.

(2) [...] Offenbart der Urheber seine Identität innerhalb der in Absatz 1 Satz 1 bezeichneten Frist oder läßt [sic!] das vom Urheber angenommene Pseudonym keinen Zweifel an seiner Identität zu, so berechnet sich die Dauer des Urheberrechts nach den §§ 64^[3] und 65.

[...] Dasselbe gilt, wenn innerhalb der in Absatz 1 Satz 1 bezeichneten Frist der wahre Name des Urhebers zur Eintragung in das Re-

³ Ziffern der Gesetzesparagrafen werden im Original in Rot dargestellt und hier, aus technischen Gründen, in Schwarz abgebildet.

gister anonymer und pseudonymer Werke (§ 138) angemeldet wird.

(3) Zu den Handlungen nach Absatz 2 sind der Urheber, nach seinem Tode sein Rechtsnachfolger (§ 30) oder der Testamentsvollstrecker (§ 28 Abs. 2) berechtigt.“⁴

Der Herausgeber ist deshalb überzeugt, dass er, zum einen, diese Belege unbedingt veröffentlichen muss, um sie der „Nachwelt“ als wichtige historische Information zu erhalten bzw. zur Verfügung stellen zu können,

zum anderen ist er überzeugt, keinen Autor:innen, deren Urheberrechte noch nicht erloschen sein sollten, in irgendeiner Weise Schaden zuzufügen.

⁴ Zitiert im Internet: [dejure.org Rechtsinformationssysteme GmbH, Mannheim](https://dejure.org/Rechtsinformationssysteme/GmbH/Mannheim).
URL: dejure.org/gesetze/UrhG/66.html. Status: 02.03.2023.

6. Foto- und Bildabbildungen.

Alle Abbildungen, Fotos und Illustrationen unterliegen den Urheberrechten ihrer Schöpfer. Das jeweilige Urheberrecht erlischt erst 70 Jahre nach deren Tod. Da die Urheber oft nicht bekannt oder nicht recherchierbar sind, könnten diese oder ihre Erben noch gültige Rechte besitzen.

Aus diesem Grunde und aus Respekt gegenüber ihren Werken muss von einem Abdruck derselben abgesehen werden. Deswegen werden die jeweiligen Urheber in jedem Beispiel erwähnt, obwohl die Abbildungen nur beschrieben werden.

Wir haben jedoch vom Rechtsnachfolger der MIP, der Süddeutschen Zeitung, folgende Genehmigung erhalten (Abtl. Syndication, Franz Wimmer, E-Mail v. 17.03.2023):

„Titelseiten (sowie einzelne Innenteil-Ganzseiten) können Sie wie Beispiele so zitieren, wenn die Auflage der Ausnahmeregelungen des UrhG (Belegfunktion, Umfang, etc.) nach der Prüfung mit Ihrem rechtlichen Berater erfüllt sind. Dann benötigen Sie auch keine Freigaben von uns. (Ausnahme: Nutzung auf dem Buch-Cover).“

Einführung zu Band III. Teil 2. Die Olympischen Spiele 1936.

Im weiteren Verlauf dieses Bandes schauen wir uns die nächste Zäsur im „Dritten Reich“ an: Die Darstellung der Olympischen Spiele 1936 in zwei Sonderheften der „**Berliner Illustrierten Zeitung**“.

Denn hier war der „neue“ Staat gezwungen, seine bis dahin ausgeweitete Gesinnung, zumindest offiziell, zurückzufahren, um die Spiele in Berlin überhaupt erst zu ermöglichen. So war den Nazis die Werbewirksamkeit der Spiele wichtiger, als das, was ihr neues Staatswesen ausmachte: Antisemitismus, Unterdrückung, Verfolgung und Ermordungen Andersdenkender.

Ausgaben 2. Halbjahr 1933		
Monate	Lf. Nr.	Ersch.-Tag
August	31	6
	32	13
	33	20
	34	27
Sept.	35	3
	36	10
	37	17
	38	24
Oktober	39	1
	40	8
	41	15
	42	22
	43	29
Nov.	44	5
	45	12
	46	19
	47	26
Dez.	48	3
	49	10
	50	17
	51	24
	52	31

Die „Münchner Illustrierte Presse“.

*[Auslassung von zwei Abbildungen und dem Unter-
text von Abb. 2, Anm. d. Hg.]*

Die „**Münchner Illustrierte Presse**“ war eine 1924 vom „*Richard Pflaum Verlag*“ gegründete und 1925 an den „Knorr & Hirth-Verlag“ verkaufte illustrierte Zeitung, die bis 1944 erschien.

Sie galt als ein innovatives und neben der „Berliner Illustrierten *[sic!]* Zeitung“ im zeitgenössischen ‚modernen‘ Fotojournalismus führendes Blatt.

Die Zeitschrift wurde 1925 von der „*Knorr & Hirth G.m.B.H.*“ gekauft, dem „Münchner Verlag“, der 1875 aus der Druckerei „*Knorr & Hirth*“ des Münchner Verlegers der „*Münchner Neuesten* *[sic!]* *Nachrichten*“, Julius Knorr (1826-1881) und dessen Schwiegersohns Georg Hirth (1841-1916) hervorgegangen war. 1894 wurden deren Kunstverlag, die Druckerei *[sic!]* sowie Knorrs Verlag zum gemeinsamen „*Verlag Knorr & Hirth*“ zusammengelegt.

1920 kaufte ein schwerindustriell beherrschtes Konsortium das gesamte Unternehmen, das in den folgenden Jahren weiter wuchs. 1928 wurde Stefan Lorant zum Chefredakteur bestimmt.

Die Auflage stieg ab da von 53.400 auf 650.000 im Jahr 1933.

1928-1932 erschienen in der Zeitschrift politische Karikaturen und Bildgeschichten von Karl Arnold, was für das Blatt eine Novität darstellte.

Mit der Am [sic!] 13. März 1933 [sic!] übernahmen mit der Verhaftung des Chefredakteurs Stefan Lorient am 13. März 1933 [sic!] die Nationalsozialisten die Kontrolle über das Blatt. Zwei verlässliche Nationalsozialisten, die schon vor 1933 im Verlag gearbeitet hatten, wurden von Heinrich Himmler und der NSDAP zu kommissarischen Verlagsleitern ernannt, Leo Hausleiter und Paul von Hahn.

Sie ließen [sic!] im gleichen Jahr [sic!] eine Bilderreihe von Friedrich Franz Bauer über das KZ Dachau unter dem Titel „*Die Wahrheit über Dachau*“ [sic!] zusammen mit einem positiv gehaltenen Artikel erscheinen, der die Öffentlichkeit von der Harmlosigkeit eines Konzentrationslager [sic!] überzeugen und kolportierte Bericht über die Zustände im Lager widerlegen sollte.

1935 kaufte der nationalsozialistische Eher-Verlag das Unternehmen Knorr & Hirth; 1944 wurde die Produktion der „Münchner Illustrierten Presse“ aus Papiermangel eingestellt.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 überstellte die Militärregierung den Besitz des Eher-Verlags an den bayrischen Staat, der ihn [sic!] mit Ausnahme des Buchverlags [sic!] 1951 an die Lizenzträger der „Süddeutschen Zeitung“ weiterverkaufte. Diese gaben von 1950 bis 1960 die „Münchner Illustrie-

rte“ heraus, die dann in der „Bunten [sic!] Illustrier-
ten [sic!]“ aufging.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ als Mitkonkurrentin erschien nach dem Krieg noch zu besonderen Ereignissen und seit 1984 als Sonntagsmagazin der „Berliner Morgenpost“ sogar wieder wöchentlich.“
[...]

Bibliografische Angaben für „Münchner Illustrierte Presse“.	
Seitentitel:	Münchner Illustrierte Presse
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	30. September 2022, 12:57 UTC
Versions-ID der Seite:	216010205
Permalink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=M%C3%BCchner_Illustrierte_Presse&oldid=216010205
Datum des Abrufs:	10. Dezember 2022, 09:34 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.

Juli

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 19 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	02.07.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	26
Tage nach der „Machtergreifung“:	153
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	22
Beitrag: Seite Einzelheft:	06
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	790
Abbildungen:	Pr. Jll. Hoffmann
Themenkomplex:	Helden- Verehrung
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	30
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	784
Abbildungen:	Sohst
Themenkomplex:	Widerstand

1. Schon wieder Ehrentage?

Ehrentage sind ein probates Mittel, um Heldenkult zu betreiben. Von solchen Ereignissen leben Diktaturen, sie halten das Volk „bei der Stange“ und animieren dazu, selbst ein Held zu sein oder werden. Und diese Erwartung wird sechs Jahren später

bereits der Anfang zu einer Phase blutigen Ernstes werden.

Diesmal ist die SA an der Reihe.

Wie wir heute wissen, sollte die SA, bis dato Steigbügelhalter und Kampfgruppen der „Bewegung“, schon sehr bald, im Jahr 1934, in Ungnade fallen. Die SS entmachtete und ermordete Teile ihrer Führungsriege, allen voran Stabschef Ernst Röhm. Noch aber brauchten die Nazis die „Sturmabteilung“, um ihre eigene Machtposition zu festigen.

So sind in unserem Zeitungsheft aus 1933 auf vier Abbildungen einige Veranstaltungen zu sehen, auf denen die SA (noch) gefeiert wird:

„EHRENTAGE DER S.A.“
„... beim S.A.-Apell [sic!] in Erfurt und Weimar“.

Hitler bespricht sich, auf dem ersten Bild, mit Ernst Röhm, das zweite Foto rechts zeigt die Überschrift:

„Die Jugend steht seinem Herzen am nächsten“⁵,
als Hitler Hitlerjungen begrüßt. Und er selbst wiederum wird, auf dem dritten Bild unten links, bei seinem ersten Besuch in Erfurt „stürmisch“ begrüßt.

Das letzte, untere Bild rechts zeigt:

⁵ Siehe Exkurs am Ende des Kapitels.

„Der Reichskanzler und sein Ehrengast [...] Ungarns Ministerpräsident Gombös“

[das letzte „s“ in Gombös wird wie „sch“ gesprochen, Anm. d. Hg.]

nahmen

„den Dorbeimarsch der S.ß. ab“.

Eins muss man den neuen Machthabern lassen, sie sind Meister der Public Relation! Und zu solchen Öffentlichkeitskampagnen gehören Veranstaltungen, die das Volk einbeziehen und begeistern und gleichzeitig Teile ihrer „Bewegung“ immer wieder feiern. Dies ist der ideale Treibstoff einer erfolgreichen Machtsicherung.

So werden alle Ebenen der NS-Machtarchitektur geehrt und gefeiert; bisher sahen wir diese **Ehrungen** für:

Die Gefallenen des Ersten Weltkrieges,
den 9. November 1923, „Kapp“-oder „Hitler-Putsch“,
den „Tag von Potsdam“,
Bismarcks Geburtstag,
den Tag von Wilhelmshaven (Marine),
SA und SS,
die Kolonien, 2 x für „Deutsch-Südwest-Afrika“,
den 1. Mai 1933,
die Luftfahrt,
Schlageter, den „Nationalhelden“ der ersten Stunde,
die Zeppelintechnologie,

den Tag der Hitlerjugend am 11. Mai 1933.

Wir dürfen gespannt sein, wie es im Laufe des Jahres 1933 hierzu weiter gehen wird.

2. Feinde vor Gericht.

Von Anbeginn an, waren die Kommunisten die Erzfeinde der Nazis gewesen und so waren Schauprozesse, in denen politische „Täter“ spektakulär vorgeführt und medienmäßig bekannt gemacht wurden, bald an der Tagesordnung.

Zum einen beruhigte dies die Lage im Land, denn das Volk hatte das Gefühl, nach dem Chaos der Weimarer Zeit herrsche nun wieder Ordnung im Land und Straftäter würden ihrer gerechten Strafe zugeführt. Zum anderen hatte man nun ein probates Mittel zur Hand, um unbequeme und unleidige Regimefeinde kalt zu stellen.

Mit Hilfe von Aufzeichnungsgeräten („Wachsplattenaufnahmen“), Fotokameras und Mikrofonen wurde das Geschehen in den Gerichtssälen aufgezeichnet und zumindest oral und live

„über alle deutschen Sender [damit sind Radiostationen gemeint, TV gab es in dieser Breite noch nicht, Anm d. Hg.] **der Öffentlichkeit“**

gesendet.

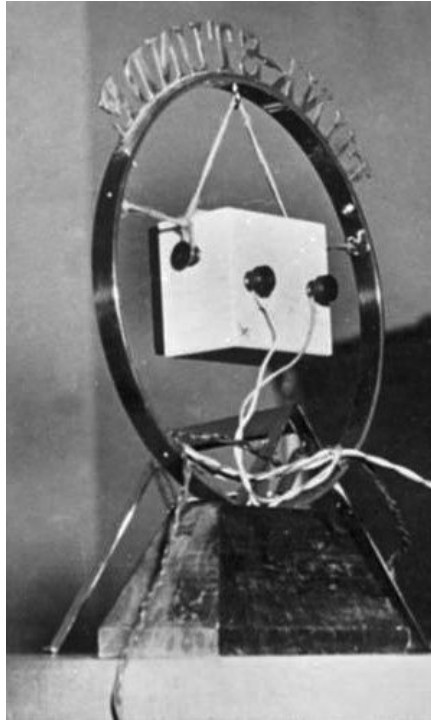


Abb. 1. Bundesarchiv, Bild 183-1987-0703-506 / Autor/-in unbekannt / CC-BY-SA 3.0 (hier wird ein Auszug verwendet und die auf der linken Seite befindliche Abbildung Hitlers ausgelassen).

Dies ist ein weiteres Beispiel für die Medienpräsenz und -nutzung der NS-Propaganda.

Im in unserem Artikel vorgestellten konkreten Gerichtsprozess hatten vier junge Männer angeblich einen

„Feuerüberfall auf das Berliner nationalsozialistische Verkehrslokal am 9. September 1931“

[also noch in der Weimarer Zeit, Anm. d. Hg.]

begangen und dabei einen SA-Mann namens Tielsch getötet. Der

„Rot-Frontkämpferbund als Kampftruppe des kommunistischen Unterwelttums in Deutschland, führte trotz seines Verbotes mit russischen Geldern den illegalen Bürgerkrieg gegen die Kämpfer der nationalen Erhebung, weil die damaligen regierenden Kreise die demokratisch-parlamentarischen Spielregeln befolgten, ihre politischen Gegner [gemeint sind hier die Nazis selbst, Anm. d. Hg.] durch die kommunistischen Mordbomben in Schach halten zu lassen.“

Diese Methode, Regimegegner per se zu verunglimpfen und die rechtsstaatliche Devise nicht anzuwenden, Verdächtige solange als unschuldig zu behandeln, bis dass ihre vermeintlich begangenen Taten bewiesen werden können, kam, vor aller Augen, durch diesen Artikel zur Anwendung.

Vom Urteil gegen die vier Angeklagten wird in diesem Beitrag erst gar nicht berichtet, weil es, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, bereits vorab feststand.

Aber die estnische „Dorpater Zeitung“ wusste zumindest bereits am 14. Juni 1933:

„Die angeklagten Kommunisten erhielten lang-jährige Zuchthausstrafen.“⁶

Zum genauen Hintergrund der Ereignisse schreibt Bernard Sauer:⁷

„Am 9. August 1931 kam es auf dem Bülowplatz [*gemeint ist ein Platz in Berlin, Anm. d. Hg.*] zu einer Schießerei.

Zwei junge Kommunisten erschossen vor dem Kinopalast ‚Babylon‘ die Polizeihauptleute Paul Anlauf und Franz Lenck. Einer der beiden Schützen hieß Erich Mielke, er sollte später als Chef der Staatssicherheit einer der mächtigsten Männer der DDR werden.

Genau einen Monat später war das SA-Sturmlokal ‚Zur Hochburg‘ in der Gneisenaustraße 17/ Ecke Solmstraße Schauplatz einer wilden Schießerei. Die Gegend war eine Hochburg der KPD, und so standen vor dem SA-Lokal mehrere SA-Männer ‚Wache‘.

Am 9. September wurde das Lokal von den Kommunisten angegriffen. Von der gegenüberliegenden

⁶ (Zitieren von Quellen im Internet. URL:

<https://dea.digar.ee/page/dorpaterzeitung/1933/06/14/2>. Estnische Dorpater Zeitung, Nr. 131 vom 14. Juni 1933, S. 2. Stand: 28.03.2023.

⁷ Goebbels' „Rabauken“. Zur Geschichte der SA in Berlin-Brandenburg. Erschienen in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs: Berlin 2006, S. 132. Die textinterne Fußnote, am Ende des Auszugs, wurde an dieser Stelle ausgelassen.

Siehe auch für mehr Details zum Standort des „Verkehrslokals „Zur Hochburg“: Oliver Reschke, *Kampf um den Kiez. Der Aufstieg der NSDAP im Zentrum Berlins 1925-1933*: Berlin 2014.

Seite blitzten Schüsse auf. Vier Mann waren getroffen. Die Angreifer stürmten das Lokal, rissen die Tür auf und schossen noch einmal in das Lokal, dann flohen sie. Mehrere schwer verletzte SA-Männer blieben zurück, der SA-Mann Hermann Thielsch starb kurz nach seiner Einlieferung im Urban-Krankenhaus. [...]“

Exkurs zu Hitler und „seiner“ Jugend.

Am 8. September 1939 hielt Hitler eine Rede im „*Städtisches Stadion*“ (1928-1945 und 1961-1991) in Nürnberg an die „deutsche Jugend“. Diese Rede war Teil des zu dieser Zeit stattfindenden Reichsparteitags.

Diese Rede liegt in unterschiedlichen Audio- und Filmmitschnitten vor und wurde zum einen in nicht kenntlich gemachten Kürzungen, zum anderen in langen, offenbar ungekürzten Versionen veröffentlicht.

An dieser Stelle haben wir uns für eine gekürzte Variante, aus dem Film: „*Triumph des Willens*“ von Leni Riefenstahl entschieden.

Diese Teilrede wird hier zunächst als akustischer Mitschnitt aus dem Film abgebildet und soll darstellen, welch großen Wert Hitler auf die Jugend hielt und warum.

Im Gegensatz zu Politikern, die wir aus demokratisch gewählten Verhältnissen kennen, die auf Grund der Kürze ihrer Ämter, scheinbar logischerweise, eher in kürzeren Zeiträumen denken (können), dachte Hitler offensichtlich weit in die Zukunft, über seine eigene Lebensspanne hinaus.

Sein Streben war es, die Jugend, von Geburt an, auf die Ideologie des Nationalsozialismus einzuschwören; sie sollte nichts anderes, als diese, fast

„monotheistische“ Staatsdoktrin kennenlernen, um seine Weltanschauung garantiert über Generationen („über tausend Jahre des 1000-jähriges Reiches“) fortsetzen und festschreiben zu können.

Gleichzeitig sollte diese Jugend ihrer freien Entfaltung beraubt und fest in den Staatsapparat eingebaut werden, eine Art Gleichschaltung von Geburt an.

**Die gekürzte Redevariante aus dem Film:
„Triumph des Willens“
von Leni Riefenstahl. (Audiomitschrift) ⁸**

„Meine deutsche Jugend!

Nach einem Jahr kann ich euch hier wieder begrüßen. Ihr seid heute hier in diesem weiten Rund ⁹, nur ein Ausschnitt dessen, was außer ihr über ganz Deutschland steht.

Und wir möchten nun, dass ihr deutsche Jungens und deutsche Mädchen in euch all das aufnehmt, was wir dereinst uns von Deutschland erhoffen, wir wollen ein Volk sein und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden.

⁸ Beide Texte sind gemeinfrei, da Hitler seit über 70 Jahren tot ist.

⁹ Hier hört man im Originalaudio so etwas wie „Muschellurr“. Vom Hg. wurde „in diesem weiten Rund“ eingefügt, wie es in untenstehender Quelle zu lesen ist. Das im englischen Untertiteltext stehende Wort „*place*“ gibt wiederum einen anderen Text an, übersetzt hieße es „Ort“. Der tatsächliche, gesprochene Text bleibt demnach letztlich ungeklärt und ist nicht verifizierbar.

Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen und ihr dürft sie in euch schon nicht mehr groß werden lassen,

wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch schon dafür erziehen,

wir wollen, daß dieses Volk einst gehorsam ist und ihr müßt euch in dem Gehorsam üben,

wir wollen, daß dieses Volk einst friedliebend und aber auch tapfer ist und ihr müßt friedfertig sein. *[Pause wegen Applauses, Hinzuf. d. Hg.]* Und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich. *[Pause wegen Applauses, Hinzuf. d. Hg.]*

Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verweichlicht wird, sondern daß es hart sein kann und ihr müßt euch in der Jugend dafür stählen. Ihr müßt lernen, Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen.

Denn was wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus den Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen *[Pause wegen Applauses, Hinzuf. d. Hg.]*

und ich weiß, das kann nicht anders sein, denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut, von

unserem Blut und in eurem jungen Gehirn brennt derselbe Geist, der uns beherrscht.

Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute siegend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an *[Pause wegen Applauses, Hinzuf. d. Hg.]* und wir wissen, vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland!"

Die längere, ungekürzte Redevariante aus dem Buch: „Der Kongress zu Nürnberg“.

Kurzes Vorwort zu diesem vollständigen Redetext:

Dieser Text wurde 1934 veröffentlicht in fl. Buch:

Titelblatt:

**DER KONGRESS ZU NÜRNBERG
1934
5.-10. SEPTEMBER**

Herausgeber: NSDAP, Offizieller Bericht über den Verlauf des Reichsparteitages mit sämtlichen Reden. **Copyright** 1934 by Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München 2, NO. **Zentralverlag** der N.S.D.A.P., Frz. Eher Nachf. München, S. 165 f.

Die dort vorliegende Fraktur-Schriftart wurde hier, zur besseren Lesbarkeit, in Arial umgewandelt.

Im untenstehenden Transskript wurde eine auseinandergezogene Schriftkennzeichnung, die zur Verstärkung einer besonders wichtigen Aussage angewendet wurde, hier in Fettschrift dargestellt. Alle Schreibfehler oder „alte“ Rechtschreibung (z.B. daß, statt dass) wurden beibehalten.

~

„Meine Deutsche Jugend! (08.09.1934)

Nach einem Jahr kann ich euch hier wieder begrüßen. Ungeheures hat sich seitdem in Deutschland vollzogen.

Vor 12 Monaten hat der Kampf um die Macht uns schon den Erfolg geschenkt, seitdem hat unsere Bewegung, deren jungen Garde ihr seid und deren Träger ihr einst sein werdet, eine Position nach der anderen in diesem Staat in Besitz genommen und damit wieder dem deutschen Volke gegeben.

Ihr selbst seid in der gleichen Zeit von einer schon damals großen Organisation zur größten Jugendbewegung, zur größten Jugendorganisation der Welt gewachsen. Das ist das Verdienst zahlreicher Arbeiter, an deren Spitze der von mir gegebene Führer, Pg. [*Parteigenosse, Anm. d. Hg.*] von Schirach.

Ihr seid hier in diesem weiten Rund nur ein Ausschnitt dessen, was heute in ganz Deutschland steht. Ihr müßt nun das in eurer Jugend aufnehmen und lernen, was wir dereinst in ganz Deutschland sehen wollen.

Wir wissen, es wird nichts im Völkerleben geschenkt. Alles muß erkämpft und erobert werden.

Man wird dereinst nichts beherrschen, was man nicht vorher gelernt und sich selbst anezogen hat.

Und wir möchten nun, daß ihr, deutsche Jungen und deutsche Mädchen, alles das aufnehmt in euch, was wir dereinst von Deutschland erhoffen, was wir in Deutschland sehen möchten.

Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden.

Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen!!

Wie wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation.

Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen,

wir wollen daß dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müßt euch in Gehorsam üben,

wir wollen, daß Volk friedliebend, aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich.

Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verweicht wird, sondern daß es hart sei, daß es den Unbilden des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag und ihr müßt euch in der Jugend dafür stählen.

Ihr müßt lernen, hart zu sein, Entbehnungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen.

Wir wollen, daß dieses Volk dereinst wieder ehrliebend wird, und ihr müßt euch schon in den jüngsten Jahren zu diesem Begriff der Ehre bekennen!

Wir wollen aber, daß ihr einst auch wieder ein stolzes Volk werdet, und **ihr müßt in eurer Jugend in einem wahrhaften Stolz leben, müßt stolz sein als Junggenossen eines stolzen Volkes, auf daß dereinst euer Jugendstolz zum Stolz der Generation wird.**

Alles, was wir von Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungens und Mädchen, verlangen wir von euch!

Das müßt ihr üben, und das müßt ihr damit der Zukunft geben. Denn, was immer wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen.

Aber in euch wird Deutschland weiterleben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus den Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen.

Und ihr müßt daher feststehen auf dem Boden eurer Erde und müßt hart sein, auf daß euch diese Fahne nie entfällt, und dann mag nach euch wieder Generationen um Generationen kommen, und ihr könnt von ihnen dasselbe fordern und verlangen, daß sie so wird, wie ihr gewesen seid.

Und dann blickt auf euch auch Deutschland mit Stolz, und allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterpand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk.

Dann erfaßt uns alle das stolze Glück, in euch die **Vollendung unserer Arbeit** sehen zu können und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch ersteht wieder **ein einiges, freies, deutsches, ehrliebendes Volk.**

Und ich weiß, das kann nicht anders sein; denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, und in euren Gehirnen brennt derselbe Geist, der uns beherrscht.

Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden, und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute siegend für Deutschland marschieren, dann weiß ich, Ihr schließt euch den Kolonnen an, und wir wissen alle:

Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland!"

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für das 25-Punkte Programm der NSDAP	
Quellenangabe:	Montreal, Canada: Holocaust Museum .
Museumseigene Bezeichnung der Quelle:	„25-point program of National Socialist German Workers' Party (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei known as Nazi Party) (propably the DAP/NSDAP)“
Internetlink:	http://histoire.museeholocauste.ca/en/timeline/nazi-path-power
Dateiname:	1920-02-24 25-points-program NSDAP page1.jpg
Erstelldatum der Originalabbildung:	24. Februar 1920.
Datum des Internetabrufs:	30. März 2023, 17:00 UTC
Originalautor:	Rosenberg, Alfred (Hg.)
Originaltitel:	Das Parteiprogramm – Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP (Auszug)
Datum der Originalveröffentlichung:	25. Auflage 1922
Originalverlag:	Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München
Copyright:	1922 by Deutscher Volksverlag, München
Lizenzstatus:	Gemeinfrei.

Quellenangabe für DVD: The Triumph of the Will (Triumph des Willens).	
Regie + Buch:	Leni Riefenstahl
Ersterscheinung:	28.03.1935
Schwarz/weiß/Farbe:	Schwarz/weiß
Laufzeit:	114 Min.
Lizenzrechte Deutschland:	Transit Film GmbH, in Ausübung der Rechte der BRD, als Rechtsnachfolger. Zur Veröffentlichung in Deutschland nicht freigegeben (nur Ausland)
Herkunft der DVD:	UK. 2001.
Lizenzstatus:	Zitierte Hitlerrede: Gemeinfrei.

**Die Münchner Illustrierte Presse. 1933.
Beispiel 20 nach der „Machtergreifung“.**

Ausgabedatum:	09.07.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	27
Tage nach der „Machtergreifung“:	160
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	23
Beitrag: Seite Einzelheft:	01
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	818
Abbildungen:	Pr. Jll Hofmann
Themenkomplex:	Politik.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	02
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	819
Abbildungen:	Presse- bilderdienst
Themenkomplex:	Helden- Verehrung.
3. Beitrag: Seite Einzelheft:	02
3. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	819
Abbildungen:	Presse- bilderdienst
Themenkomplex:	Politik.

4. Beitrag: Seite Einzelheft:	07+08
4. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	824-825
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Politik.

1. „Landtagsbesuch.“

Landtagsbesuche in einem zentralistisch geführten, totalitären Staat sind eine etwas merkwürdige Angelegenheit, denn eigentlich sind sie dort überflüssig. Und so stellt man schnell fest, dass es kein Besuch im politischen Landtag von Württemberg wird, sondern nur ein solcher im Gebäude desselben.

Zunächst hält „*Reichsminister Dr. Goebbels*“ vor Pressevertretern des Landes Württemberg „*eine bedeutsame Rede*“, in der er klar macht, dass die gewohnten demokratischen Parteien nun nicht mehr „gefragt“ sind:

„Wir dulden neben uns keine Partei. Der Weg zum totalen Staat ist beschritten und wird zu Ende gegangen werden.“

Interessant dabei ist, dass eine Diktatur sich selbst entlarvt und „*den totalen Staat*“, sprich totalitären Staat, selbst als solchen benennt und offen deklariert, dass Parteien de facto abgeschafft sind. Das entsprechende Motto könnte lauten: Wer Ohren habe, zu hören, und Augen zu sehen, der wusste es

spätestens jetzt, mit den eigenen Worten, aus dem Mund des Propagandaministers!

Diktaturen tarnen sich oft als demokratisch und volksbestimmt, so wie China heute oder die ehemalige DDR. Die Nazis waren nicht nur medientechnisch auf der Höhe ihrer Zeit, sie waren sogar ehrlich, aber nicht als Kalkül, sondern aus innerster Überzeugung und dies ist oft gefährlicher, als alles andere.

Jede:r konnte es also schon 1933 sehen und hören und vor allem wissen, was da noch kommen würde.

Der Landtag, als Institution war nicht das Ziel dieses Besuchs, sondern nur das Gebäude und gerade wegen der Entmachtung desselben, veranstaltete man dort eine Rede vor der Presse, die auch sehr bald spüren wird, was da noch auf sie zukommt.

Und dort, im Landtagsgebäude traf man nun (im Untertext des zweiten Bildes, unten auf der Seite), auch noch die

„Amtswalter der NSDAP in Württemberg“,

und machte sogleich noch deutlich, wer nun die neuen Herrscher im Landtag waren.

Was dort besprochen oder beschlossen wurde, steht nirgendwo im Artikel und wieder sind die Lesenden einer Zeitung mit 650.000er Auflage begrenzt darauf, nur Beobachter äußerer Gescheh-

nisse zu sein, ohne, dass sie erfahren sollen, was inhaltlich besprochen wird. Wie bereits offen ausgesprochen, am totalen (= totalitären) Staat wird weiter gebaut und was da im Einzelnen passiert, geht das Volk nichts an, es soll mitmachen und schweigen.

Und so war es auch später im Holocaust, das Volk beobachtete, aber schwieg.

2. Wieder einmal Heldenmorde!

Der Heldenmorde hört es nicht auf und wieder führt dies zu einem rührseligen Staatsakt, nämlich ein

**„Staatsbegräbnis für die ermordeten
Berliner S.A.-Männer Gleuel und Apel“.**

Am 21. Juni 1933 wurden diese beiden jungen Männer im „*Sturmlokal Seidler Uhlenhorst in Köpenik*“¹⁰

**„ [...] in treuer Erfüllung einer dienstlichen
Pflicht [...] von dem Sohne eines marxistischen
Gewerkschaftssekretärs durch
Pistolenschüsse ermordet.“**

Auf der Abbildung im Artikel ist ein großer SA-Auf-
lauf zu sehen, alle Teilnehmer zeigen unisono den

¹⁰ Zitieren von Quellen im Internet. URL: <https://www.alamy.de/sa-mitglieder-waehrend-einer-trauerfeier-der-verstorbenen-sa-mitglieder-ronert-gleuel-rechter-sarg-und-walter-apel-linker-sarg-beide-wurden-im-sturmlokal-seidler-uhlenhorst-in-kopenick-erschossen-image385782448.html>

Untertext zu Alamyabbildung-ID:2DBHWCG, Bildaufnahme in Berlin, 1. Januar 1933. Bildanbieter: Süddeutsche Zeitung. Status. 29.03.2023.

„Hitlergruß“, es ist eine große Hakenkreuzfahne und eine ebensolche - standarte zu sehen und der Sarg wird durch die Menge zum Friedhof in Köpenik getragen.

Der Artikel wiederholt die Heldenverehrungen des Dritten Reichs, wahrscheinlich wie es noch bei so vielen anderen, kommenden Gelegenheiten ebenso geschehen wird, ohne danach zu fragen, wie kam es eigentlich zu dieser Gewalt und sind es nicht die Auswüchse der Gesellschaftsform selbst, die diese Gewalt befördern?!

In jedem Fall sind Heldenverehrungen meist einseitige, subjektive Vorgänge, die die Gedanken und Motive der Gegenseite ignorieren und negieren. So setzten sich die Auseinandersetzungen der Weimarer Republik fort, bis dass aller Widerstand, bis auf wenige Beispiele, brutal niedergeschlagen wurde.

Das Fatale an dieser Erfahrung aus dem Jahre 1933 ist aber, dass sich die grundsätzliche Gewaltbereitschaft dieser Zeit in bestimmten Gruppen bis heute fortsetzt und niemals ganz auszumerzen sein wird. Auch das ist ein Erbe dieser Zeit.

3. Demonstration gegen Versailles.

„Das deutsche Volk demonstriert gegen den Schandfrieden von Versailles“.

14 Jahre ist es 1933 her, dass der Versailler Vertrag in Kraft war und am Geduldsfaden des Volkes nagte.

Wie wir bisher schon gesehen hatten, wurde diese Unzufriedenheit und dieser Unmut stark durch die Lancierungen der neuen Machthaber geschürt.

Sei es berechtigt oder nicht, es gibt bei Verträgen, die Besiegten von Siegern auferlegt werden, immer Unzufriedenheiten, dies liegt in der Natur der Sache. Und es mag Entscheidungen gegeben haben, wie der polnische Korridor und die vielen Gebietsabtretungen, die das Maß überzogen hatten.

Wenn diese Unzufriedenheit in einem Volk aber bewusst geschürt wird, um andere, weitaus problematischere Ziele zu verfolgen, dann sind weitere Probleme abzusehen, und so wurde aus einer diffusen Unzufriedenheit ein weiterer Weltenbrand, der auch auf die ehemaligen Sieger schwer beeinträchtigte und in unserem, deutschen Fall dazu führte, dass mindestens 60 Millionen Opfer zu beklagen waren und das deutsche Volk viel mehr „bezahlen“ musste, als nur den Ärger über Korridore oder Gebietsverluste:

Und dieser Verlust war der einer weltweiten Ächtung, die wahrscheinlich in den Herzen vieler Menschen für immer anhalten wird. Welches Glück ist es da, dass wir heute eine internationale Zusammenarbeit und eine politische Union, zumindest in Europa, haben.

Trotzdem wissen wir, spätestens seit 2022, dass der schwer errungene Frieden und die bis dahin geltende Weltordnung nicht in Stein gemeißelt sind.

Die Gefahr eines sich ausweitenden Weltkrieges ist seit Putins Angriffskrieg auf die Ukraine zurück und mahnt uns, diesmal noch wachsamer zu sein.

Niemand weiß zum Berichtszeitraum, ob dies je gelingen wird.

4. Ein Korridor, der trennt.



Abb. 2. Zitieren von Quellen aus dem Internet. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Polnischer_Korridor#/media/Datei:Danzig_1939.png. Ziegelbrenner – Eigenes Werk. File:Danzig 1939 ES.svg. „Lage der Stadt Danzig 1937“ 27.07.2009. Status: 28.03.2023.

Wikipedia erklärt: ¹¹

Polnischer Korridor

[Auslassung von zwei Abbildungen und jeweiligem Untertext, Anm. d. Hg.]

¹¹ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Der **Polnische Korridor** (zeitgenössisch auch Danziger Korridor oder Weichselkorridor, polnisch Korytarz polski) war ein vormals preußischer Landstreifen zwischen Pommern im Westen sowie dem Unterlauf der Weichsel im Osten.

Deutschland musste ihn nach dem Ersten Weltkrieg an Polen abtreten. Er trennte [sic!] von 1920 bis zum Überfall auf Polen [sic!] im September 1939 [sic!] Ostpreußen vom übrigen Deutschland ab.

Der Korridor war keine politisch-historische Einheit; zwischen dem Polen zuerkannten Küstenabschnitt und der deutsch-russischen Grenze von 1914 lagen [sic!] außer dem größten Teil der bisherigen Provinz Westpreußen [sic!] auch Teile des historischen Großpolen, die zur Provinz Posen gehört hatten.

Die beim Deutschen Reich verbliebenen westlichen Streifen Posens und Westpreußens [sic!] wurden zur Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen vereinigt.

Politisch gehörte das Gebiet [sic!] nach dem Zweiten Frieden von Thorn 1466 [sic!] bis zur Ersten Teilung Polen-Litauens 1772 [sic!] als Preußen königlichen Anteils [sic!] zur polnischen Krone und als Woidwodschaft Pommerellen (1919-1939) [sic!] zur Zweiten Polnischen Republik.

Die Bildung des ‚Polnischen Korridors‘, der geographisch gesehen [sic!] ein ‚Zerschneidungskorridor‘ (...) durch das Deutsche Reich war, gehörte zum 14-Punkte-Programm des nordamerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson bei den Verhandlungen zum Friedensvertrag von Versailles.

Zu diesen Verhandlungen waren die deutschen Delegierten nicht zugelassen; zur Unterzeichnung des Vertrags wurden sie [sic!] unter erheblichem außenpolitischem Druck [sic!] genötigt.(...) Die Übernahme der Gebiete durch Polen fand mit dem Inkrafttreten des Vertrags am 20. Januar 1920 statt.

Im Versailler Vertrag wurde vereinbart, dass Polen den ungehinderten Bahn-, Schiffs-, Post-, Telefon- und Telegrafverkehr durch den Korridor sicherstellen müsse.

Diese Gemengelage liegt diesem Artikel zugrunde, in dem wir auf zwei Seiten, auf insgesamt sieben Abbildungen, erfahren sollen, wie sich diese Versailler Vertragsregelung, mit einem Korridor durch Deutschlands Osten, verhält und was es für die Menschen in diesem Gebiet bedeutete.

Dieser Korridor soll normalerweise die Lösung für ein Problem sein, welches einen

**„Binnenstaat durch das Gebiet eines
anderen mit dem Meere verbindet“.**

Die Idee einer „Trennung“ deutschen Staatsgebietes, die es wohl schon vor dem Versailler Vertrag gegeben haben soll, wurde hier in Ostdeutschland jedoch, nun offenbar zum ersten Mal, weltweit umgesetzt und ergab ein

**„75 bis 250 Kilometer breites, deutsches,
jetzt Polen gehöriges Stück Land.“**

Natürlich war diese Trennung oder besser ausgedrückt, die Abspaltung eines Staatsgebietes als Bestrafung für den Ersten Weltkrieg, für den ausschließlich Deutschland verantwortlich gemacht wurde, eine „unnatürliche“ Behinderung jeglichen Verkehrs und dieser Staat ist nun durch eine

„ ‚strategische‘ Grenzziehung willkürlich zerschnitten, ein gesunder Körper verstümmelt und seiner wichtigsten Organe beraubt worden.“

Die Menschen empfanden, dass, vor allem Ostpreußen, wie ein Junges von einem Muttertier getrennt und „gelähmt“ zurückblieb (oder war es etwa auch umgekehrt so, dass Deutschland von seiner „Kornkammer“ getrennt wurde und wie ein Torso zurückblieb?). In jedem Falle konnte das abgetrennte Ostpreußen seine Funktion und Aufgabe

„als Mittler [...] zwischen Deutschland und dem osteuropäischen Raum“

zu fungieren, nicht mehr weiterführen.

Der Artikel stellt die These auf, dass selbst im Ausland langsam erkannt und auch geäußert würde, dass dieser Zustand unhaltbar sei. Im „Evening Standard“ in London schrieb ein konservativer Politiker hierzu:

„Danzig und der Polnische Korridor haben auf mich gewirkt wie ein Zimmer, in dem sich eine Bombe befindet, von der niemand weiß, wann sie losgehen wird.“

Diese Aussage wirkt aus heutiger Sicht fast prophetisch, denn die Korridorfrage war einer der vielen Punkte, die die Nazis nutzen konnten (und es auch taten), die Stimmung im Reich anzuheizen, die letztlich die Welt in den nächsten Weltkrieg führen sollte.

Nun zum eigentlichen Artikel:

Wir finden hier sieben Bildfenster vor, die von einer Artikelüberschrift wie eine „Besichtigungstour“ konzipiert ist:

„Ausländische Studenten besuchen die Grenze im Osten“.

Das erste Bild zeigt die recht große Student:innen-gruppe auf einem Feld, durch das Gleise zu laufen scheinen.

Der Bilduntertext hat die Überschrift:

„Gemordete Eisenbahnlinien“.

Hier wird der Begriff „Mord“ für eine Sache verwendet, was natürlich eine provokative Schlagzeile sein soll, denn Gleise kann man nicht ermorden. Diese

Art von aufgeladener, fast schon absurd, gefühlsbetonter Begrifflichkeit wird hier wieder einmal angewendet, um die Emotionalität und die Schwere einer solchen „Tat“ (hier eines Feindes, der bald darauf überfallen werden wird (1939)) zu unterstreichen.

Und so geht es weiter:

„Polen will keine Verbindung mit Deutschland“.

Es werden von Polen aus angeblich Gleise gekappt, der Verkehr (mit Straßenbahnen) unterbrochen (Bild 2), eine polnische Patrouille, entlang eines Feldrandes gezeigt (Bild 3), Grenzübergänge ‚30 KM weit weg‘ angelegt, so dass sich Nachbarn, die in Dörfern gegenüber der Straße wohnen, nicht einmal besuchen können (Bild 6) und es werden Brücken abgerissen, so dass niemand mehr Bäche überqueren kann (Bild 7):

„Polen [will und duldet, Hinzuf. d. Hg] hier keinen Verkehr mehr [...]“

Denken wir nun an unsere Situation in Deutschland, die wir von 1961 bis 1989 mit der (Berliner) Mauer hatten, so erscheint der Korridor, aus heutiger Sicht, wie „Peanuts“ dagegen.

Fest steht allerdings, dass Korridore und Mauern Herausforderungen für ein Staatswesen, eine Wirtschaft und vor allem für die Menschen sind und diese Provokationen und Grausamkeiten befördern

Unfrieden und Hass gegen die, die solche Fürchterlichkeiten festlegen und durchsetzen.

Seien wir heute froh, dass wir, wiedervereint und ohne solche Behinderungen, in dem Land leben können, dass, trotz all dieser Irritationen und Strafaktionen, heute mehr blüht, denn je.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 21 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	16.07.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	28
Tage nach der „Machtergreifung“:	167
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	23
Beitrag: Seite Einzelheft:	29
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	880
Abbildungen:	Götze
Themenkomplex:	Heldenehre.

Noch einmal Heldenehre.

Auf der letzten Seite dieses vorliegenden Heftes erfahren wir erneut von einer

„Heldengedenkfeier in Königsberg“.

Das Gedächtnis der Gefallenen des Ersten Weltkrieges, verbunden mit einem Protest

„gegen den Schandfrieden von Versailles“

ist auf der einen Seite, insbesondere aus heutiger Sicht, ehrenwert und vor allem legitim.

Die andere Seite, wie wir inzwischen durch die Lektüre der ersten Monate aus 1933 wissen, ist die Schattenseite dieser Veranstaltungen, weil sie über das konkrete Geschehen hinaus, andere Ziele verfolgen.

Es soll Unruhe gestiftet werden für das, was die Nazis vorbereiten, Abschaffung bzw. Ignorierung der Versailler Verpflichtungen, Wiederaufrüstung und Kriegsvorbereitung für die Eroberung östlichen „Lebensraumes“.

An der Zusammensetzung der Gäste der Gedenkfeier, kann man dies indirekt erkennen:

„Unter Mitwirkung der Königsberger S.A., der Hitlerjugend, des Bundes der Kriegsoffer, des Stahlhelms und der Studentenschaft der Albertus-Universität“.

Diese wahren Ziele und noch viele mehr, konnte man im NSDAP-Programm von 1920 bereits dreizehn Jahre vorher nachlesen:

Programm

der

National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1 Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2 Wir fordern die Gleichberechtigung des Deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3 Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungszuwachses.

4 Staatsbürger kann nur der sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5 Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

6 Das Recht, über Führung und Gesehe des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger besetzt werden darf.

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbelegung nur nach Parteigefühlspunkten ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeiten.

7 Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8 Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9 Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10 Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten zum Nutzen Aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11 Abschaffung des arbeits- und mühselosen Einkommens.

Bruch der Zinsknechtschaft.

12 Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13 Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten Betriebe (Trusts).

14 Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.

15 Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

16 Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

17 Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepasste Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenpekulation.

18 Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Verbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19 Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltanschauung dienende jüdische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

20 Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksebildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erlassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21 Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Verbeführung der körperlichen Erziehung mittels gemeinsamer Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit förderlicher Jugend-Ausbildung beschäftigenden Vereine.

22 Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksherees.

23 Wir fordern den geistlichen Kampf gegen die bemühte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß

- a) sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen,
- b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staats bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden.

c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nicht-Deutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung eines solchen Zeitungsbetriebes sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nicht-Deutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den geistlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literatur-Richtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.

24 Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines politischen Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außerhalb uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz.

25 Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Ständen- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920

gez. Adolf Hitler

Anmerkung:

Gegenüber den verlogenen Auslegungen des Punktes 17 des Programms der N.S.D.A.P. von seiten unserer Gegner ist folgende Feststellung notwendig:

„Da die N.S.D.A.P. auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, daß der Passus „Unentgeltliche Enteignung“ nur auf die Schaffung gesetlicher Möglichkeiten Bezug hat, Boden, der auf unrechtmäßige Weise erworben wurde oder nicht nach den Gesichtspunkten des Volkswohls verwaltet wird, wenn nötig, zu enteignen. Dies richtet sich demgemäß in erster Linie gegen die jüdischen Grundstücksspekulations-Gesellschaften.“

München, den 13. April 1928

gez. Adolf Hitler

Abb. 3. (Quelle, siehe unten)

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für das 25-Punkte Programm der NSDAP	
Quellenangabe:	Montreal, Canada: Holocaust Museum .
Museumseigene Bezeichnung der Quelle:	„25-point program of National Socialist German Workers' Party (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei known as Nazi Party) (propably the DAP/NSDAP)“
Internetlink:	http://histoire.museeholocauste.ca/en/timeline/nazi-path-power
Dateiname:	1920-02-24 25-points-program NSDAP page1.jpg
Erstelldatum der Originalabbildung:	24. Februar 1920.
Datum des Internetabrufs:	30. März 2023, 17:00 UTC
Originalautor:	Rosenberg, Alfred (Hg.)
Originaltitel:	Das Parteiprogramm – Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP (Auszug)
Datum der Originalveröffentlichung:	25. Auflage 1922
Originalverlag:	Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München
Copyright:	1922 by Deutscher Volksverlag, München
Lizenzstatus:	Gemeinfrei.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 22 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	23.07.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	29
Tage nach der „Machtergreifung“:	174
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	24
Beitrag: Seite Einzelheft:	03
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	884
Abbildungen:	A. P., N. Y. Y.
Themenkomplex:	Kunst

Kunst ist deutsch!

Auf dieser Seite befinden sich drei recht nichtsagende „Randnotizen“ zu drei verschiedenen Vorgängen.

Bild 1 (oben) zeigt eine von vielen „*Vorbeimärschen*“ der SA an Hitler, diesmal „mit festem Schritt“, in Dortmund.

Das zweite Bild, unten links, zeigt, wie ein Schweizer Soldat einem deutschen Offiziersreiter zum Sieg bei einem Reiterturnier gratuliert.

Die dritte Abbildung zeigt Kultusminister Schemm, wie er eine Kunstausstellung in München eröffnet und dabei in seiner „Eröffnungsrede“ Folgendes zum Besten gibt:

„Ich habe die Überzeugung, dass wir deutsch in diese Ausstellung hereingehen [sic!] und sie noch deutscher verlassen.“

Kunst liegt ja bekanntlich im Auge des Betrachters und die Nazis haben ihre ganz eigene Sicht auf die Kunst.

Wikipedia erläutert den Hintergrund: ¹²

Kunst im Nationalsozialismus

Kunst im Nationalsozialismus bezeichnet keinen einheitlichen Stil oder Richtung. Es handelt sich um einen Sammelbegriff für die in der Zeit des Nationalsozialismus im Deutschen Reich vom nationalsozialistischen Regime akzeptierte und ausgestellte bildende Kunst, die unter dem Namen **Deutsche Kunst** propagiert wurde.

Werke moderner und avangardistischer Künstler [sic!] sowie alle Werke von Künstlern mit einem jüdischen Hintergrund [sic!] wurden als Entartete Kunst bezeichnet, aus den Museen und öffentlich zugänglichen Sammlungen entfernt, teilweise ins Ausland verkauft oder vernichtet bzw. eingelagert. [...]

¹² Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Nationalsozialistische Kunst-Konzeption

[Auslassung Bild und Untertext, Anm. d. Hg.]

In Mein Kampf hatte Hitler schon früh verkündet, dass es angesichts der ‚krankhaften Auswüchse irr-sinniger und verkommener‘ Künstler Aufgabe der nationalsozialistischen Führung sein müsse, zu ‚verhindern, dass ein Volk dem geistigen Wahnsinn in die Arme getrieben werde‘. (...)

Die ‚hässliche Kunst‘ gehöre in ‚ärztliche Verwahrung‘, in eine ‚geeignete Anstalt‘, da sie eine Gefahr für den gesunden Sinn des Volkes darstelle (Hitler auf einer Kulturtagung der NSDAP, 1. September 1933).

‚Kunst ist immer die Schöpfung eines bestimmten Blutes, und das formgebundene Wesen einer Kunst wird nur von Geschöpfen des gleichen Blutes verstanden‘, ergänzte Alfred Rosenberg in seinem 1930 erschienenen Buch Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Rosenberg beschrieb die Moderne Kunst nach 1918 darin wie folgt:

‚Das Mestizentum erhob den Anspruch, seine bastardischen Ausgeburten, erzeugt von geistiger Syphilis und malerischem Infantilismus, als Seelenausdruck darzustellen.

Eine gewisse Robustheit zeigte Lovis Corinth, doch verging dieser Schlächtermeister des Pinsels im leichenfarbigen Bastardtum des syrisch (gemeint ist: jüdisch) gewordenen Berlin (...)

Wir sehen Kulturbolschewismus mit dem Untermenschentum der Kollwitz, Zille, Barlach, der techni-

schen Stümper Nolde, Schmidt-Rottluff, Chagall, im Nihilismus der Dix, Hofer und Grosz [...] Juden, nichts als Juden.'

Am 23. März 1933 verkündete Hitler in seiner Regierungserklärung zum Ermächtigungsgesetz: ‚Blut und Rasse werden wieder zur Quelle der künstlerischen Intuition‘.

Die Nationalsozialistische Kunstauffassung war nicht nur durch Ablehnung bestimmter Kunstrichtungen gekennzeichnet, auch inhaltlich wurden Werke abgelehnt: Beispielsweise wurden Werke von Anton von Werner wegen ihrer wertkonservativen Darstellung abgelehnt, obwohl die akademische Malweise dem Nationalsozialismus genehm gewesen wäre. Das Porträt Dame in Schwarz vor einer Vitrine von Ernst Oppler wurde im Bereich der Augen beschädigt, da man die dargestellte Person für eine Jüdin hielt.

Organisation und Steuerung der Kunst-Entwicklung

Gleich nach der ‚Machtergreifung‘ [sic!] am 30. Januar 1933 [sic!] wurde der gesamte Kulturbereich von den Nationalsozialisten zentralisiert und mit einem allumfassenden Kontrollapparat überzogen.

Dem am 13. März 1933 Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (Joseph Goebbels) kam dabei eine zentrale Rolle zu. Das neue Ministerium war zuständig ‚für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für den Staat, Kultur und Wirtschaft, der Unter-

richtung der in- und ausländischen Öffentlichkeit über sie und der Verwaltung aller diesem Zweck dienenden Einrichtungen' (Verordnung Hitlers vom 30. Juni 1933).

Mit Gesetz vom 22. September 1933 (...) folgte die Bildung der nach dem Führerprinzip aufgebauten Reichskulturkammer.

Sieben Einzelkammern erfassten sämtliche kulturellen Bereiche: Reichsmusikkammer, Reichstheaterkammer, Reichsschrifttumskammer, Reichspressekammer, Reichsrundfunkkammer, Reichsfilmkammer und Reichskammer der bildenden Künste.

Berufsausübung war jetzt nur noch den Mitgliedern dieser Kammern gestattet; Voraussetzungen für eine Aufnahme waren u. a. die deutsche Staatsangehörigkeit und ‚arische‘ Abstammung. Jüdische, kommunistische und ‚unerwünschte‘ Künstler wurden als ‚entartet‘ aus ihren Ämtern gedrängt und erhielten Berufsverbot (u. a. Käthe Kollwitz, Ernst Barlach, Otto Dix, George Grosz, John Heartfield usw.)

Sehr viele Kulturschaffende verließen dieses Deutschland [sic!] gingen ins Exil, oder - sofern noch geduldet - resignierten in innerer Emigration. Jüdische Künstler, denen die Ausreise aus Deutschland nicht gelang, wurden im Holocaust ermordet. Außerdem gab es Künstler, von denen Arbeiten [sic!] beispielsweise in der Ausstellung ‚Entartete Kunst‘ 1937 gezeigt wurden, die aber dennoch dem Nationalsozialismus anhängen [sic!] wie Emil Nolde und Franz Radziwill.

Die Besetzung großer Teile Europas wurde als Chance gesehen, im großen Stil Kunst zu erwerben. Der Direktor des Wallraf-Richards-Museums¹³ verkaufte 630 Werke, um Diebesgut zu kaufen. Dazu bezeichnete er die eigenen Werke als ‚geringwertig‘ oder ‚wertlos‘, darunter so unterschiedliche Werke wie eines von Max Liebermann und eine großformatige Landschaft von August Weber. (...)

So wurden nicht nur Menschen gleichgeschaltet, sondern auch alles das, was sie erschufen, herstellten und äußerten.

Ein Kardinalmerkmal von Diktaturen war es immer, dass sie dazu neigen, insbesondere die Kunst bestimmen und einschränken zu wollen, obwohl das Wesen der Kunst immer eins der völligen Freiheit und Unabhängigkeit ist. Ohne diese Prämisse wird Kunst zur Erfüllungsgehilfin für unlautere Machthaber und stirbt den Tod der Bedeutungslosigkeit.

¹³ In Köln.

Bibliografische Angaben für „Kunst im Nationalsozialismus“	
Seitentitel:	Kunst im Nationalsozialismus
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	24. März 2023, 08:01 UTC
Versions-ID der Seite:	232129938
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kunst_im_Nationalsozialismus&oldid=232129938
Datum des Abrufs:	30. März 2023, 03:47 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 23 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	30.07.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	30
Tage nach der „Machtergreifung“:	181
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	25
Beitrag: Seite Einzelheft:	01-02
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	914-916
Abbildungen:	Hübschmann
Themenkomplex:	Politik.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	28-30
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	942-944
Abbildungen:	Scherl- Bilderdienst
Themenkomplex:	Flucht.

1. Danzig bleibt deutsch!

Danzig war immer eine internationale Stadt, auch wenn dies in ihrer Geschichte bedeutete, dass sie zwischen den Mächten hin und her geschoben wurde. Deswegen war sie nie „nur“ deutsch, sondern auch polnisch, eine eigentlich im wahrsten Sinne des Wortes europäische Stadt.

Und so wird in unserem Artikel, schon in der Überschrift, nicht nur die Unwahrheit gesagt, sondern auch falsch prognostiziert:

„Danzig ist deutsch und wird deutsch bleiben“.

Was bei den Abbildungen der Gebäude, die im Artikel vorgestellt werden, auffällt, ist die wunderbare Tatsache, dass sie alle, schöner denn je, noch heute existieren und durch umfangreiche Restaurierungen eine fantastische Wirkung erzeugen.

Machen Sie sich einmal die Mühe und googlen Sie diese einmalig schöne Stadt, es lohnt sich in jedem Fall. Und was heute ins Auge fällt ist, dass es in unseren Zeiten kaum noch eine Rolle spielt, wo eine solche Schönheit liegt oder zu welchem Land sie gehört, sie ist heute, mehr denn je, europäisch und frei und für alle Interessierten ebenso frei zugänglich, da Teil der Europäischen Union.

Was für ein guter Ausgang für die Perle des Osten und für ihre Menschen!

Gehen wir, nach diesen Einblicken, zurück in das Jahr 1933 und zu unserem Artikel, so sehen wir, was bis zum heutigen Tag erhalten werden konnte:

„Danzig ist einer der schönsten Städte“

Es hat sich ein

„überaus reiches mittelalterliches Stadtbild in einer beispiellosen Reinheit erhalten“.

Beispielsweise:

„die Marienkirche“



Abb. 4: Von Stanislav Dusík - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0. URL:
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=58948578>.
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

in

„Backsteingotik“,

sie ist

**„die fünftgrößte Kirche der Welt“,
„14. Jahrhundert“,**

„die Langegasse [sic!] [...]“,



Abb. 5. Von I, Pplecke, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2447372>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

der „**Lange Markt** [...]“,



Abb. 6. Von Der Hexer - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10960522>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

die **„Lange Brücke [...],
mit [...] Krantor,**



Abb 7. Von Henryk Bielamowicz - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=76013484>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

**„das prächtige Rathaus - von dessen Turm alle
zwei Stunden das Forst-Wessellied ertönt“,**



Abb 8. Von Diego Delso, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28129880>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

der **“Artushof”**,



Abb 9. Von Diego Delso, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28149471>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

das „Zeughaus“,



Abb. 10 Von Diego Delso, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28138833>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

das „Uphagenhaus“,



Abb. 11. Von Wolskaola - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0 pl,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=21196789>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

der „Lachs“,



Abb. 12. Von Gdaniec - Eigenes Werk, CC BY 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=13130198>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

aus der Zeit der

**„alten Hansastadt [sic!]“,
„St. Trinitat und Kanzelhaus“.**



Abb 13. Von Yanek / fotopolska.eu, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=22228658>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

die „**Kathedrale von Danzig-Oliwa**“ [sic!],



Abb. 14. Von Wisniowy - Eigenes Werk, Gemeinfrei,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2416004>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

der „**Stockturm**“.



Abb. 15. Von Andrei Stroe - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0 pl,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=16648413>
Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023.

Danzig hatte, laut unseres Artikels,

„keine schlimmeren Kapitel [sic!] als die beiden mit der Überschrift ‚Die freie Stadt‘ [...] 1807 bis 1813 unter französischer Besatzung“ und „seit 1920. Auf Grund des Versailler Vertrages wurde die ehemalige Hauptstadt Westpreußens [sic!] gegen den Willen ihrer Bevölkerung [sic!] vom Deutschen Reich abgetrennt und als selbständiges [sic!] Staatswesen erklärt.“

Jetzt ist das alles Geschichte und alles das ist nun für alle EU-Bürger frei und ohne Grenzkontrollen zugänglich.

Die Gebäude, die wir hier sehen konnten, wurden wiederaufgebaut, wenn sie zerstört oder verfallen waren und blühten auf, wie nie zuvor.

Wir leben in einer glücklichen Zeit, dürfen aber niemals vergessen, dass nichts in Stein gemeißelt ist.

Es lauert ein neuer Krieg in Europa.

2. Flüchtlinge und Hunger.

Die Hintergrundgeschichte der sogenannten Russlanddeutschen (Auszug eines Wikipedia-Artikels): ¹⁴

Die Zwischenkriegszeit

[Auslassung von drei Abbildungen und den jeweiligen Untertexten, Anm. d. Hg.]

Hungerjahre 1921/1922

1917 kam die Oktoberrevolution, mit der das Zarenreich zur Sowjetunion wurde.

Nach dem Friedensvertrag von Brek-Litowsk mit den Mittelmächten [sic!] schied Sowjetrußland als Kriegsteilnehmer aus.

Es folgte ein jahrelanger Bürgerkrieg, in dem die Rote Armee der Bolschewiki gegen eine heterogene Gruppe aus Konservativen, Demokraten, gemäßigten Sozialisten, Nationalisten und der Weißén Armee kämpfte, während sich gleichzeitig neue Staaten (unter anderem Polen, die baltischen Staaten) auf dem Territorium des alten Zarenreichs proklamierten.

Viele deutsche Siedler lebten damit außerhalb des Machtbereichs der Sowjets. Nicht aber die Bauern an der Wolga [sic!] sowie die Schwarzmeerdeutschen, die nun Bekanntschaft mit dem Kriegskommunismus schließen mussten.

¹⁴ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Sie mussten Zwangsabgaben leisten, die sogar das Saatgut einschlossen.

Wer sich dem widersetzte, wurde als Kulak diffamiert und Opfer der Entkulakisierung.

Dürrejahre (1921–1923) verschärften diese Situation noch weiter und es kam zu einer Hungersnot. Lenins Neue Ökonomische Politik (NÖP) 1921 konnte nicht mehr verhindern, dass trotz ausländischer Spenden[sic!] 3 bis 5 Mio. Menschen verhungerten, davon allein 120.000 Russlanddeutsche (48.000 im Wolgagebiet).

Neue Grenzen

Bald nach dem Ende des Bürgerkriegs (1920) wurden unter anderem die Ukraine, Belarus und Kasachstan bzw. Kirgisien als neue Sowjetrepubliken gegründet.

Die Bezeichnung ‚Russlanddeutsche‘ blieb trotzdem im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch erhalten, auch wenn nun das Siedlungsgebiet oft nicht mehr in der russischen Sowjetrepublik lag.

Dort erhielten jedoch Gebiete mit einer großen ethnischen Minderheit [sic!] zumindest nominell [sic!] oft den Autonomiestatus. So kam es 1924 [sic!] auch an der Wolga [sic!] zur Bildung einer Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (ASSRd-WD).

Auf einem Gebiet von der heutigen Größe Belgiens [sic!] wurde nun Deutsch (neben Russisch und Ukrainisch) zur gleichberechtigten Amts- und Unterrichtssprache.

Unterdrückung unter Stalin

Hungerkatastrophe 1932/ 33

Ende 1929 begann Stalin mithilfe von Terror, die zwangsweise Kollektivierung der Landwirtschaft durchzusetzen.

Dies führte 1932/1933 zu einer weiteren, noch verheerenderen Hungerkatastrophe als 1920/ 21. Die Angaben der Opfer reichen von 3 bis annähernd 11 Millionen Menschen (siehe auch Holodomor). Unter ihnen befanden sich etwa 350.000 Russlanddeutsche.

Vor dem Zweiten Weltkrieg

[Auslassung von einer Abbildung und dem dazugehörigen Untertext, Anm. d. Hg.]

Spätestens mit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten in Deutschland wurden die Russlanddeutschen wieder als ‚innerer Feind‘ betrachtet und heimlich in Listen erfasst (1934).

Repressionen und Verhaftungen angeblicher ‚Spione‘ oder ‚Sowjetfeinde‘ nahmen zu. Allein in der Ukraine wurden 1937/ 38 122.237 Deutsche zum Tode, 72.783 zu Haftstrafen von zumeist 10 bis 25 Jahren verurteilt. Die Situation entspannte sich nur vorläufig [sic!] nach Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes 1939.

Die Überschrift unseres Artikels über dieses Thema lautet reißerisch:

„Dämon Hunger geht um“.

Zum ersten Mal in dieser Zeitschrift, wird ein Artikel von seinem Autor in der Ich-Form geschrieben. Der Reporter berichtet von seinem Besuch im Flüchtlingslager

„Schneidemühl, der Hauptstadt der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen“,

wo er diejenigen Volksdeutschen trifft, die aus sowjetischen Gebieten, wie z.B. dem Wolgagebiet, der Ukraine oder Wolhynien fliehen mussten, weil sie, obwohl dort ansässig und früher wohlhabend, nun nichts mehr zu essen hatten.

Hauptsächlich sollten sie seit Generationen

„Bauern“

gewesen sein, die

„große Güter“

erwirtschaftet hatten, bis dass ihnen durch die

„bolschewistische Herrschaft“

alles genommen worden war, weil sie den „*Bolschewisten*“ alles abgeben mussten und selbst nichts mehr für ihre eigene Ernährung übrig hatten.

Als der Reporter den wachhabenden SA-Mann fragte, der sich, im Gespräch mit dem Reporter, selbst gerade als Flüchtling geoutet hatte, wie es käme, dass und warum er so schnell diesen Posten aufnehmen konnte, antwortete dieser:

„Ja, das ist doch klar, denn Hitler hat uns doch das Leben gerettet!“

Die Hoffnung dieser Geflüchteten, dass sie nun in Deutschland willkommen seien und eine gute Zukunft haben würden, zerschlug sich jedoch oft und alsbald:

„Mit größter Zuversicht und einem unbändigen Vertrauen schauten sie im neuen Deutschland in die Zukunft.“

Spätestens mit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten in Deutschland [sic!] wurden die Russlanddeutschen wieder als ‚innerer Feind‘ betrachtet und heimlich in Listen erfasst (1934).

[Siehe weiter oben im Wikipedia-Artikel zum Thema „Russlanddeutsche“, Hinzuf. d. Hg.]

Denken wir an die Flüchtlinge unserer Zeit, so kommen ähnliche Fragen und Gedanken auf, wie geht es z.B. den Ukrainer:innen, die zu uns kommen?

Sie fliehen nicht nur vor Hunger, sondern weil alles in ihrer Heimat zerstört ist, sie dort keine Perspektive mehr haben und täglich vom Tode bedroht sind

Aber was wird aus ihren Erwartungen? Wie lange werden unsere Bürger:innen, vielleicht schon in ein paar Monaten, nachdem die erste Hilfsbereitschaft abgeebbt sein wird, reagieren, dass der Krieg in der Ukraine immer noch nicht zu Ende ist und ihre Bürger:innen immer noch hier sind?

Unser Reporter hatte Nähe zu seinen Protagonist:innen gesucht, indem er sich selbst mit in die „Geschichte“ involvierte. Das, was er jedoch an Erkenntnis mitnehmen konnte, war nur die Hoffnung, dass seine „Objekte“ zuversichtlich in ihre Zukunft schauten.

Mehr konnte er nicht wissen und selbst wir heute, wir haben von dieser Geschichte vielleicht noch nie gehört, weil sie untergeht im großen Ganzen des „Dritten Reiches“.

Nehmen wir sie als Mahnung mit in unsere eigene Zukunft, die nun auch verbunden ist, mit unseren Flüchtlingen, sie sind nämlich real und es gibt sie wirklich.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Geschichte der Russlanddeutschen“	
Seitentitel:	Geschichte der Russlanddeutschen
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	31. Januar 2023, 16:12 UTC
Versions-ID der Seite:	230398857
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Russlanddeutschen&oldid=230398857
Datum des Abrufs:	31. März 2023, 18:04 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.

August

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 24 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	06.08.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	31
Tage nach der „Machtergreifung“:	188
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	26
Beitrag: Seite Einzelheft:	01
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	946
Abbildungen:	A.P.-P.B.D.
Themenkomplex:	Kirche.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	02
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	947
Abbildungen:	P. B. Z
Themenkomplex:	Militär.
3. Beitrag: Seite Einzelheft:	03
3. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	948
Abbildungen:	Bauer
Themenkomplex:	Studenten.

1. Das „Reichskonkordat“.

Unter der Überschrift

„Staat und Kirche geeint“

kommen wir in diesem Beitrag, der aus drei kleineren Notizartikeln besteht, oben links auf der Seite, auf das Thema Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat zurück, dass in einer Aprilausgabe zuvor (siehe Beispiel 12, Zeitschrift vom 30.04.1933) thematisch angedeutet wurde, als Hermann Göring dem Vatikan einen Besuch abgestattet hatte.

Vizekanzler von Papen unterzeichnet am 20. Juli 1933 (Paraphierung am 10. September d.J.) den Vertrag (der übrigens bis heute gilt!)

„zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl“.

Wikipedia listet die Inhalte des Konkordatvertrages auf:¹⁵

Inhalt des Vertrages

Die wesentlichen Vereinbarungen des Konkordats (...) (...) sind:

- Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion (Artikel 1)

¹⁵ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

- Fortbestand des Bayerischen Konkordats von 1924, des Preußischen Konkordats von 1929 und des Badischen Konkordats von 1932 (Artikel 2)
- Ein Botschafter des Deutschen Reiches wird beim Heiligen Stuhl residieren, ein päpstlicher Gesandter in der Hauptstadt des Reiches (Artikel 3)
- freie Korrespondenz zwischen dem Heiligen Stuhl und allen deutschen Katholiken (Artikel 4)
- Geistliche erhalten den gleichen Schutz des Staates wie Staatsbeamte (Artikel 5)
- Kleriker und Ordensleute sind frei von der Verpflichtung zur Übernahme öffentlicher Ämter (Artikel 6)
- Anerkennung des *Nihil obstat* durch den Staat (Artikel 7)
- keine Zwangsvollstreckung in das Amtseinkommen der Geistlichen (Artikel 8)
- Schutz der ‚Pflicht der seelsorgerlichen Verschwiegenheit‘ und damit u. a. des Beichtgeheimnisses. (Artikel 9)
- Geistliche Kleidung darf nur von Geistlichen getragen werden. Strafbewehrt wie der Missbrauch militärischer Uniformen. (Artikel 10)
- Bestandssicherung für die Diözesanorganisation und -zirkumskription und Regelung bei Neubildungen oder Änderungen (Artikel 11)
- Regelung zur Einrichtung oder Umwandlung kirchlicher Ämter (Artikel 12)

- Kirchengemeinden und andere Kirchenorganisationen sind Körperschaften des öffentlichen Rechts (Artikel 13)
- Recht der Kirchen auf Erhebung von Kirchensteuern (Schlussprotokoll zu Artikel 13)
- Recht der Kirche zur freien Besetzung ihrer Ämter, aber staatliches Vetorecht (Politische Klausel) für neu ernannte Bischöfe, Ausdehnung des Bischofswahlrechts der Domkapitel nach dem Modell des Badischen Konkordats auf die Diözesen Mainz, Rottenburg und Meißen, wissenschaftliche Hochschulbildung als Voraussetzung für das geistliche Amt (Artikel 14)
- Regelungen zu Orden und religiösen Genossenschaften, insbesondere zur (deutschen) Staatsangehörigkeit der Geistlichen Ordensobere (Artikel 15)
- Treueeid der Bischöfe ‚in die Hand des Reichsstatthalters‘: ‚Vor Gott und auf die Heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, so wie es einem Bischof geziemt, dem Deutschen Reich und dem Lande... Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte.‘ (Artikel 16)
- Schutz von Eigentum, Vermögen, Rechten und gottesdienstlichen Gebäuden (Artikel 17)

- Staatsleistungen an die Kirche können nur ‚im freundschaftlichen Einvernehmen‘ abgeschafft werden. (Artikel 18)
- Garantie der katholisch-theologischen Fakultäten (Artikel 19)
- Selbstbestimmungsrecht der Kirche hinsichtlich der Ausbildung des Klerus (Artikel 20)
- Katholischer Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach. (Artikel 21)
- Katholische Religionslehrer dürfen nur mit Zustimmung des Bischofs eingestellt werden. (Artikel 22)
- Beibehaltung und Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen (Artikel 23)
- Lehrer an kath. Volksschulen müssen der kath. Kirche angehören und den Erfordernissen der kath. Bekenntnisschule entsprechen; Schaffung von Einrichtungen zur Ausbildung katholischer Lehrer (Artikel 24)
- Gründung und Führung von Privatschulen durch Orden und religiöse Kongregationen (Artikel 25)
- Erlaubnis zur kirchlichen Trauung vor der Ziviltrauung in Todesgefahr und ‚Fällen sittlichen Notstandes‘ (Artikel 26)
- Garantie der unabhängigen (exemten) Militärseelsorge unter Leitung des Armeebischofs (Artikel 27)
- Zulassung bzw. Einrichtung der Seelsorge in ‚Krankenhäusern, Strafanstalten und sonstigen Häusern der öffentlichen Hand‘ (Artikel 28)

- Behandlung kath. Angehöriger ‚einer nicht-deutschen völkischen Minderheit‘ wie die der ‚Angehörigen deutscher Abstammung und Sprache‘ im Staat dieser Minderheit (Artikel 29)
- Verpflichtung, an Sonntagen und gebotenen Feiertagen ‚im Anschluß an den Hauptgottesdienst [...] für das Wohlergehen des Deutschen Reiches und Volkes‘ zu beten (Artikel 30)
- Katholische Vereinigungen dürfen nur innerhalb staatlicher Verbände tätig werden, außerhalb davon nur für rein religiöse, rein kulturelle und karitative Aufgaben. Welche Verbände das sind, wird später vereinbart. Staatliche Verbände werden religiöses Verhalten nicht behindern. (Artikel 31)
- Der Heilige Stuhl erlässt Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und ‚Tätigkeit für solche Parteien‘ ausschließen. (Artikel 32)
- Das Reich wird für nicht-katholische Konfessionen gleichartige Regelungen treffen. (Schlussprotokoll zu Artikel 22)

Inhalt des Geheimanhangs

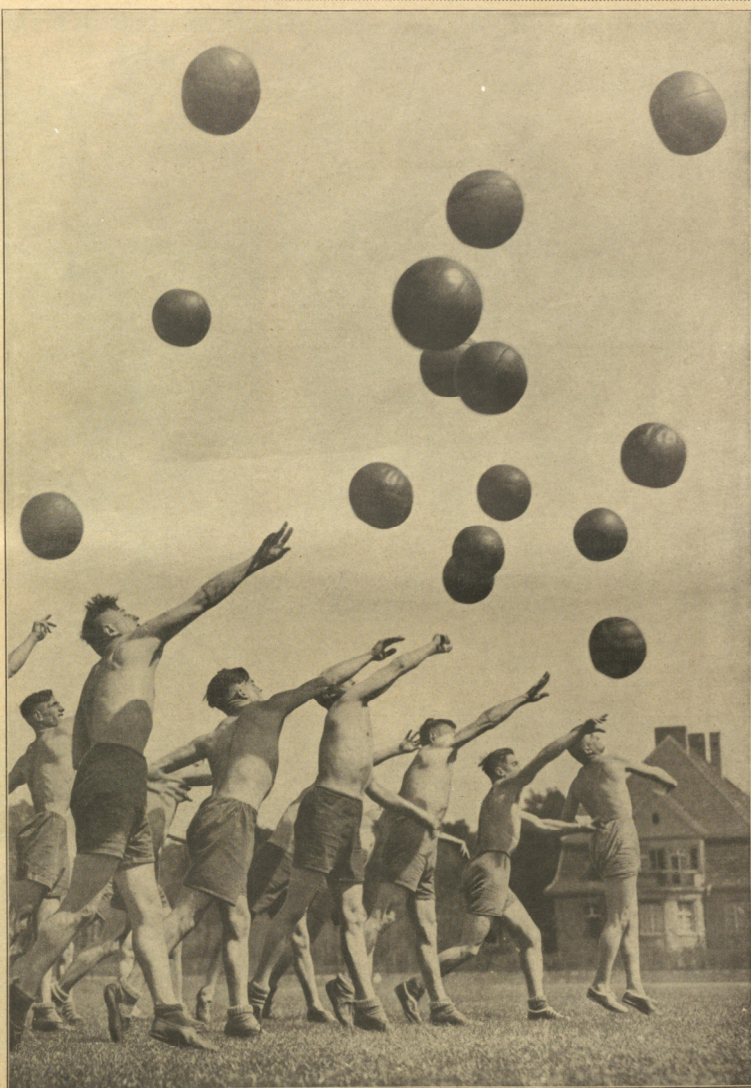
‚Im Falle einer Umbildung des gegenwärtigen deutschen Wehrsystems im Sinne der Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht wird die Heranziehung von Priestern und anderen Mitgliedern des Welt- und Ordensklerus zur Leistung der Militärdienstpflicht im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl nach Maßgabe etwa folgender Leitgedanken geregelt werden:

a) Die in kirchlichen Anstalten befindlichen Studenten der Philosophie und Theologie, welche sich auf das Priestertum vorbereiten, sind vom Militärdienst und den darauf vorbereitenden Übungen befreit, ausgenommen im Fall der allgemeinen Mobilisierung.

b) Im Fall einer allgemeinen Mobilisierung sind die Geistlichen, die in der Diözesanverwaltung oder in der Militärseelsorge beschäftigt sind, von der Gestellung frei. Als solche gelten die Ordinarien, die Mitglieder der Ordinariate, die Vorsteher der Seminare und kirchlichen Konvikte, die Seminarprofessoren, die Pfarrer, Kuraten, Rektoren, Koadjutoren und die Geistlichen, welche dauernd einer Kirche mit öffentlichem Gottesdienst vorstehen.

c) Die übrigen Geistlichen treten, falls sie tauglich erklärt werden, in die Wehrmacht des Staates ein, um unter der kirchlichen Jurisdiktion des Armeebischofs sich der Seelsorge bei den Truppen zu widmen, falls sie nicht zum Sanitätsdienst eingezogen werden.

d) Die übrigen Kleriker in sacris oder Ordensleute, die noch nicht Priester sind, sind dem Sanitätsdienst zuzuteilen. Dasselbe soll im Rahmen des Möglichen mit den unter a) erwähnten Priesteramtskandidaten geschehen, die noch nicht die höheren Weihen erhalten haben.“ (...)



Aus der Deutschesport-Schule in Münsdorf
Maffenübung mit Medizinbällen

P. B. Z.

Abb. 16

2. Homoerotik im Heeressport.

Auf dieser Abbildung sind sieben männliche Jugendliche zu sehen, die alle die gleiche „sportliche“ Pose einnehmen, um „Medizinbälle“ in die Luft (auf dem Bild, nach rechts) zu werfen.

Der Untertext dieses ganzseitigen Fotos lautet:

„Aus der Heeressportschule in Wünsdorf Waffenübung mit Medizinbällen“.

Bei diesem Bild fällt auf, dass alle jungen Männer die rechte Hand, nach oben gerichtet, ausstrecken und es mutet an, dass sie den „Hitlergruß“ ausführen; eine „geschickte“ Art der Verbindung einer Wehrübung mit dem staatlich verordneten „deutschen Gruß“. Auch hier könnte man militärische Zukunftsvisionen erkennen, denn die sogenannten Medizinbälle könnten optisch auch Kugeln sein.

Diese thematische Verknüpfung wird ja auch im Untertext konkret benannt: „Waffenübung“.

Wie zur Untersteichung der „arischen“ Vorbildsszenarien und ähnlich der faschistoiden Darstellungen von hauptsächlich nackten, männlichen Körpern bei den späteren Olympischen Spielen 1936, wird hier die deutsche, männliche Jugend als Speerspitze dieser Ideologie dargestellt.

Aus heutiger Sicht erscheint fraglich, warum diese Darstellung junger Männer in militärischen, wie

auch sportlichen Zusammenhängen, fast durchgängig Nacktheit zeigen, denn üblicherweise tragen Sportler Trikots, auch am Oberkörper.

Der Autor Christian Adam meint hierzu in einem Spiegel-Interview ¹⁶:

„Das Thema Homoerotik schwingt ja in vielen Männerbünden als Subtext mit, natürlich auch in einem männerbündischen Regimen wie dem Nationalsozialismus. Aber damals wurde das überhaupt nicht als schwul wahrgenommen. Diese Bedeutungsebene wurde oft ausgeblendet, weil sie nicht ins Selbstbild passte.“

Es ist immer wieder, auch in anderen Zusammenhängen, zu beobachten, dass insbesondere in den Institutionen und Gesellschaften, wo Homosexualität verfolgt oder zumindest diskriminiert wird, die entsprechenden Strukturen der jeweiligen Habitate, parallel besondere Anzeichen von sublimierter Homoerotik zeigen.

Bei den Nazis sieht man dies in extremer Form bei den Olympia-Filmaufnahmen der Leni Riefenstahl im Jahr 1936 in Berlin (später, nach dem Ende des „Dritten Reichs“, in den 1960er Jahren, filmte sie farbige Nubier in Afrika und setzte ihre homo-

¹⁶ Zitieren von Quellen im Internet. URL:

www.spiegel.de/geschichte/fkk-im-dritten-reich-koerperschau-mit-nacktmodellen-a-949380.html.

Spiegel Geschichte. Schmundt, Hilmar. FKK im ‚Dritten Reich‘: Körperschau mit Nacktmodellen. 14.06.2011. Status der Internetabfrage 01.04.2023.

erotische Darstellungsweise, nun scheinbar paradoxerweise mit Farbigen fort, was in sich ein eigenes Thema aufmacht, das jedoch an dieser Stelle nicht weiter verfolgt werden kann).

Ein anderes prominentes Beispiel ist die Homosexuellenfeindlichkeit von Kirchen, hauptsächlich die der katholischen Kirche. Gleichzeitig wurde bei dieser Klientel in den letzten Jahren weltweit das Ausmaß einer ihr eigenen pädophilen Missbrauchspraxis ruchbar.

Nun hat Pädophilie per se nichts mit Homosexualität zu tun, aber mit deviativen, nicht der heteronormativen „Norm“ entsprechenden sexuellen Identitäten sehr wohl. Bei unserer diesbezüglichen Betrachtung geht es um die Art und Weise der Verknüpfung von Ablehnung, Verfolgung und Verbot dieser Devianzeigenschaften im Verhältnis zu den diesen zugrundeliegenden, verdrängten oder verheimlichten eigenen Identitätsformen.

Man erkennt darin die sublimierte Selbstunterdrückung und, daraus folgend, die Projektierung auf diejenigen Menschen, die diese ihre Identitäten offen ausleben.

Bei den Nazis sieht man die Reaktion auf solche offenen lebenden oder allzu „kritisch“ praktizierenden Homosexuellen am Beispiel der Ermordung des SA-Führers Ernst Röhm. Laut des verqueren Verständnisses seiner ehemaligen Mitstreiter (die Röhm mit seiner „Sturmabteilung“ allesamt in deren Sättel ge-

hoben hatte), allen voran Hitler selbst, war Röhm, bezogen auf die Praxis seiner Sexualität, zu weit gegangen, auch weil diese in der Öffentlichkeit weitestgehend bekannt oder zumindest ruchbar war.

So lange jemand versteckt lebte, wurde diese Lebensart noch weitgehend geduldet, oder besser ignoriert, zumindest bei Fällen in den eigenen Nazi-führungskreisen.

Ebenso typisch wurde das Verhalten beim Reichsjugendführer Baldur von Schirach beäugt, der für Naziverhältnisse zu wenig „Männlichkeit“ zeigte und von daher unter genauer Beobachtung blieb. Offenbar war dieser Verdacht nicht wirklich begründet, zumindest wurde von Pädophilie- und/ oder schwulen „Taten“ bei ihm nichts bekannt.

Rosa von Praunheim erklärt zu diesem scheinbaren Widerspruch in seiner Filmbeschreibung zu: „MÄNNER, HELDEN UND SCHWULE NAZIS“:

„Seit Beginn der Homosexuellenbewegung gibt es rechte Schwule, denen Männlichkeit und Nationalismus wichtig sind und die Tunten und Frauen als minderwertig ansehen und Antisemitismus propagieren. So schrieb der Neonazi Michael Kühnen Ende der 80er Jahre, kurz vor seinem Aids-Tod, dass schwule Männer die besseren Kämpfer seien, da sie ohne Familie unabhängiger und tapferer wären.“¹⁷

¹⁷ Zitieren von Quellen im Internet. URL:
www.berlinale.de/external/programme/archive/pdf/20053050.pdf.

3. Internationale der Studenten.

Die Überschrift der ersten Artikelnotiz (oben links auf der Seite, von insgesamt drei Notizen des Zeitgeschehens), lautet:

„DIE ZWÖLFTE JAHRESKONFERENZ DES WELTSTUDENTENWERKS IN ETTAL“.

Das sogenannte Weltstudentenwerk war eine internationale Studierendenorganisation.

Wikipedia weiß mehr ¹⁸:

„Im August 1920 wurde in Beatenberg (Schweiz) die *European Student Relief* unter dem Dach des Christlichen Studenten-Weltbundes (WSCF) gegründet und befasste sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg um bedürftige Studenten, vor allem um Kriegsversehrte, Flüchtlinge und Tuberkulose-Kranke. 1926 wurde der ESR in *International Student Service* (ISS) umbenannt und 1931 eine vom WSCF unabhängige Organisation.^(...)

Aufgrund seiner vorrangig sozial-karitativen Aufgabenstellung kooperierte der ISS in Deutschland seinerzeit mit den dortigen Studentenwerken und wurde daher häufig als ‚Internationales Studentenwerk‘ oder ‚**Weltstudentenwerk**‘ [*Hervorh. d. Hg.*] bezeichnet.“

Status: 01.04.2023. Aus der Filmbeschreibung Rosa von Praunheims: Männer, Helden und schwule Nazis. Produktion und Buch: Rosa von Praunheim Film. Deutschland 2004, 90 Min.

¹⁸ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Trotz einiger kritischer Stimmen gegen die Abhaltung des Treffens in Deutschland, traf sich diese Interessenvertretung vom 25.-28. Juli im Kloster Ettal in Bayern.

Es waren dort 160 Vertreter von Studentenwerken aus 24 Ländern der Welt zu Gast. Ob es sich um eine rein männliche Veranstaltung und um eine ebensolche Organisation handelte, ist nicht überliefert, aber höchst wahrscheinlich.

Eine Archivorganisation aus England schreibt, auf Anfrage des Herausgebers, hierzu, ob es auch weibliche Mitglieder im „Weltstudentenwerk“ gegeben haben könnte:¹⁹

“We only have a limited amount of International Student Service material from 1933 and earlier, and it may or may not include evidence for the involvement of female students, although I do not think there are any specific reasons why they should not have been.

As evidence of the organisation of female students in Britain during this period, in a file relating to the ISS and the British Universities League of Nations Union in the archive of the Association of University Teachers (MSS.27/3/175) there is a record of a meeting called by the British Universities League of

¹⁹ Zitieren von E-Mailquellen. Senior Assistant Archivist Modern Records Centre, University of Warwick, Coventry, UK. Martin Sanders.
Status Email: 04.04.2023.

Nations Union on 17 April 1929 which was attended by representatives of the Federation of British University Women.” (*Nachfolgende Übers. d. d. Hg.:*)

Wir haben nur eine begrenzte Menge an Material des „International Student Services“ von 1933 und früher und es könnte Beweise für die Beteiligung von Studentinnen enthalten oder auch nicht, obwohl ich nicht glaube, dass es spezielle Gründe gibt, warum sie nicht beteiligt gewesen sein sollen.

Als Nachweis für die Organisation von Studentinnen in Großbritannien, während dieser Zeit, gibt es in einer Akte bezüglich der ISS und der „British Universities League of Nations Union“ im Archiv der „Association of University Teachers“ (MSS.27/3/-175) eine Aufzeichnung einer von der „British Universities League of Nations Union“ am 17. April 1929 einberufenen Versammlung, an der Vertreterinnen der „Federation of British University Women“ teilnahmen.

Einige Studentenwerke meideten Deutschland und sandten ihre Delegierten, parallel dazu, in die Schweiz zu einem Gegentreffen. Der Grund war, wie oben bereits erwähnt, dass man Deutschland wegen seiner antisemitischen Politik für nicht geeignet erachtete und man Befürchtungen wegen der Sicherheit jüdischer und kommunistischer Delegierter hegte.

Unser Artikelauteur schreibt weiter:

**„Ihre besondere Bedeutung gewinnt diese
Tagung für Deutschland durch eine Rede des
Stabschefs der SA. Herrn Staatssekretärs
Ernst Röhm.“**

Unerwartet waren drei NS-Granden auf der Tagung aufgetaucht, Himmler, Röhm und Kultusminister Schemm. Röhm hielt eine Rede und wurde unumwunden und direkt politisch und kritisierte auf offener Bühne das Ausland, das

„Greuelmeldungen“

über

**„das Wesen der
nationalsozialistischen Bewegung“**

verbreiten würde. Röhm erklärte weiterhin, warum es in Deutschland die SA überhaupt gäbe und wie sie dazu beigetragen habe, die nationalsozialistische „Bewegung“ erfolgreich zu machen.

Auch Schemm hielt eine Rede und machte Furore, als er die

„deutsche Revolution“

als von

„weltmissionarische[r, Hinzuf. d. Hg.] Bedeutung“
titulierte und ihr eine

**„kulturelle Auswirkung auf alle
Völker der Erde“**

nachsagte. In welcher Form sich diese Bedeutung und ihre Auswirkung darstellen sollte, blieb offenbar unerklärt, zumindest erwähnt hierüber der Autor unseres Artikels nichts.

Die Wirkung dieser merkwürdigen Vereinnahmung einer internationalen, studentischen Interessenvertretung, zugunsten der Platzierung von Naziideologie, erschien den Teilnehmern höchst unpassend, war aber Teil der ausgeklügelten NS-Strategie, in alle Lebens- und Gesellschaftsbereichen einzugreifen und die angestrebte Gleichschaltung mit staatlichen Prämissen zu erzwingen.

„Aus der Sicht schwedischer Beobachter [sic!] machte es einen merkwürdigen Eindruck, den gebeugten Abt ,mit seinem fein geschnittenen geistigeren Gesicht und nach ihm [sic!] mit aufgedunsenem und rotem Gesicht [sic!] Röhm zu sehen.’ “²⁰

Die eigentliche Thematik bei diesem internationalen Treffen, auf höchster Ebene der Studentenwerke, nämlich ihre karikativen Vorhaben zu diskutieren, wurde in den Hintergrund gedrängt und zwangsweise von den NS-Größen politisiert.

Die Würdenträger des „ehrwürdigen“ Klosters Ettal wurden, einmal mehr, freiwillig zum Steigbügelhalter und Gastgeber von NS-Vertretern.

²⁰ Ahsberg, Bengt, Schwedisch-Deutsche Studentenverbindung 1932-1939: Scandia 2008, S. 176, zit. n. Studentenwerk München (Hg.), Autor: Rößle, Franz Xaver (o.D.), Fritz Beck 1889-1934: München, S. 34.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Reichskonkordat“	
Seitentitel:	Reichskonkordat
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	06. Februar 2023, 14:34 UTC
Versions-ID der Seite:	230607563
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Reichskonkordat&oldid=230607563
Datum des Abrufs:	01. April 2023, 09:21 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „World University Service“	
Seitentitel:	World University Service
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	15. Dezember 2022, 10:57 UTC
Versions-ID der Seite:	228879169
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=World_University_Service&oldid=228879169
Datum des Abrufs:	02. April 2023, 06:41 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 25 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	13.08.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	32
Tage nach der „Machtergreifung“:	195
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	27
Beitrag: Seite Einzelheft:	01
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	978
Abbildungen:	A. P. Photos
Themenkomplex:	Frauensport
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	03
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	980
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Politik.

1. Frauensport, mal anders.

Unter der Überschrift

„Turnerinnen - in Athen“,

werden in der unteren Bildszene

„eigenartige Freiübungen“,

griechischer Turnerinnen mit Darbietungen von deutschen Sportlerinnen verglichen, die diese bei einem Turnfest in Stuttgart vorführten und die sich von denen der Griechinnen offenbar

„wesentlich unterscheiden“.

Welcher Art dieser Unterschied ist, können die Lesenden nur erraten, weil er nicht spezifiziert, geschweige denn gezeigt wird.

Man sieht auf dem Foto Dutzende von Frauen, die alle offenbar lange, helle Kleider und ein helles Stirnband mit einem dunklen Strich auf der Stirnseite tragen. (Da das Foto in Schwarz/weiß abgebildet ist, sind Farben nicht zu erkennen, wahrscheinlich handelt es sich bei den Kleidern um Weiß).

Die Übungen der Sportlerinnen werden alle synchron vorgeführt, sie scheinen sich zu drehen und dabei haben sie ihre beiden Arme weit ausgestreckt. Der Tanz ähnelt dem, der in Griechenland Sirtaki genannt wird.

Auf dem Rasen, auf dem sie tanzen, sind Ringe, wahrscheinlich auch in Weiß aufgemalt, deren Kreisform die Sportlerinnen nachzutanzten scheinen. Es gibt keinen optischen Vergleich mit den erwähnten deutschen Sportlerinnen, was die Einschätzung erschwert, in welchem Bereich sie sich von ihnen unterscheiden.



Abb. 17. Postkarte von „Arbeitsgemeinschaft Stuttgarter Fachphotographen,
15. Deutsches Turnfest in Stuttgart – 22.-30. Juli 1933.“
Lizenzstatus: Gemeinfrei.

Zum Vergleich bilden wir hier eine Postkarte ab, die das deutsche Turnfest in Stuttgart zeigt (s.o.), auf ihr sind Sportpräsentationen einer großen Anzahl von deutschen Sportlerinnen zu sehen, die sich, zumindest kleidungsmäßig, nicht von den Griechinnen zu unterscheiden scheinen.

Wahrscheinlich sind mit Unterschieden die drehenden Bewegungen gemeint, die dem Autor vielleicht als unschicklich erschienen?

Dieser Artikel ist wieder ein gutes Beispiel, wie Journalismus 1933 betrieben wurde:

Es werden Behauptungen aufgestellt, indem man Abbildungen zeigt, die vermeintliche Defizite im Verhalten (hier von Sportlerinnen) aufzeigen wollen,

aber weder die Ursache für dieses „Missverhalten“ benennen noch dasselbe mit einer vergleichbaren Abbildung belegen.

Die Lesenden bleiben fragend zurück und werden mit Plattitüden abgespeist!

2. Neue Grenzen im Osten.

Auf dieser Seite finden sich drei Abbildungen, die das Thema „neue Grenzziehung im Osten“ beleuchten wollen.

Auf dem ersten Bild ist eine Bauersfrau zu sehen, die vorne über gebeugt an einem Brunnen kniet und mit Hilfe eines Stocks im Brunnen etwas zu suchen scheint. Der Brunnen ist, in Teilen, mit Brettern abgedeckt, und auf dem Rahmen dieser Bretterabdeckung liegt ein schmaler Balken, quer über dem Brunnen. Ganz in der Nähe ist ein Kinderwagen, mit einem Kind darin, geparkt, das offensichtlich zu der Frau gehört.

Bild zwei, rechts daneben, zeigt einen Bauern mit einer Sense über der Schulter, der einen Steinklotz mitten in seinem Feld passiert.

Die Überschrift für beide Darstellungen lautet:

„Die ewig blutende Grenze im Osten“.

Der Untertext erklärt, dass sich die abgebildeten Personen auf einem

„Deutsch-polnischen Bauernhof in Sieborowitz“

[Sieborowice, Anm. d. Hg.] befänden und die Grenze zwischen Deutschland und Polen neu festgelegt worden sei. Dabei ginge die Grenze nun mitten durch diesen Brunnen und ihre Grenzmarkierung, in Form eines Steinquaders, stünde mitten im Feld dieses Bauern.

„Diesen Grenzstein mitten im Roggenfeld setzte die polnische Grenzkommission noch vor der Ernte, wobei sie das Getreide rücksichtslos niedertrampelte“.

Erneut wird hier Polen für die Korridorregelung und Abtrennung deutscher Gebiete verantwortlich gemacht, obwohl es faktisch umgekehrt war, Deutschland war verantwortlich für den Krieg und die Folgen daraus.

Ob diese Art von Bestrafung und ihre überkorrekte Ausführung Sinn machte oder inwieweit diese Maßnahmen kontraproduktiv waren, ist eine andere Frage. Jedenfalls haben Grenzziehungen, wie z.B. auch, besonders perfide, die Berliner Mauer, solche Merkwürdigkeiten zur Folge. Es liegt quasi in der Sache selbst begründet, dass dies zu solch seltsamen Possen führt.

Nichtsdestoweniger ist diese Notiz interessant, weil hätte man diese Zustände nicht im Bild gesehen, könnte man sich diese Sache nicht vorstellen. Ähnlich geht es Menschen, die nach dem Mauerfall in Deutschland geboren wurden, wie wollen sie eine solche Einrichtung, eine Mauer durch eine Hauptstadt, verstehen, wenn sie sie nie mit eigenen Augen gesehen haben?

Bild 3, unten auf der Seite, wiederholt die Angelegenheit mit einem dritten Beispiel:

„Der Grenzstein auf dem Bürgersteig“.

Man sieht eine Straßenszene, wo diese ist, wird nicht erwähnt (wahrscheinlich auch Sieborowitz?). Dort steht ein Grenzstein zwischen zehn dort flanierenden Männern, die alle eine Art Arbeitsanzug und eine Schiebermütze tragen. Es scheinen Arbeiter zu sein.

In Bezug auf den Stein, klärt der Untertext auf:

„Irrsinn der Grenzziehung im Osten“, „Der halbe Bürgersteig ist deutsch, die andere Hälfte ist polnisch!“

Berliner:innen, die heute diese Bilder sehen, werden „müde“ lächeln, denn sie sehen keine Mauern, die diese Art der hier vorgestellten Grenzziehungen sozusagen in „Stein meißeln“, schließlich sieht man Passanten ungehindert hin und her laufen, die nicht durch Kontrollen oder Mauern behindert werden.

Man könnte meinen, diese hier gezeigten Maßnahmen seien ein prophetischer Vorgeschmack von dem, was einst in Europa kommen wird. Damals wirkten solche, in diesem Artikel gezeigte Bilder, wie ein unglaublicher Schock und eigentlich konnte niemand glauben, was er oder sie dort las und sah.

Von daher haben diese drei Bildnotizen einen hohen Informationswert, der zu dieser Zeit und in dieser Form, wie wir bisher oft sehen konnten, selten ist.

Gleichzeitig sind solche Darstellungen jedoch in der Hauptsache als Propaganda gegen Polen gedacht und aus dem „hohen Informationswert“ wird leider zu „guter“ Letzt ein Werkzeug der Polenfeindlichkeit. Diese Einstellung bereitet letztlich das vor, was 1939 mit dem Überfall auf dieses Land seinen grausamen Anfangspunkt erfährt und in der weiteren Folge zum Höhepunkt eines Völker mordenden Rachefeldzuges führt.

Grenzsteine auf Bürgersteigen wirken dann, im Nachhinein, wie sprichwörtliche „Peanuts“.

**Die Münchner Illustrierte Presse. 1933.
Beispiel 26 nach der „Machtergreifung“.**

Ausgabedatum:	20.08.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	33
Tage nach der „Machtergreifung“:	202
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	28
Beitrag: Seite Einzelheft:	01
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1009
Abbildungen:	Heinrich Hoffmann
Themenkomplex:	Hitler.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	03
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	980
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Flucht.

1. Auch ein Massenmörder braucht Urlaub.

Bereits auf dem Titelbild wird ein großer, mehrseitiger Bericht über das Urlaubsbedürfnis des „Führers“ angekündigt:

„Ein ‚Urlaubstag‘ des Führers“.

Zusammen mit dem

**„preußischen Ministerpräsidenten
Hermann Göring“,**

ist auf mehreren Seiten von Hitlers Urlaubsbedarf die Rede:

„Bis zum Regierungsantritt war das Leben Adolf Hitlers vom Rhythmus unermüdlichen und rastlosen Aufklärungskampfes, der Vorarbeit zum großen Endwerk bewegt [...]. Die physischen und geistigen Strapazen dieses gigantischen Kampfes stellten schier unglaubliche Anforderungen an opferbereite und beharrliche Willenskraft.“

Hitler hätte in der

**„klaren Erkenntnis seines hohen Zieles
die Feinde Deutschlands bekämpft“**

und was erschwerend hinzukäme:

„In konsequenter Durchführung des Führerprinzips ist es eine selbstverständliche Sache, dass alle entscheidenden Vorbereitungen und Maßnahmen für Staat und Bewegung vom Kanzler bzw. Führer selbst ausgehen.“

Aber Hitler habe keine wirkliche Ruhe in seinem Urlaub, wie dies „normale“ Menschen kennen. Täglich lauerten Hunderte von Schaulustigen vor seinem Anwesen am Obersalzberg und er müsse, trotz Auszeit, die täglichen Regierungsgeschäfte mit seinen Mitarbeitern und Adlaten besprechen.

Das Phänomen des Auflauerns vieler Beobachter und Besucher kennt man auch aus heutigen Szenarien bei Pop-Stars oder anderen berühmten Persönlichkeiten, wie z.B. bei Ex-US-Präsident Barack Obama oder dem Papst, mit der den jeweiligen „Stars“ zugehörigen, unterschiedlichen Klientelen.

So ist dieser Artikel gespickt mit insgesamt 14 Aufnahmen der verschiedensten Situationen aus Hitlers Urlaubszeit und -ort.

Eine Sache fällt dabei ins Auge:

„Sein [gemeint ist: Hitlers, Anm. d. Hg.] Herz gehört der Jugend“.

Und so lädt Hitler ein junges Mädchen zu Kaffee (was das Kind wohl nicht getrunken haben dürfte) und Kuchen ein, das ihm zugerufen hatte, dass sie Geburtstag habe oder er lädt Hitlerjungen zu ihm ein, ihm ein Ständchen mit Musikinstrumenten zu halten.

Hitler hatte nicht umsonst immer wieder die Jugend richtiggehend hofiert, weil er darin die Zukunft eines „Tausendjährigen Reiches“ sah, eine Generation, die bald nichts anderes mehr kennen würde, als Gleichschaltung, Diktatur und Führerprinzip. Eine Jugend, die ihm ergeben sein und alles, was vor „ihm“ war, ablehnen würde, weil es ihr unbekannt wäre.

Diese Strategie, Jugend einzufangen, war ein weiterer kluger Schachzug beim Aufbau seiner nationalsozialistischen, „schönen, neuen Welt“, einer Welt ohne störende Gegner und vor allem, eine Zukunft ohne Juden.

2. „Flucht nach Deutschland“?

„Hunderte von hungernden polnischen Arbeitslosen überschritten die d e u t s c h e Grenze bei Hindenburg [1915-1945, heute Zabrze, Polen, rund 150 KM südwestlich von Breslau, Hinzuf. d. Hg., Quelle der Hinzufügung Wikipedia, siehe am Ende des Artikels] in Oberschlesien, um in Deutschland Zuflucht zu finden.“

Als Gründe für die verzweifelte Flucht von halb verhungerten (deutschen) Arbeitslosen wird der

„Nationalitätenkampf“

genannt und der

„grausame Wirtschaftskampf“

**„seit der willkürlichen Lostrennung
Ost-Oberschlesiens [...]“**

tue sein Übriges, um diese Fluchtwelle von Hunderten Männern und Frauen zu verursachen.

**„Es ist bemerkenswert, dass sich unter diesen
Flüchtlingen auch eine größere Anzahl von
Leuten polnischen Geblüts befinden [...]“.**

Freimütig und fast zynisch berichtet man, auch mit Fotos, in diesem Artikel davon, dass alle polnischen Geflüchteten unverzüglich zurück an die ihre Grenze gebracht würden, um sie

„traurig und niedergedrückt“

in ihr Heimatland abzuschieben, wo sie

„Arbeitslosigkeit und Hunger erwartet“

und sie

„weinen aus Angst vor den Vergeltungsmaßnahmen ihrer Landsleute“.

Logischerweise gab es Fluchtbewegungen, schon alleine, weil die ganze politische Situation zwischen Polen und Deutschland Anlass zur Sorge gab.

Ob es tatsächlich Pol:innen gab, die aus ihrer Heimat nach Deutschland flohen, ist sehr fraglich und anhand der Fotografien im Artikel nicht beweiskräftig auszumachen. Es ist aber stark zu vermuten, dass diese Behauptungen reine Propaganda waren, um den Nachbarn Polen zu verunglimpfen und sich selbst als Heilsbringer zu gebärden.

Das Wort „Geblüt“, das normalerweise für „gehobene Abstammung“ benutzt wird, wird hier eindeutig als zynischer Begriff verwendet, um die polnischen Geflüchteten, so es sie überhaupt gegeben hat, zu verunglimpfen.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Zabrze“	
Seitentitel:	Zabrze
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	19. Februar 2023, 17:50 UTC
Versions-ID der Seite:	231059811
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Zabrze&oldid=231059811
Datum des Abrufs:	03. April 2023, 12:23 UTC

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 27 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	27.08.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	34
Tage nach der „Machtergreifung“:	209
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	29
Beitrag: Seite Einzelheft:	05-06
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1046-1047
Abbildungen:	Hübschmann
Themenkomplex:	Arbeit.

Ende der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen.

„OSTPREUSSEN
frei von Arbeitslosen“.

Das große Thema der Arbeitslosigkeit in Deutschland war bereits seit der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 ein großes Thema. Letztlich war dieses große Problem auch ein Steigbügelhalter für den Wahlsieg der Nationalsozialisten gewesen, denn Hitler hatte immer propagiert, dies ändern zu wollen.

Die Verkündung, dass Ostpreußen, als Kornkammer des Reiches, nun arbeitslosenfremd sei, erscheint vollmundig und wird hier mit keinerlei Zahlen belegt. Stattdessen werden Lobeshymnen auf den „Führer“, den Nationalsozialismus und das außergewöhnliche deutsche Volk gesungen: Die

„schönsten Ruhmestaten“ des
Nationalsozialismus.

**„Nun wurde in knapp vier Wochen ein
Rettungswerk vollbracht“,**

**„[...] was der wiedererweckte Lebenswille
des deutschen Volkes und der
unerschütterliche Aufbauwille
des Führers zu leisten vermag“,**

es **„[...] hatte der Reichskanzler [...] eine [...]
großzügige Aktion angeordnet“,**

„das größte Kolonisationswerk“.

**„Es gilt das Gesicht Deutschlands vom
liberalistisch-kapitalistischen Westen wieder
dem preußisch-sozialistischen Osten
zuzuwenden.“**

„Wollen ist alles!“

Wir alle wissen, dass Politik oft viel verspricht, vor allem vor Wahlen, das ist normal und gehört zum Metier. Aber wir heutigen, demokratisch geprägten Bürger:innen, sind es auch gewohnt, dass wenigstens etwas von dem, was versprochen wird, erläutert wird und zwar insofern, dass wir erfahren (sollen), wie und was die jeweilige Partei vorhat, um Arbeitslosigkeit zu beseitigen, um hier im Bild zu bleiben.

In diesem Artikel findet das alles nicht statt, stattdessen werden fünf belanglose Bilder gezeigt, die die glorreichen Ruhmestaten belegen sollen:

Bild 1 zeigt ein Feld, das vorher Ödland gewesen sein soll und nun

„durch zähe Arbeit gewonnen“

worden sei.

Auf Bild 2 sieht man Teile von

„400 Mann“,

(dabei sieht man auf der Abbildung auch Frauen), die mit Schaufeln und Koffern in einen Zug steigen, um von

**„Königsberg nach ihrer
neuen Arbeitsstätte befördert“**

zu werden.

Bild 3 zeigt „120 Mann“ „in drei Schichten“ „Tag und Nacht“

„bei der Regulierung der Gilde“.

Auf Bild 4 sind zwei Köche vor einer gemauerten Küchenschüssel in einer

„sonnige[n] Küche“,

weil „in wenigen Tagen“ erst ein Dach gebaut werden wird.

Und Bild 5 zeigt Arbeiter beim Bau eines Dammes.

Eine interessante und aufschlussreiche Kernaussage des Artikels ist jedoch die für unsere Augen ungewöhnliche Einordnung der politischen Verhältnisse:

Bisher, also in der Demokratie der Weimarer Republik, war die politische Ausrichtung

„liberalistisch-kapitalistisch“

und aus dem

„Westen“

kommend. Der Begriff „Westen“ wird hier zum ersten Mal erwähnt, aber nicht näher spezifiziert. Womöglich unterscheidet sich seine Bedeutung von

dem Begriff, den wir heute verwenden. Hier ist offenbar der Westen des Reiches gemeint.

Die anderen Begriffe kennen wir heute auch, liberalistisch heißt zunächst „der Freiheit verpflichtet“, freiheitliche Gesetze, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie.

Wikipedia schreibt hierzu (Auszüge): ²¹

Der **Liberalismus** (lateinisch *liber, libera, liberum*, ‚frei‘, *liberalis*, die Freiheit betreffend, ‚freiheitlich‘) ist eine Grundposition der politischen Philosophie und eine historische und aktuelle Bewegung, die eine freiheitliche politische, ökonomische und soziale Ordnung anstrebt.

Hervorgegangen ist der Liberalismus aus den englischen Revolutionen des 17. Jahrhunderts. (...) Aus liberalen Bürgerbewegungen gingen in vielen Ländern erstmals Nationalstaaten und demokratische Systeme hervor. (...)

Leitziel des Liberalismus ist die Freiheit des Individuums [sic!] vornehmlich gegenüber staatlicher Regierungsgewalt.

Kapitalismus bezeichnet zum einen eine spezifische Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung, zum anderen eine Epoche der Wirtschaftsgeschichte.

²¹ Quellenangaben zu allen Wikipedia-Artikeln am Ende dieses Kapitels.

Die zentralen Merkmale sind [sic!] in Anbetracht des historischen Wandels und der zahlreichen Kapitalismusdefinitionen [sic!] sowie ideologischer Unterschiede [sic!] umstritten.

Allgemein wird unter Kapitalismus eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verstanden, die auf Privateigentum an den Produktionsmitteln [sic!] einer Steuerung von Produktion und Konsum über den Markt (Marktwirtschaft) [sic!] beruht. (...)

Als weitere konstitutive Merkmale werden genannt: die Akkumulation (für manche das ‚Herzstück‘, Hauptmerkmal und Leitprinzip des Kapitalismus), (...) ‚freie Lohnarbeit‘ und das ‚Streben nach Gewinn im kontinuierlichen, rationalen kapitalistischen Betrieb‘. (...)

Marktwirtschaft hat es unter vielen verschiedenen Regierungsformen, Gesellschaften und Kulturen gegeben. (...) Die Epoche des modernen Kapitalismus bezeichnet eine wirtschaftsgeschichtliche Periode, die im 18. Jahrhundert in Europa mit der industriellen Revolution beginnt und bis heute andauert. (...) Sie folgte auf die Epochen des Feudalismus des europäischen Mittelalters bzw. des Merkantilismus zur Zeit des Absolutismus. (...)

Jetzt solle die Gesellschaftsform aber

„preußisch-sozialistisch“

werden, und zwar vorrangig im

„Osten“.

Wikipedia macht einen Versuch der landläufigen Definition von Sozialismus:

Der **Sozialismus** (von lateinisch *socialis* ‚kameradschaftlich‘) ist eine der im 19. Jahrhundert entstandenen [sic!] drei großen politischen Ideologien [sic!] neben dem Liberalismus und Konservatismus.

Es gibt keine eindeutige Definition des Begriffs. Er umfasst eine breite Palette von politischen Ausrichtungen. Diese reichen über sich als revolutionär verstehende (Kampf-)Bewegungen und Parteien, die den Kapitalismus schnell und gewaltsam überwinden wollen, bis zu reformatorischen Linien, die Parlamentarismus und Demokratie akzeptieren (demokratischer Sozialismus).

Demzufolge wird auch grob zwischen den Ausrichtungen Kommunismus, Sozialdemokratie oder Anarchismus differenziert. Sozialisten betonen im Allgemeinen die Grundwerte Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und [sic!] je nach Strömung [sic!] auch Freiheit. (...) (...) (...) (...) (...)

Sie heben oft die enge Wechselbeziehung zwischen praktischen sozialen Bewegungen und theoretischer Gesellschaftskritik hervor, wobei sie das Ziel verfolgen, mit Blick auf eine soziale gerechte Wirtschafts- und Sozialordnung beide zu versöhnen.

Historisch bestehen und bestanden in vielen Staaten Systeme, die - teils als Eigenbezeichnung - mit Realsozialismus, aber auch als Staatssozialis-

mus bezeichnet werden und sich grundsätzlich als autoritäre oder als totalitäre Systeme einordnen lassen; zu nennen sind u.a. die Sowjetunion, Volksrepublik China, Nordkorea, die DDR oder Kuba.

Daneben existierten und existieren auch weitere [sic!] sich als sozialistisch bezeichnende oder so bezeichnete Staaten, die sich allerdings teilweise erheblich von den realsozialistischen Staaten unterscheiden.“

Die Nationalsozialisten sahen den Sozialismus jedoch ein wenig anders:

Als „Nationalismus“ definierte Hitler die Hingabe des Individuums an seine Volksgemeinschaft; deren Verantwortung für das Individuum nannte er ‚Sozialismus‘. Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, ein Hauptziel der Sozialisten, lehnte er *[aber, Hinzuf. d. Hg.]* entschieden ab. (...) Laut dem [sic!] Historiker Hans-Ulrich Wehler lebte der Sozialismus in der NSDAP nur ‚in verballhornter Form‘ als Volksgemeinschaftsideologie fort. (...)

Diese Prämisse findet sich bekanntermaßen im Namen der „Bewegung“ wieder: Man sieht sich „**national**“ (Deutschland den Deutschen, wie sehr ähnelt dies Ex-US-Präsident Trumps Wahlspruch: America first/ Amerika zuerst!) und „**sozialistisch**“, allerdings nicht im Sinne von Marx und Engels, sondern in einem ureigenen Sinne (s.o.), insgesamt also „**nationalsozialistisch**“.

Bleibt am Ende die Frage, was soll der Unterschied „Westen“ zu „Osten“ bedeuten?

Wikipedia erläutert:

Lebensraum im Osten

Lebensraum im Osten ist ein politischer Begriff, der mit der ‚germanischen‘ oder ‚arischen‘ Besiedlung von Gebieten außerhalb der deutschen Grenzen, vor allem im (nördlichen) Mittel- und Osteuropa, verbunden ist. Er wurde von der völkischen Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich geprägt und im NS-Staat rassenbiologisch interpretiert.

Er lieferte den ideologischen Hintergrund für den von Reichsführer SS Heinrich in Auftrag gegebenen Generalplan Ost, der die Vertreibung und Vernichtung der ‚rassisch unerwünschten‘ Bevölkerung aus den eroberten Gebieten in Mittel- und Osteuropa, ihre ‚Germanisierung‘ und wirtschaftliche Ausbeutung vorsah [...].

Ideologische Vorläufer des Nationalsozialismus

Deutsches Kaiserreich

Der Zoologe und Geograph Friedrich Ratzel (1844–1904) popularisierte erstmals in seinen wissenschaftlichen Werken *Politische Geographie* (1897) und *Der Lebensraum* (1901) den Begriff ‚Lebensraum‘, der in kontinentaler Grenzkolonisation zu erschließen sei. (...)

Er übertrug Darwins Theorien vom Überlebenskampf auf die Geographie und verstand Staaten als Lebewesen, die in einem *permanenten Kampf um Lebensraum* begriffen seien und deren Existenz von dessen Bestehen abhängen (→ Sozialdarwinismus).

Die völkische Bewegung und der Alldeutsche Verband griffen den Terminus auf und benutzten ihn im Zusammenhang mit den Auslandsdeutschen, dem Deutschtum in den Grenzgebieten und der Expansion des deutschen Volkes: Deutsches Land dürfe nicht verloren gehen, und die *Neugründung deutscher Siedlungen* müsse das Ziel sein.

Den etablierten Kolonialgesellschaften in Deutschland standen sie ablehnend gegenüber: Die deutsche Kolonialpolitik sei beinahe ausschließlich von wirtschaftlichen Erwägungen geprägt und stünde unter starkem jüdischem Einfluss.

Dagegen müsse es vielmehr um besiedlungsfähigen Raum für eine ‚alldeutsch und allgermanisch‘ orientierte ‚Siedlungspolitik großen Stils‘ gehen. Außereuropäische Kolonien spielten dabei keine große Rolle. Es gehe um ‚den Osten, der sich an das deutsche Mutterland unmittelbar anschließt. Dorthin weist uns das Schicksal: der Kompaß der Germanen zeigt nach Osten‘.

Die deutschen Amerikaauswanderer müssten nach Osten umgeleitet und zur Lösung der Sozialen Frage Arbeiter und städtisches Proletariat dort angesiedelt werden. Gängige völkische Vorstellung war ein germanischer Rassestaat auf dem ‚Volksboden‘ Mitteleuropas, besiedelt von deutschen Bauern und Handwerkern, den ‚Vätern zukünftiger Krieger‘.

Paul de Lagarde hatte bereits 1875 diese Vision eines deutschen Reiches beschrieben, dessen Grenzlinien ‚im Westen von Luxemburg bis Belfort, im Osten von Memel bis zum alten Gotenlande am Schwarzen Meer zu gehen, im Süden jedenfalls Triest einzuschließen haben, und das Kleinasien für künftiges Bedürfnis gegen männiglich freihält.‘ (...)

Während des Ersten Weltkriegs

Weimarer Republik

Auch der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, der der DNVP nahestand, forderte in einer Botschaft vom 8. Mai 1927 neuen Lebensraum:

‚Die wirtschaftliche und soziale Not unseres Volkes ist verursacht durch den Mangel an Lebens- und Arbeitsraum. Der Stahlhelm unterstützt jede Außenpolitik, welche dem Bevölkerungsüberschuß Siedlungs- und Arbeitsgebiete eröffnet und welche die kulturelle, wirtschaftliche und politische Verbindung dieser Gebiete mit dem Kern- und Mutterland lebendig erhält. Der Stahlhelm will nicht, daß das durch seine Not in Verzweiflung getriebene deutsche Volk Beute und Brandherd des Bolschewismus wird.‘ (...)

Ebenso sprach auch der Reichskanzler Heinrich Brüning auf einer Ministerbesprechung am 8. Juli 1930 bei der Formulierung der Antwortnote auf den Europaplan des französischen Ministerpräsidenten Aristide Briand davon, dass Deutschland ausreichend Lebensraum brauche:

‚Seine Voraussetzungen für eine gerechte und dauerhafte Ordnung Europas, in dem Deutschland sei-

nen ausreichenden natürlichen Lebensraum haben müsse, seien klarzulegen. In wirtschaftlicher Hinsicht dürfe man sich auch nicht zu optimistisch äußern und dürfe man nicht unterlassen, die bevorstehenden Schwierigkeiten nachzuweisen. Man müsse bedenken, daß Deutschland weder landwirtschaftlich noch industriell konkurrenzfähig sein würde, sobald die europäischen Zollschränken fallen würden.' (...)

Stark popularisiert wurde die Idee des Lebensraumes durch den 1926 erschienenen Roman Volk ohne Raum von Hans Grimm.

Nationalsozialismus

Programmatik

In seiner von 1924 bis 1926 geschriebenen Schrift Mein Kampf [sic!] entwickelte Adolf Hitler in einem besonderen Kapitel über *Ostorientierung oder Ostpolitik* ausführlich seine Lebensraumpläne. (...)

Er rief dazu auf, dem deutschen Volk den ‚ihm gebührenden Grund und Boden auf dieser Erde zu sichern‘ und bekundete:

‚Damit ziehen wir Nationalsozialisten bewußt einen Strich unter die außenpolitische Richtung unserer Vorkriegszeit. Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, kön-

nen wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken.' (...)

Dies wollte er erreichen im Bündnis mit Großbritannien, von dem er annahm, es würde Deutschland bei seinem ‚neuen Germanenzug‘ den Rücken freihalten. Um dieses Bündnis zu ermöglichen, müsse man auf Welthandel, Kolonien und eine deutsche Kriegsflotte verzichten. (...)

In seinem zu Lebzeiten unveröffentlichten zweiten Buch sprach Hitler davon, die in den annektierten Gebieten ansässige Bevölkerung kurzerhand zu ‚entfernen‘, um ‚den dadurch freigewordenen Grund und Boden‘ an die eigene Bevölkerung übergeben zu können.

Maßgebend für diese Idee war, ausgehend von der Rassenideologie, Hitlers Glaube an eine überlegene Herrenrasse und an ‚Untermenschen‘, zu denen er auch die Slawen zählte.

Verwirklichung

[Auslassung Abbildung und Untertext, Anm. d. Hg.]

Für die Außenpolitik, die das nationalsozialistische Deutschland nach Hitlers ‚Machtergreifung‘ 1933 trieb, stellten die Lebensraumideologie und die sozialdarwinistische Rassenideologie die beiden Grundpfeiler dar. (...)

Das angestrebte Bündnis mit Großbritannien kam freilich nicht zustande, nicht einmal die ‚freie Hand im Osten‘ wollten ihm die Briten trotz wiederholter Anfragen konzедieren. Als Ersatz dafür schloss

Hitler am 25. Oktober 1936 mit dem faschistischen Italien die Achse ^(...)

Der Überfall auf Polen, mit dem Deutschland am 1. September 1939 den Zweiten Weltkrieg begann, war ein erster Schritt zur tatsächlichen Eroberung von Lebensraum im Osten. (...)

Große Teile des Landes wie das Wartheland oder Danzig-Westpreußen wurden annektiert, die polnische Bevölkerung wurde ins Generalgouvernement vertrieben, in ihre Häuser zogen „Volksdeutsche“ aus der Sowjetunion oder Südtirol („Heim ins Reich“).

Für die Umsetzung der nationalsozialistischen Besiedlungsvisionen im Generalplan Ost wurden während des Russlandfeldzuges bewusst Vertreibung und Massenmord an der dort lebenden Bevölkerung in Kauf genommen oder aktiv betrieben (siehe auch Verbrechen der Wehrmacht).

Das NS-Regime nutzte den massenhaften Hungertod sowjetischer Kriegsgefangener und russischer Zivilisten, den es durch massenhaften Abtransport von Lebensmitteln und Plünderung durch Soldaten der Wehrmacht herbeiführte, für seine Zwecke

(→ Hungerplan, Programm Heinrich).

Der Historiker Henning Köhler vertritt die Ansicht, dass es dabei nicht um die Eroberung neuen Lebensraums gegangen sei, denn es habe 1941 keine ausreichende Zahl von Deutschen und Menschen mit angeblich ‚artverwandtem Blut‘ gegeben, die zur Eroberung vorgesehenen Gebiete zu besiedeln. Hit-

ler habe seit Beginn des Weltkriegs auch nicht mehr von Lebensraum im Osten gesprochen.

„Ihm ging es nur noch um die Beherrschung dieser Landmasse und die Versklavung der Bevölkerung. Das eroberte Gebiet war kein Raum für das Leben, sondern für den Tod.“ (...)

Hans-Ulrich Wehler dagegen betont, dass die Nationalsozialisten mit Lebensraum durchaus nicht ein Ansiedlungsgebiet „im Sinne einer rückwärtsgewandten Agrarutopie“ meinten.

Zwar habe der eroberte Ostraum auch zum Zucht-
raum arischer Herrenmenschen werden sollen, in
erster Linie sei es aber um Ressourcen, Rohstoffe
und Absatzmärkte gegangen. Dadurch sollte
Deutschland die im Kampf um die europäische bzw.
Welthegemonie nötige Autarkie erlangen, ohne die
eigene Bevölkerung, wie es im Ersten Weltkrieg
geschehen war, übermäßig belasten zu müssen.
(...)

Und warum „preußisch“?

Preußens Bild von sich selbst und das, was von außen gesehen wird bzw. wurde, zeigte immer schon ein in sich widersprüchliches Gebilde.

Einerseits wirkte es nach außen militaristisch, andererseits war es in dieser Beziehung modern und reformwillig.

Einerseits war es ausgesprochen traditionalistisch und rückwärtsgewandt, andererseits modern und

moderat, z.B. bei der Umgangsweise mit Geflüchteten aus aller Welt.

Die Nazis koppelten sich an diese Lokomotive der Tradition an, übernahmen sie aber zeitweise selbst, um an der preußischen Fortentwicklung teilzuhaben. Dieser Dualismus eines Sowohl-als-auch passte kongenial ins Eigenbild dieses neuen Staatsgebildes, das aus einer „Zukunftsbewegung“ (im Sinne einer revolutionären Bewegung) erwachsen war, aber ohne die traditionellen Anteile des Überkommenen nicht auskam. Gleichzeitig nutzten die Nazis klug und berechnend das sich ihnen bietende „Steigbügelangebot“ Preußens (in Person von Hindenburg, „Tag von Potsdam“).

Ostpreußische Großgrundbesitzer z.B. setzten auf die Kontinuität, die die Nazis ihnen vorgaukelten und gleichzeitig fühlten sie sich, in punkto Sicherung und evtl. noch Vergrößerung ihrer Schollen, in guten Händen. Die preußische Elite, von Hause aus national oder sogar nationalistisch eingestellt, wurde zum Sprungbrett und Garant für die neuen Machthaber und ohne sie, wäre ein Aufstieg in die Höhen dieser neuen Macht, an die Spitze des deutschen Volkes, mindestens unwahrscheinlich gewesen.

Das „Dritte Reich“ rekurrierte deshalb durchgängig auf die Traditionen und vermeintlichen Vorzüge Preußens, auch um die Protagonisten dieser Klientel einzufangen bzw. bei der Stange zu halten. Hinzu kam auch, dass die preußische Monarchie

dem Führerkult im NS-Staat, zumindest in ihrer Wirkung auf das Volk, ähnelte und die Wirren der Weimarer Republik vergessen zu machen schienen.

Natürlich war dieser scheinbar innige Bezug zu Preußen nur solange von Nutzen, wie die Nazis dessen Unterstützung brauchten, es war nie eine Liebesbeziehung, sondern eher eine ausbeuterische Scheinehe, von der das übernommen wurde, was ins eigene Bild passte und dem eigenen Nutzen diente.

Es sollte sehr bald der Tag kommen, an dem Preußens Hilfestellung nicht mehr vonnöten war und das ganze Staatswesen endgültig gleichgeschaltet war. Preußens Eigenständigkeit endete am 30. April 1934 und die Nazis hatten ihr perfides Spiel gewonnen.²²

²² Vgl. Clark, Christopher, *Preußen. Aufstieg und Niedergang. 1600-1947*: DVA (München) 2007, 896 S.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Liberalismus“	
Seitentitel:	Liberalismus
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	24. März 2023, 17:31 UTC
Versions-ID der Seite:	232145003
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Liberalismus&oldid=232145003
Datum des Abrufs:	04. April 2023, 05:09 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Kapitalismus“	
Seitentitel:	Kapitalismus
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	15. März 2023, 12:25 UTC
Versions-ID der Seite:	231845530
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kapitalismus&oldid=231845530
Datum des Abrufs:	04. April 2023, 07:20 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Sozialismus“	
Seitentitel:	Sozialismus
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	28. März 2023, 05:31 UTC
Versions-ID der Seite:	232255642
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sozialismus&oldid=232255642
Datum des Abrufs:	04. April 2023, 05:13 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Nationalsozialismus“	
Seitentitel:	Nationalsozialismus
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	10. März 2023, 21:20 UTC
Versions-ID der Seite:	231691218
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Nationalsozialismus&oldid=231691218
Datum des Abrufs:	24. März 2023, 05:31 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Lebensraum im Osten“	
Seitentitel:	Lebensraum im Osten
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	14. Dezember 2022, 21:03 UTC
22	228865187
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Lebensraum_im_Osten&oldid=228865187
Datum des Abrufs:	04. April 2023, 12:16 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

September

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 28 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	03.09.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	35
Tage nach der „Machtergreifung“:	216
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	30
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	Titelblatt
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1046-1047
Abbildungen:	Heinrich Hoffmann
Themenkomplex:	Hitler.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	04-07
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1077-1081
Abbildungen:	Heinrich Hoffmann
Themenkomplex:	NSDAP.

1. Der nachdenkliche „Führer“.

„Führer“ sind auch (nachdenkliche) Menschen, will uns wohl das Titelblatt an dieser Stelle sagen.

Adolf Hitler ist in einer ungewohnten Pose zu sehen. Offenbar fährt er in einem Boot oder Schiff

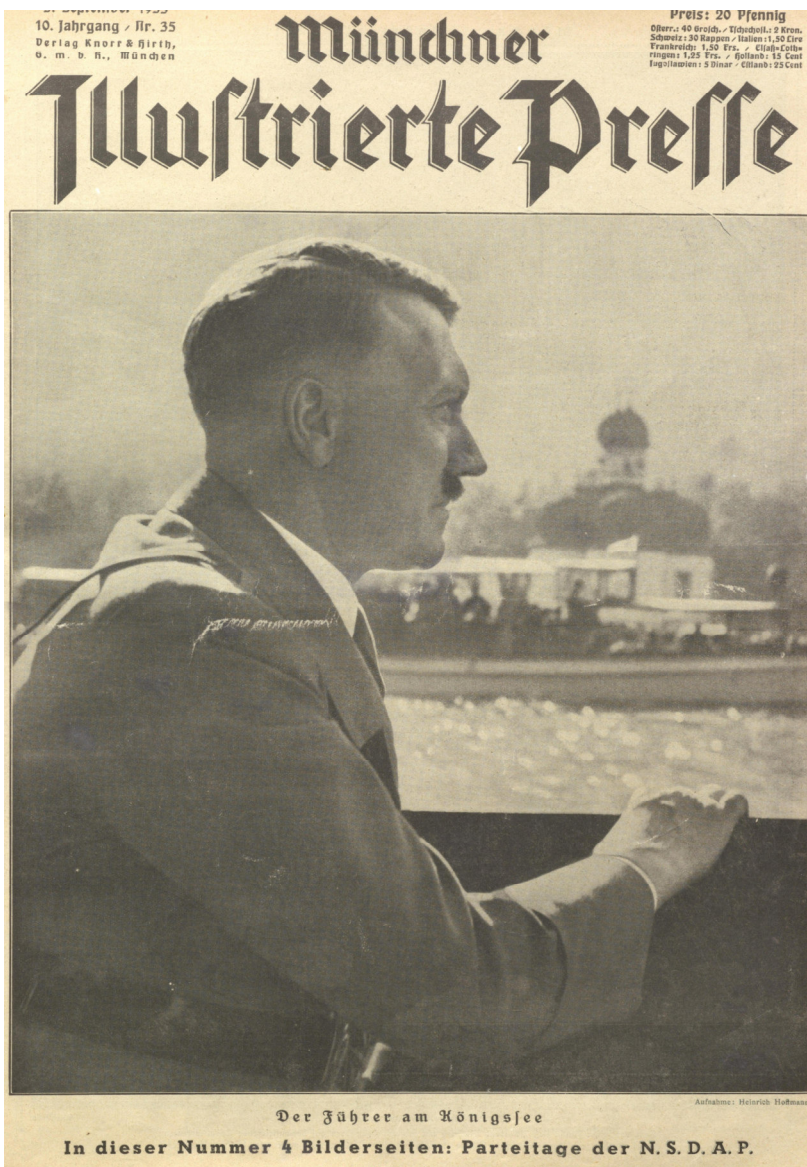


Abb. 18

über den Königssee in Bayern, der Untertext sagt uns dazu:

**„Der Führer am Königssee
In dieser Nummer 4 Bilderseiten:
Parteitage der N.S.D.A.P.“**

Hitler ist von seiner rechten Seite zu sehen, sein Blick geht ebenfalls, aus Sicht der Betrachtenden, nach rechts. Aus seiner Warte geht er nach vorn, in die Ferne.

Im Hintergrund sieht man St. Bartholomä, eine bayrische Wallfahrtskirche mit einem Zwiebeldach. Ist dies ein Zufall? Geht es um innere Einkehr, wie bei einer Wallfahrt oder etwa um die Unterordnung unter eine höhere Macht?

Hitlers rechter Arm geht hinüber nach links und seine Hand ruht auf der Reling, als nähme er Verbindung zu diesem Gebäude auf. Zufall oder Kalkül? Wir haben gelernt, Nazis gestalten keine Szenerie umsonst oder zufällig. Es ist Kalkül und soll beeinflussen, vielleicht beruhigen, als sei alles in wohlbehaltenen Händen, die Verbindung zu höheren Mächten ist hergestellt.

Hätte er seinen linken Arm auf die Reling gelegt, hätte seine Pose völlig anders gewirkt, sie hätte Selbstsicherheit und Entspanntheit ausgedrückt und Unabhängigkeit, ja Ablehnung für das Gebäude da drüben. Nun hat es den Eindruck, als sei er be-

drückt, zumindest in sich gekehrt, aber auch ruhig und friedlich.

Hier wird anscheinend erneut die immer wieder auftauchende „Belastung“ seiner Arbeit betont, der „Führer“ braucht Zeit für sich, muss die große Last verarbeiten, ist nachdenklich und hat aber gleichzeitig immer wieder den Blick nach vorne gerichtet.

Hier blickt er in die Ferne und scheint seine nächsten Schritte zu überlegen. Gleichzeitig aber, wie bereits angedeutet, weiß er sich der Stärke von traditionellen Glaubensrichtungen unterstützt, er scheint mit dort verbunden und gestärkt zu sein.

Der Untertext gibt die Richtung vor:

Parteitage, die anstehen und solche, die vor der „Machtergreifung“ Wegbereiter waren.

Hitler sitzt mit Zivilanzug im Boot, so sollen die Betrachtenden sehen, dass er einer von ihnen ist, besonnen, nachdenklich und zivil.

Wer könnte dieser Darstellung widerstehen? Wir tun das heute, weil wir wissen wie er ist, wie er sich entwickeln wird, was er tun wird.

Er ist der Wolf im Schafspelz.

2. Parteitagsgeschichte(n).

Parteitage sind für Parteien das „Salz in der Suppe“, hier wird ihre Identität begründet, gepflegt und gleichzeitig der Boden für die Zukunft geebnet. Auch wird die Verbundenheit der Partei mit ihrer Klientel präsentiert und gestärkt. Von daher waren diese Veranstaltungen für die NSDAP sehr wichtig, weil sie so ihre Basis einbinden, vergrößern und einbeziehen konnte.

Besonders wichtig war für die Nazis gerade diese Möglichkeit, durch publikumswirksame Großveranstaltungen großes Aufsehen zu erregen, was vor allem in den Anfangsjahren Sprungbrett für die Vergrößerung der Basis, also ihrer Anhänger, war.

Wie wir bereits festgestellt haben, waren die Nazis Meister von Public Relation in jeder Form. So wurden diese Parteitage akribisch vorbereitet und waren gut durchorganisiert.

1933 kam es nun

„Zum ersten Male im Dritten Reich [...] zum Generalappell vor ihrem Führer“.

Anlässlich des 5. Parteitages berichtet unsere Zeitung über die Vorgeschichte dieser Treffen in einem

„großzügigen Überblick“.

Der „großzügige“ Überblick ist auf die Anzahl von 10 Einzelbildern abgestellt, die den Beitrag untermalen sollen, denn von konkreten Inhalten oder Ergebnissen der Parteitage wird nichts berichtet.

Dies liegt bei totalitären Regimen in der Natur der Sache:

Es geht nicht um die Inhalte der Politik, sondern nur um deren Außenwirkung und den Showeffekt dabei. Man denke an die Versammlungen des chinesischen „Parlaments“.

Jede Veranstaltung wird automatisch zur Selbstbeweihräucherung und Selbstdarstellung. Die Inhalte braucht das Volk nicht zu erfahren, sie sind unwichtig in dem Sinne, dass sie eh vom „Führer“ und seiner Entourage festgelegt und angeordnet werden. Da reicht es, die Außenwirkung zu präsentieren.

Als Überschrift steht dort:

**„...schon flattern Hitlerfahnen
über allen Straßen!“**

Auf dem ersten Parteitag am 28. Januar 1928 (Bild 1)

**„weihte Adolf Hitler [...] die ersten vier von ihm
persönlich entworfenen Standarten der S.A.“**

Hitler entwarf demnach selbst SA-Standarten, ein recht ungewöhnlicher Vorgang, vielleicht wurde dies auch nur werbewirksam behauptet?

Der andere Aspekt, der hier ins Auge fällt, ist die Tatsache, dass Hitler etwas „weiht“. Dies spielt auf des „Führers“ religiöse Überhöhung an, die Ein-Mann-Diktaturen häufig pflegen, siehe hier auch Nordkorea und seine „Führer“.

Bild 2 zeigt den „*Deutschen Tag*“ in Nürnberg im September 1923, wo die Partei eine Versammlung rechter Gruppen unter

„Reichskriegsflagge unter dem Hakenkreuz“

organisierte.

Auf Bild 3 ist ein Vorbeimarsch von SA an „Führer“ und anderen Granden in Weimar, anlässlich des dortigen Parteitages 1926, zu sehen.

Auf Bild 4 sieht man wieder eine „Führeransprache“ an die SA, anlässlich des dritten Parteitages vom 19.-21. August 1927 in Nürnberg.

Bild 5 geht zurück zum Parteitag 1926 in Weimar und zeigt u.a. Hitler, Rosenberg, Heß und andere auf dem Weg dorthin.

Bild 6 zeigt Hitler auf seinem Mercedes, stehend und den „Gruß“ zeigend. Am Straßenrand sind Hun-

derte Menschen zu sehen, die alle den „Gruß“ erwidern. Untertextkommentar:

„Trotz Verfolgung und Terror ist die Bewegung gewachsen. Der Gegner horcht auf“.

Bild 7 und Folgende erhalten eine neue Seitenüberschrift:

„Nürnberg 1929: Der letzte Parteitag der N.S.D.A.P. vor der Machtübernahme“.

Bild 8 mit der Überschrift:

**1929 oder 1933?
„[...] Das Volk bekennt sich zu seinem Führer“,**

zeigt eine Massenansammlung von Menschen auf einem Nürnberger Platz, mit dem Kommentar:

„Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist [...] hier bereits im Werden.“

Bild 9 mit der Überschrift:

„Der deutsche Gruß“

erklärt:

**„Damals noch der verbissene Treueschwur der
alten Kämpfer, heute das Siegeszeichen des
ganzen deutschen Volkes“.**

Man sieht erneut Hitler, stehend und grüßend auf seinem Fahrzeug, inmitten einer riesigen Menschenmenge im Hintergrund und, vor ihm, einige seiner Entourage, ganz vorne, wahrscheinlich Hermann Göring.

Auf Bild 10 wird erneut Hitler gezeigt, diesmal mit einer ungewöhnlichen oder zumindest seltenen Bezeichnung benannt:

„Im Juli 1933 besichtige der Volkskanzler...“,

wie er das Parteitagsgelände, vorab mit anderen Personen, in Augenschein nimmt.

Der Begleittext dieses Artikels setzt auch gewisse ungewöhnliche sprachliche Akzente:

Deutschland wird als

„Freiheitsstaat“

bezeichnet und

Adolf Hitler wird aus seinem Buch „*Mein Kampf*“ zitiert, dort:

„[...] hat Adolf Hitler die Notwendigkeit einer Parteibildung in überzeugender Form zum Ausdruck gebracht:

[Zitat Adolf Hitler:, Hinzuf. d. Hg.]

„Die organisatorische Erfassung einer Weltanschauung kann [aber] ewig nur auf Grund einer bestimmten Formulierung derselben stattfinden. [, und] Und was für den Glauben [Gläubigen] die Dogmen darstellen, sind für die sich bildende [politische] Partei die Parteigrundsätze. Damit muß also der völkischen Weltanschauung ein Instrument geschaffen werden, das ihr die Möglichkeit einer kampfesmäßigen Vertretung gewährt...“ ²³

(Die in den Text eingefügten eckigen Klammern zeigen Textstellen, die im Originaltext Adolf Hitlers (siehe Fußnote) stehen, die aber im Zitat der „Münchener Illustrierten Presse“ fehlen oder falsch zitiert wurden. Sie werden hier vom Herausgeber kenntlich gemacht, um den Lesenden zu ermöglichen, diesen Unterschied nachzuvollziehen.

Der im Heft zitierte Passus ist demnach falsch zitiert, was für Publikation dieser Art ungewöhnlich ist.

²³ Um dem Urheberrecht Genüge zu tun, das nur wortmengenmäßig begrenzt lange Zitate erlaubt, wird dieser Passus aus dem Originaltext Hitlers zitiert und ist dort gemeinfrei: Hitler, Adolf, *Mein Kampf*. Verlag Franz Eher Nachfolger GmbH, II. Auflage 1930, ungekürzte Ausgabe, Band 2 „Die Nationalsozialistische Bewegung“, 1. Kapitel: „Weltanschauung und Partei“, S. 422-423.

Eine Möglichkeit wäre jedoch, dass eine Version einer anderen, veränderten Auflage von „Mein Kampf“ zitiert worden war.)

Wenn man bereits einmal Adolf Hitlers „Werke“ gelesen hat, weiß man bereits, dass seine Texte, abgesehen von unsäglichem antisemitischen und rassistischen Inhalten, die dort zu finden sind, oft unverständlich und wirr wirken und dazu führen können, dass die Lesenden nach recht kurzer Zeit aufhören, diesen Traktaten zu folgen. So ist es wahrscheinlich, dass bereits zur Zeit seiner Herrschaft, niemand tatsächlich jedes Wort seines Buches „*Mein Kampf*“ (und anderer) gelesen hat.

Selbst wenn man wissenschaftliches Arbeiten gewöhnt ist und die Motivation, sich selbst ein vollständiges Bild zu machen, groß ist, fällt die Lektüre dieser 782 Seiten von „*Mein Kampf*“ äußerst schwer.

Was will Hitler uns Lesenden mit den oben zitierten Worten tatsächlich sagen?

1. Kann oder muss eine Weltanschauung „organisatorisch“ erfasst werden? Und was genau soll das bedeuten?

Beispiel aus unserer Zeit:

Engagierte Menschen möchten etwas für den Klimawandel in ihrem eigenen Umfeld tun, so können sie eine Initiative gründen,

die sich für solche Ziele einsetzt. Sie organisieren also etwas für ein Ziel.

Das bedeutete, im Falle von Hitlers These, sie gründen eine nationalsozialistische Gruppe. So weit so gut und verständlich.

2. Sie sollten dann, zusammen mit den anderen in ihrer **Gruppe**, ihre Aktionen und Pläne so formulieren, dass sie ihr Umweltziel irgendwann erreichen. Beispielsweise legen sie formulativ fest, dass sich jede:r der Gruppe zwingend ein E-Auto anschaffen muss. Dies halten sie einer Satzung oder einer Agenda fest.

Hilters Forderung nach einer „bestimmten Formulierung“ ist deshalb nachvollziehbar.

3. Nun wird jedoch von **Dogmen** gesprochen, die von einer Religion vorgegeben werden, also Vorschriften oder unverbrüchliche Regeln, die von „oben“, also den Kirchenoberhäuptern (vielleicht auch Gott?) festgelegt werden.

Parteigrundsätze sind allerdings, im demokratischen Verständnis, keine Dogmen, sondern freiwillig und eben gemeinschaftlich ausgehandelte, oft in Kompromissverhandlungen erzielte, festgelegte Richtlinien oder Vorhaben.

Hitlers Postulat von „Dogmen“ weichen also erheblich von dem ab, was wir unter Parteien und deren Programmen verstehen.

4. Die Partei wird von Hitler als **Instrument** verstanden (bzw. von ihm gefordert), mit dem die „*völkische Weltanschauung*“ eingefangen werden soll, d.h. das Volk hat die von der Partei instrumentalisierte Weltanschauung aufoktroziert bekommen. Dies bedeutet, es gibt nur eine Weltsicht (die der Partei) und diese wird zentralistisch in eine einzige Partei gepresst, auch um das Volk damit zu kontrollieren und zu steuern.

Dies ist ein immer wieder kehrendes Grundprinzip totalitärer Ein-Parteien-Systeme.

5. Was ist nun eine „*kampfesmäßige Vertretung*“?

Die Partei wird hier zu einer Organisation, die einen Kampf, in Vertretung des Volkes, führen soll, wobei in demokratischen Gesellschaftsstrukturen ein Kampf nicht Teil von Politik ist, sondern es geht dabei um Kooperation, Zusammenarbeit und Kompromissbereitschaft, um einen gemeinsamen Konsens aller gesellschaftlichen Strömungen zu erzeugen.

Die Politik unserer demokratischen Gesellschaften ist dezentralistisch und nicht auf einen Kampf ausgerichtet. Dieser Begriff wird zwar in Wahlkämpfen benutzt, hierbei geht es jedoch um einen ideellen oder ideologischen Kampf und das ausschließlich im übertragenen Sinne.

Hitler meinte jedoch explizit den tatsächlichen, physischen Kampf, um den Feind oder Gegner auszuschalten oder sogar gfl. zu ermorden.

Hitlers Traktat ist zunächst unverständlich und kru-
de verklausuliert, macht jedoch in der weiteren Folge des Zitats einen seinem Weltbild entsprechenden, immanenten Sinn.

Zunächst beschreibt er richtig bzw. mit einer dem heutigen Verständnis kongruenten Definition, was eine Partei bedeutet, zielt aber am Ende weit über das hinaus, was wir darunter verstehen und enthüllt dann die von ihm postulierte tatsächliche Bedeutung von Partei, nämlich eher die eines Politbüros im Sinne von DDR oder Sowjetunion. Dieses Gremium bestimmt alles das, was die der Partei zugrundeliegenden „Bewegung“ oder Ideologie vorgibt.

Hitlers Gedanken und Pläne sind demnach nicht direkt zu verstehen, schaut man aber näher nach, wie wir es hier versucht haben, macht zumindest Hitlers Zitat durchaus logischen Sinn, wenn es darum geht,

seine eigene Vorstellung einer totalitär strukturierten Parteienidee zu formulieren.

Da Hitler erfahrungsgemäß nichts dem Zufall überlässt und alles wohlüberlegt gestaltet wird, muss man nun im Umkehrschluss davon ausgehen, dass seine verschrobenen, manchmal wirr und unverständlich wirkenden, pamphletartigen Wortergüsse absichtlich zunächst unverständlich formuliert sind, um die Lesenden einzufangen, sie aber zur selben Zeit zu „Untertanen“, ohne eigenes Denken, zu degradieren, die sich überfordert sehen und ihm blind folgen, weil es eben Formulierungen und Gedankengänge ihres „großdeutschen Führers“ sind.

Dabei wird zusätzlich deutlich, dass im Grunde alles im „Dritten Reich“ auf Hitler zugeschnitten ist, Hitler ist wie der Guru einer Religion (deshalb spricht er ja auch von Religion und ihren Dogmen!), eine „Lichtgestalt“ und „Messias“, der unangefochten regiert und deshalb nicht hinterfragt werden darf und auch nicht hinterfragt wird.

Wie eine logische Fortsetzung dieser Prämisse, bleibt gleichzeitig jedoch der wahre Hintergrund und die letztlich der Aussage zu Grunde liegende Tragweite der politischen Statements, bewusst und gesteuert, irgendwo im Halbunklaren verhaftet.

Partei ist Werkzeug von seinen Gnaden, verlängerter Arm und perfiderweise Scheinrechtfertigung für seine Entscheidungen.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 29 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	10.09.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	36
Tage nach der „Machtergreifung“:	223
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	31
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	Titelblatt-05
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1105-1109
Abbildungen:	Heinrich Kurth
Themenkomplex:	Hindenburg.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	08
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1112
Abbildungen:	Männer
Themenkomplex:	SA
3. Beitrag: Seite Einzelheft:	73
3. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1036
Abbildungen:	Hoffmann, A.P.
Themenkomplex:	Saarland.

10. September 1933
 10. Jahrgang / Nr. 36
 Verlag Knorr & Hirth,
 G. m. b. H., München

Münchner Illustrierte Presse

Preis: 20 Pfennig
 Oberr.: 40 Reich., / Tischerh.: 2 Kron.
 Schweiz: 30 Rappen / Italien 1,50 Lire
 Frankreich: 1,50 Frs. / Glad-Conte-
 ringen: 1,25 Frs. / Holland: 15 Cent
 England: 5 Shilling - Cöln: 25 Cent



Auf Hausgut Hindenburg - Neudeck

Aufnahme: Helmut Korth

Reichspräsident von Hindenburg verläßt mit dem preussischen Ministerpräsidenten Göring das Herrenhaus von Neudeck

Abb. 19

1. Hindenburg erhält ein Gut.

Hindenburg war ein Mythos und wurde als solcher verehrt, aber auch für die Nazipropaganda instrumentalisiert. Ein wesentliches Merkmal seines Ruhms war der unerwartete Sieg über die Russen bei der Schlacht von Tannenberg im Jahre 1914 und daraus folgend die Befreiung Ostpreußens.

Durch die Umstände seines Werdegangs als Reichspräsident wurde er, gewollt oder ungewollt, zum Steigbügelhalter der nationalsozialistischen „Machtübernahme“ und als solcher ein wichtiger Wegbereiter des NS-Erfolgs. Pressewirksam wurde er nun von seinen faktischen Nachfolgern solange hofiert, bis er „erwartungsgemäß“ bald starb (1934).

Höhepunkt seiner Würdigung wurde ein perfides Spektakel zu seinen Ehren, am 27. August 1933:

Er erhielt ein altes

„Hausgut Hindenburg-Neudeck“.

(Titelblattdarstellung: Hindenburg verlässt dieses Gut mit Hermann Göring, in dessen Funktion als preußischer Ministerpräsident.)

Auf der ersten Seite nach dem Titelbild bzw. dort auf dem ersten Bild des Artikels (hier ist hilfsweise ein alternatives, frei verfügbares Foto abgebildet.),

ist das Denkmal „Tannenberg“²⁵, mit der Überschrift

„1914 TANNENBERG 1933“



Abb. 20. Von Bundesarchiv, Bild 101I-679-8187-31 / Sierstorppf (Sierstorpp) / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de,

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5413291>

Dateiname: File:Bundesarchiv Bild 101I-679-8187-31, Tannenberg-Denkmal, Luftaufnahme.jpg. Erstellt: 1944date QS:P571,+1944-00-00T00:00:00Z/9

Titel des Fotos: In East Prussia 1944, aerial view of the Monument to the Battle of Tannenberg, from a Junkers Ju 52 [*In Ostpreußen 1944, Luftaufnahme des Monuments Schlacht von Tannenberg, von einer Junkers Ju 52, Übers. d. Hg.J.*]. Die Unterstriche führen auf der Webseite zu Links auf anderen Seiten und werden hier ausgelassen.

zu sehen, das Hindenburg als

²⁵ 1927 in Hohenstein (heute polnisch: Olsztynek) errichtet. Am 7. August 1934 wurde dort Hindenburg beigesetzt. Später, kurz vor Ende des 2. Weltkrieges, wurde es auf Befehl Hitlers gesprengt, damit es nicht den Russen in die Hände fiel. Vgl. Lemo – Lebendiges Museum online. URL: <https://77dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/innenpolitik/denkmal/>
Status: 7. April 2023.

„Sieger von Tannenberg“

an diesem Tag besucht. Dort wird er von allen Umstehenden mit dem „deutschen Gruß“ gefeiert. Hindenburg ist in vollem militärischen Ornat mit Pickelhaube gekleidet und man sieht, dass das preußische Klischee mit deutlicher Absicht bedient wird. Das Denkmal wird

**„für alle Zeiten den Ruhm des
Befreiers Ostpreußens künden [...]“.**

Hitler ist, auf dem zweiten Bild darunter, bei einer Rede zu sehen:

„Der Dank des Frontsoldaten“,

lautet die theatralische Überschrift und er wird zitiert:

**„Wir sind glücklich, daß wir diesen Ehrentag
des deutschen Volkes mit dem feiern dürfen,
der ihn uns einst gegeben hat.“**

Hier wird Hitler als „*Frontsoldat*“ titulierte, als hätte er Hindenburg kämpfend zur Seite gestanden.

„Entgegen seiner späteren Darstellung war er also kein besonders gefährdeter frontnaher Meldegänger

eines Bataillons oder einer Kompanie und hatte weit bessere Überlebenschancen als diese.“²⁶

Auf der nächsten Seite sieht man Soldaten mit Fahnen, die offensichtlich bei dieser Gedenkfeier im Tannenberg-Denkmal der gleichnamigen Schlacht 1914, bzw. deren Toten, gedenken. Der Untertext der Abbildung hat zur Überschrift:

**„Den gefallenen Kameraden in
Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit“.**

Auf Seite 3 kommen wir zum eigentlichen Anlass des Artikels:

**„Hausgut Hindenburg Neudeck
mit Preußenwald“**

lautet die Überschrift und leitet die Erzählung ein, dass Hindenburg für seine Dienste am Vaterland Folgendes verliehen bekommen wird:

**„Der preußische Staat hat anlässlich des ersten
Jahrestages von Tanneberg im neuen Reiche
[damit ist das Jahr 1933, also der Zeitpunkt dieser
hier gezeigten Veranstaltung gemeint, Anm. d. Hg.]
dem Reichspräsidenten von Hindenburg durch
Schenkung die Domäne Langenau und den Forst**

²⁶ Weber, Thomas: *Hitlers erster Krieg. Der Gefreite Hitler im Weltkrieg – Mythos und Wirklichkeit*: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2012, S. 128 f.

Preußenwald übereignet, zur dauernden Bereinigung mit dem Altbesitz Neubeck.“

Hindenburg und seine Familie wurden von der Steuer des Landes Preußens und des Reiches befreit. Es sei „*gute, preußische Tradition*“, diese Ehre Hindenburg, als Befreier Ostpreußens, zukommen zu lassen.

Wikipedia ergänzt:²⁷

Aus Anlass der Feierlichkeiten zum Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg am 27. August 1933 [sic!] bekam Hindenburg von Göring, dem Ministerpräsidenten Preußens, eine Urkunde, mit der die Domäne Längenau (früher schon einmal in Besitz der Familie Hindenburg) und der Forst Preußenwald [sic!] nahe Gut Neudeck [sic!] als Geschenk an Hindenburg übereignet wurden.

Beide wurden danach von Hitler und Göring für steuerfrei erklärt, solange sie sich im Besitz männlicher Nachfolger der Familie Hindenburg befinden. Auch übernahm das Reich den weiteren Ausbau und die Sanierung von Gut Neudeck. Drei Wochen später bat das Büro des Reichspräsidenten um eine schriftliche Bestätigung dieser Zusage und um baldige Auszahlung. (...)

Brüning meinte [sic!] in seinen Memoiren 1970 in diesem Zusammenhang, dass „der Reichspräsident überzeugt war, dass Papen Hitler nur an die Macht

²⁷ Quellenangaben aller Wikipedia-Artikel am Ende des Kapitels, hier „Osthilfe“.

gebracht hätte, um die Monarchie wieder einzuführen.

Als im Sommer zum erstenmal [sic!] Bedenken nach dieser Richtung hin entstanden, wurde Hindenburg ein Nachbargut von Neudeck geschenkt (...) *[diese Auslassung wurde im Original vorgenommen, Anm. d. Hg.]* es gelang Oskar von Hindenburg, die Bedenken seines Vaters zu zerstreuen“. (...)

Nach dem Tod des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg am 2. August [sic!] wurde am 18. August 1934 eine Volksabstimmung über die Zusammenlegung der Ämter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten [sic!] in der Person des Führers Adolf Hitler [sic!] für den 19. August 1934 angesetzt. (...) In einer Rundfunkrede am Vorabend warb Oskar von Hindenburg für die Zusammenlegung:

„Mein nunmehr verewigter Vater selbst hat in Adolf Hitler seinen unmittelbaren Nachfolger als Oberhaupt des deutschen Reiches gesehen, und ich handle in Übereinstimmung mit meines Vaters Absicht, wenn ich alle deutschen Männer und Frauen aufrufe, für die Übergabe des Amtes meines Vaters an den Führer und Reichskanzler zu stimmen.

Und so dringt vom Marschallsturm zu Tannenberg auch in diesen Tagen noch sein Ruf: „Schart Euch zusammen und steht festgeschlossen [sic!] hinter Deutschlands Führer. Zeigt nach außen und innen,

daß [sic!] ein unzerreißbares Band das deutsche Volk in einem Willen fest umspannt.²⁸

Dies könnte bedeuten, dass man von Hindenburg, über seinen Tod hinaus, durch seinen Sohn fortwirkend, für diese Belohnungsaktion Gegenleistungen in der Politik erwartete.

Wikipedia scheint diese Vermutung zu bekräftigen:

„Nach aggressiver Propaganda der NSDAP stimmten 84,6 % mit ‚Ja‘. Das entsprach etwas über 70 % aller Wahlberechtigten.

Oldenburg-Januschau veröffentlichte 1936 seine Memoiren (*‚Erinnerungen‘*) und hielt darin fest, dass er in Neudeck und dem benachbarten Januschau zahlreiche Gespräche mit dem Ziel führte, Einfluss auf Hindenburg auszuüben: diesen Versuchen sei jedoch ‚nur in den seltensten Fällen‘ Erfolg beschieden gewesen.

Der ehemalige Ministerpräsident Preußens, der Sozialdemokrat Otto Braun [sic!] erneuerte 1940 in seinen Memoiren den Vorwurf, die Neudeck-Schenkung habe den Reichspräsidenten ‚persönlich agrarwirtschaftlich interessiert‘ gemacht.“

Wie auch immer die genaue Lage dieser Aktion war und was sie jeweils für Hindenburg und Hitler bedeutete, es gab mit großer Wahrscheinlichkeit gegenseitige Vorteilmnahmen, die zu dem führten, was wir als tragische Geschichte erleben mussten.

²⁸ Von Hindenburg, Oskar in: Domarus, Max: *Hitler. Reden und Proklamationen. 1932–1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen.*: Süddeutscher Verlag, Band 1, 4. Auflage Leonberg, 1988, S. 444.

2. Die SA marschiert.

Im nächsten Artikel geht es um eine Aktion der sächsischen SA, die mit „4000 Mann“ zu Fuß nach Nürnberg zum Parteitag marschieren wollte.

Diese 4000 Mann sollten gleichzeitig

**„die Vorbedingungen zum
deutschen Turn- und Sportabzeichen“**

erfüllen. Beginnend in Plauen, legten die Männer

„täglich etwa vierzig Kilometer“

zurück. Andere SA-Gruppen stießen im Laufe der Strecke aus anderen Städten hinzu, bis sie in Bayreuth

**„vom Stabschef Röhm und vom
bayerischen Kultusminister Schemm
empfangen und begrüßt“**

wurden. Die MIP findet:

**„eine beachtenswerte Sportleistung, die dem
Geiste des neuen Deutschlands
alle Ehre macht.“**

Auf drei Abbildungen sieht man marschierende und am Wegesrand kampierende SA-Leute, die, im drit-

ten Foto abgebildet, von Röhm und Schemm, an ein Fahrzeug gelehnt, erwartet werden (siehe Zitat oben).

Der Herausgeber erinnert sich an eine Erzählung seines eigenen Vaters, der ihm in seiner Kindheit immer wieder von der tollen Kameradschaft und dem Zusammenhalt, von Lagerfeuerromantik und anderen „schönen“ Erinnerungen erzählt und damit genau auf diesen Stimulus rekurrierte hatte, der in diesem Artikel präsentiert wird. Gemeinschaft junger Männer, Stärke und Willenskraft wurden, mehr, als alles andere, propagiert und befeuert.

Sein Vater war 18 Jahre alt, als er 1941 eingezogen wurde, um in Frankreich und Russland an der Front zu kämpfen. Glücklicherweise kam er wohlbehalten und lebendig aus dem Krieg zurück.

So erzählte der Vater immer nur von den schönen Seiten des Krieges und die schlimmen Erlebnisse, die er als Funker „hinter der Front“, wie er immer sagte und die in Wirklichkeit davor stattgefunden haben mussten, erwähnte er nie. So ging er schwer dement mit 89 Jahren ins Grab, ohne je einen einzigen Moment darüber gesprochen zu haben, was wirklich geschehen sein musste.

3. Zankapfel Saarland.

„SAARKUNDGEBUNG AM NIEDERWALDDENKMAL“.

Drei Bilder zeigen das, was eines der groß aufgemachten Themen der Nazis war: Die Forderung nach Rückgabe des Saarlandes (es war dem Deutschen Reich im Versailler Vertrag abgesprochen worden). Mit dem provokativen Satz

„Dolk will zu Dolk“

überschreibt der Autor diese Kundgebung am 27. August 1933, die den „*deutschen Gruß*“ zeigende und andächtig lauschende Menschenmengen am Niederwalddenkmal ²⁹, in Rüdesheim am Rhein, versammelt zeigt.

Das Thema findet nicht umsonst am „deutschen Rhein“ seine Kultstätte, nicht nur wegen des Denkmals, das zur deutschen Einheit 1871 errichtet worden war, sondern, weil sich dort auch das emotionalste deutsche Symbol deutscher Zusammengehörigkeit und Tradition befindet: Der sogenannte „Vater Rhein“.

Es geht um

„Die Rückkehr des Saargebietes in's [sic!] Vaterland“,

²⁹ Seit 2002 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes „Oberes Mittelrheintal“.

„Der Kanzler [...] hielt eine zündende Rede an die begeisterte Menge, die den Schwur ablegte: ‚Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr, Deutsch die Saar - immerdar!‘ “

Wikipedia schreibt: ³⁰

Auch nach dem Ersten Weltkrieg [...] befand sich das Land unter französischem Einfluss. Von 1920 bis 1935 stand das ‚Saargebiet‘ (so der damalige Name) unter der Verwaltung des Völkerbundes, gehörte aber zum französischen Wirtschaftsraum. Am 1. März 1935 wurde das Saargebiet nach einer Volksabstimmung, zunächst unter dem Namen *Saarland*, wieder Teil des Deutschen Reiches.

Insgesamt hat das Saarland eine sehr wechselvolle Geschichte und hatte durch den Bergbau und die dort vorhandenen Bodenschätze eine hohe wirtschaftliche Bedeutung. Allerdings war es auch für alle Beteiligten ein emotionales Thema und zusätzlich ein Zankapfel in Hinsicht auf die „Erbfeindschaft“ mit den Franzosen.

Letztlich boten Kundgebungen, wie die vorliegende, willfährige Gelegenheiten, das Volk auf emotionale Weise zusammenzubringen, um es für eine gemeinsame Sache zu begeistern. Dies sollte sich später, im Zweiten Weltkrieg, noch eklatant bewähren.

Hier wurde schon einmal „geübt!“

³⁰ Quellenangabe am Ende des Kapitels (Saarland).

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Osthilfe (Deutsches Reich)“	
Seitentitel:	Osthilfe (Deutsches Reich)
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	23. Januar 2023, 19:18 UTC
Versions-ID der Seite:	230144400
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Osthilfe_(Deutsches_Reich)&oldid=230144400
Datum des Abrufs:	07. April 2023, 08:26 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Saarland“	
Seitentitel:	Saarland
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	25. April 2023, 10:07 UTC
Versions-ID der Seite:	2331119390
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Saarland&oldid=2331119390
Datum des Abrufs:	07. April 2023, 08:26 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 30 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	17.09.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	37
Tage nach der „Machtergreifung“:	230
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	32
Beitrag: Seite Einzelheft:	Titelblatt-06
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1138-1143
Abbildungen:	Heinrich Kurth
Themenkomplex:	Politik.

Der Parteitag in Nürnberg 1933.

Den Sinn und die Aufmachung von nationalsozialistischen Parteitagen haben wir bereits kennengelernt.

Auf den bereits in der vorherigen Ausgabe besonders angekündigten, ausführlichen

„Bilderseiten“

wird bereits das wiederholt, was wir bereits kennen: Bilder von Großaufmärschen in Nürnberg, Paraden und Vorbeimärsche, aber auch emotionale Mega-versammlungen mit Gedenkfeiern.

Fangen wir mit dem Titelblatt an. Dort ist Hitler mit anderen Personen seiner Entourage zu sehen, neben ihm z.B. Goebbels.

Hitler sitzt vornüber gebeugt und hat seinen linken Arm auf sein linkes Knie gestützt, seine Hand zusammengeballt und am Mund anliegend. Diese Geste könnte eine erhöhte Aufmerksamkeit anzeigen, denn die Herrschaften (Frauen sind im Publikum dahinter nicht zu erkennen) hören einem

**„Vortrag der 1. Brahms-Symphonie
nach der Kulturrede des Führers
auf dem Partetage der N.S.D.A.P.“,**

mit der Überschrift:

„Im Banne klassischer Musik“

zu. Die Herren tragen alle Uniform.

Das nächste, ganzseitige Bild zeigt eine Szenerie der ganzen Stadt Nürnberg, aus einem Flugzeug oder Zeppelin aufgenommen.

**„über 100 000 Mann der SA, SS und
des Stahlhelms marschieren in
Zwölfferreihen durch die Stadt.“**

Und Hitler nahm die Parade ab,

„um in der SA die Repräsentanten

des neuen Deutschland zu grüßen“.

Das nächste Bild belegt auch wieder eine ganze Heftseite und zeigt

**„In früher Morgenstunde des 3. September
die gewaltigste Heldenehrung [...],
die Deutschland jemals sah.“**

Man sieht ein riesiges Aufmarschgebiet in Nürnberg am Luidpoldhain, wo Hunderttausende, links und rechts eines breiten, zentralen Granitweges, schweigend Spalier stehen.

Hitler und Röhm kommen aus dem hinteren Arealbereich nach vorne und defilieren in Richtung eines zentralen Heldendenkmals, das als großes, rundes,



Abb 21. Von Bundesarchiv, Bild 102-04062A / Georg Pahl / CC-BY-SA 3.0,
 URL: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5414071>
 Parteitag der NSDAP in Nürnberg 1934. Heldenehrung in der Luitpold [sic!] Arena, während eines Appells der S.A. und S.S.. In der Mitte der „Führer“, der Chef des Stabes der S.A. Lutze und „Reichsführer“ der S.S. Himmler.
 Dateiname: File: Bundesarchiv Bild 102-04062A, Nürnberg, Reichsparteitag, SA- und SS-Appell.jpg. Erstellt September 1934.

blumenbesetztes Kranzgebilde zu erahnen ist, wo links und rechts, innerhalb der Kranzreihe, zwei Gedenksteine zu vermuten sind. Im Vordergrund ist ei-

ne Militärkapelle zu sehen, die gerade Musik macht.

Ganz im Hintergrund, vielleicht 300 Meter entfernt, sieht man ein tribünenartiges Podium, auf dem im oberen Bereich auch Menschen sitzen und, von erhöhter Position, das ganze Areal überblicken können. Oberhalb diese Tribüne stehen riesige rote Nazifahnen mit dem üblichen, seitwärts verdrehten weißen Hakenkreuz (hier sind nur Schwarz/ Weiß-Bilder abgebildet).

**„Der Führer [...] gedachte [...] all' derer,
die im Kampf für Deutschlands Freiheit
und Ehre ihr Leben gaben“,**

sagt der Untertext.

Auf zwei weiteren Seiten werden, je Seite, sechs Einzelbilder mit Straßenszenen, Treffen zwischen NS-Parteigenossen und anderen Momentaufnahmen gezeigt, die vielen anderen ähneln.

Die letzten beiden Seiten, zeigen, gemeinsam über eine Doppelseite, ein Luftbild, das das gesamte Luitpoldhaingelände mit ca. 150.000 Besuchern, vom

**„einfachen S.A.-Mannes
bis zu den höchsten Führern“,**

mit der Überschrift

„Das Wunder der nationalsozialistischen Disziplin und Ordnung“,

abbildet. Damit ist gemeint, wie hervorragend diese Mammutveranstaltung mit so vielen Teilnehmern funktioniert.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 31 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	24.09.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	38
Tage nach der „Machtergreifung“:	237
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	33
Beitrag: Seite Einzelheft:	Titelblatt-06
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1177
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Helden- verehrung

Ein weiterer Held.

„*Horst Wessel*“ war in Deutschland ein besonderer Name. Hätten die Nazis aus ihm nicht einen Helden der ersten Stunde gemacht, hätte ihn heute niemand in Erinnerung. Und zusätzlich, wenn überhaupt, würde man von ihm nur als jungem Straftäter gehört haben.

1907 in monarchistisch-religiös-bürgerliche Verhältnisse geboren, fing er bereits mit 15 Jahren in der Weimarer Zeit an, sich politisch zu organisieren.

Dabei schloss er sich einem „*Rollkommando*“³¹ an, welches „*Jagd auf kommunistische und sozialdemokratische Jugendliche*“ machte.

Verschiedene andere „*paramilitärische*“ Gruppen bestimmten seinen weiteren Werdegang in Richtung eines Straftaten begehenden jungen Mannes. Bereits mit 19 trat er „*1926 in die NSDAP [...] und die SA ein und stieg bis 1928 zu einer Führungsfigur der Berliner SA auf.*“

1929 veröffentlichte er ein Gedicht mit dem Namen „*Die Fahne hoch, die Reihen dicht!*“, was später mit dem geänderten Titelwort „*geschlossen*“, statt „*dicht*“ und mit einer Seefahrmelodie zum „*Horst-Wessel-Lied*“ wurde. Dieses Lied wurde später zur zweiten Nationalhymne des „Dritten Reiches“.

Seine Ermordung, mit bereits 23 Jahren, durch kommunistische Attentäter (Roter Frontkämpferbund bzw. KPD) im Jahre 1930, machte ihn später zur Kultfigur des „Dritten Reiches“, er wurde zum „*Märtyrer der Bewegung*“ stilisiert.

Bei seiner Beerdigung am 1. März 1930, also noch zur Zeit der Weimarer Republik, gab es zahlreiche Störungen. Wikipedia weiß dazu zu berichten:

³¹ Alle Zitate in Schrägschrift und dasjenige im Rahmen, stammen aus dem am Ende des Kapitels angegebenen Wikipedia-Artikel (vor dem Exkurs).

Die Beisetzung Wessels auf dem St.-Nikolai-Friedhof [...] sollte [sic!] auf Wunsch des NSDAP-Gauleiters von Berlin [sic!] Joseph Goebbels [sic!] ein propagandistisches Großereignis werden.

Die Polizei verbot jedoch das Tragen von Fahnen und Uniformen und begrenzte die Größe des Leichenzuges, der an der KPD-Zentrale vorbeiführen sollte, auf zehn Fahrzeuge.

Auf der Prenzlauer Allee kam es dabei zu Unmutsbekundungen durch Pfeifkonzerte und Sprechchöre gegen den Trauerzug. Bei der eigentlichen Beisetzung erfolgten Steinwürfe über die Friedhofsmauer [...], unbestätigte Versuche [sic!] den Leichenwagen Wessels anzugreifen und seine Leiche zu entwenden. (...)

Kommen wir nun zu unseren beiden Bildnotizen, am Ende der hier vorliegenden Ausgabe.

Bild 1 zeigt mit der Überschrift des Untertextes

„Der Überfall auf einen Toten“,

der Mord an Wessel sei

„der Kommune“

(damit sind die kommunistischen Gruppen gemeint, die Horst Wessel ermordet hatten) noch nicht genug, sie hätte nun auch noch den „Leichenzug“

überfallen. Auf unserer Abbildung sähe man eine nachgestellte Szene aus dem „Horst-Wessel-Film“,

**„der die damaligen Ereignisse
authentisch wiedergibt“.**

Auf der Abbildung im Heft sieht man eine Leichenkutsche, gezogen von zwei mit Decken abgedeckten Pferden, die von Trauerbegleitern geführt werden. Diese beiden Herren tragen eine Art Napoleonhut, der offenbar damals für Bestatterangeestellte üblich war.

Der Wagen schien gestoppt zu haben, davor, im vorderen Bereich des Bildes, reitet ein Polizist auf einem Pferd vorbei und im Hintergrund des Bildes sieht man, offenbar in Aufruhr begriffene, hin- und her laufende Zaungäste des Trauerzuges.

Auf der rechten Bildseite kämpft ein mit einem Gewehr bewaffneter Polizist mit einem Demonstranten, der offenbar, mit freiem Oberkörper und gebückter Haltung, den Beamten anzugreifen scheint.

Hinter dem Leichenwagen, im linken Bereich des Bildes, kann man auf der Straße herumliegende Kränze sehen, die offenbar heruntergefallen waren.

Hinter dem Leichenwagen, aus Sicht des Wagens längsseits und links von ihm, erkennt man mit Mühe ein tankartiges Fahrzeug, das offenbar der Polizei gehört. Dieser Tank ist nur eingeschränkt zu er-

kennen, weil er durch die Kutsche teilweise verdeckt ist.

Oben auf dem Tank scheinen sich Wasserwerferkanonen zu befinden, die aus einem zylinderartigen, runden Aufsatz bestehen.

Das zweite Bild darunter zeigt den „Hitlergruß“ zeigende, uniformierte Nazianhänger, die der Beerdigung beiwohnen.

Der Untertext teilt mit, dies seien:

„Kameraden, die ihm das Geleit durch die Straßen der Stadt nicht geben durften. Ihr Treueschwur am offenen Grab nahm das Vermächtnis des Toten auf: ‚Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen ...‘“

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Horst Wessel“	
Seitentitel:	Horst Wessel
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	08. März 2023, 18:24 UTC
Versions-ID der Seite:	231618802
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Horst_Wessel&oldid=231618802
Datum des Abrufs:	10. April 2023, 04:56 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Exkurs zum „Horst-Wessel-Lied“.

Das Horst-Wessel-Lied ist in Deutschland verboten, da es als verfassungsfeindlich gilt; in einem historisch-wissenschaftlichen Zusammenhang darf es kommentiert veröffentlicht werden.

Wir tun dies an dieser Stelle bewusst, um zu verdeutlichen, wie kritisch es selbst zu seiner Zeit gesehen wurde.

Wikipedia fasst dazu zusammen: ³²

Das Horst-Wessel-Lied

[...]

Text des Liedes

Kampflied der SA

Der Text Wessels glorifiziert die paramilitärische Unterorganisation der NSDAP, die SA. Die SA und der von ihr ausgeübte Terror spielten eine bedeutende Rolle bei der Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur.

Im Liedtext wird sie jedoch ausschließlich als Massenbewegung im Kampf für Freiheit und soziale Gerechtigkeit dargestellt, während der aggressive Charakter der Organisation und ihr ausgeprägter Antisemitismus nicht ausdrücklich benannt werden.

Die Fahne hoch!

Die Reihen fest (dicht/sind) geschlossen!

³² Quellenangabe am Endes des Exkurses.

SA marschier
Mit ruhig (mutig) festem Schritt
|: Kam'raden, die Rotfront und Reaktion
erschossen,
Marschier'n im Geist
In unser'n Reihen mit :|

Die Straße frei
Den braunen Bataillonen
Die Straße frei
Dem Sturmabteilungsmann!
|: Es schau'n aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon
Millionen
Der Tag für (der) Freiheit
Und für Brot bricht an :|

Zum letzten Mal
Wird Sturmalarm (/appell) geblasen!
Zum Kampfe steh'n
Wir alle schon bereit!
|: Schon (bald) flattern Hitlerfahnen über allen
Straßen (über Barrikaden)
Die Knechtschaft dauert
Nur noch kurze Zeit! :|

Zum Abschluss wurde die erste Strophe wiederholt.

Historischer Hintergrund

Der Liedtext ist ohne eine relativ detaillierte Kenntnis der politischen Verhältnisse in Deutschland um 1930, auf die Wessel sich bezieht, nur schwer verständlich.

Dies liegt nicht nur an den Passagen, die sich in Wortwahl oder Intention auf Gegebenheiten beziehen, wie sie für die späten Jahre der Weimarer Republik typisch waren, sondern auch an gewissen sprachlichen und ‚technischen‘ Inkohärenzen, auf die im Folgenden genauer eingegangen wird.

Der Begriff „*Rotfront*“ bezeichnete im damaligen Sprachgebrauch die Kommunisten als die schärfsten Gegner der Nationalsozialisten bzw. der SA in den Straßenkämpfen, speziell die Kampforganisation der KPD, den Roten Rotkämpferbund. Die Rotfrontkämpfer grüßten mit erhobener Faust und dem Ausruf ‚Rotfront‘ (auch die Verbandszeitung hieß *Die Rote Front*).

Der Ausdruck wird z. B. auch in dem bekannten Lied des Roten Wedding von Erich Weinert und Hanns Eissler verwendet.

Für den heutigen Leser, dem die Gleichsetzung von Nationalsozialismus und Rechtsextremismus selbstverständlich erscheint, mag es dagegen überraschend erscheinen, dass Wessels Text die NSDAP mit dem Schlagwort Reaktion auch ‚nach rechts‘ abgrenzt.

Dies entsprach jedoch durchaus dem Selbstverständnis sehr vieler NSDAP-Anhänger und insbesondere der SA, die sich als Angehörige einer sozialrevolutionären Bewegung in ebenso scharfem Gegensatz zu den konservativen und monarchistischen Kräften des Bürgertums, etwa der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) sahen.

Zwar kamen die Nationalsozialisten 1933 gerade in einer Koalition mit diesen ‚reaktionären‘ Kräften an die Macht (siehe Machtergreifung), und die sich sozialrevolutionär verstehenden Teile der Partei und der SA wurden 1934 im so genannten Röhm-Putsch ausgeschaltet. Dies hinderte die NSDAP aber nicht daran, das *Horst-Wessel-Lied* zur Partei- und zweiten Nationalhymne zu machen, die bei allen offiziellen Gelegenheiten abzusingen war.

Teils romantisierende, teils heroisierende Bilder mit Anklängen an das Militär und die Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts, machen einen großen Teil des Textes aus und idealisieren dabei in erheblichem Maße den von außerordentlicher Gewaltbereitschaft geprägten politischen Alltag der Zeit.

So endeten politische Versammlungen häufig in Straßenkämpfen oder Saalschlachten, insbesondere zwischen den ‚Kampforganisationen‘ der radikalen Parteien, aber auch mit der Polizei, bei denen es durchaus Verletzte und Tote geben konnte.

In der Formulierung der von der ‚Reaktion‘ erschossenen Kameraden klingt der Hitlerputsch von 1923 an. Die Anspielung auf Barrikaden, wie sie vor allem während der Julirevolution von 1830 und der Märzrevolution von 1848 von den Aufständischen gegen die staatliche Ordnungsmacht errichtet wurden, entspricht daher kaum der Realität.

Ebenso suggeriert die Formulierung ‚braune Bataillone‘, dass die SA in ihren braunen Uniformen grundsätzlich in großer zahlenmäßiger Stärke und mit militärischem Drill vorgegangen sei. Tatsächlich

drangen ihre Mitglieder ebenso oft mit kleinen, getarnten Schlägertrupps als Provokateure in Versammlungen politischer Gegner ein – eine Praxis, die in der polarisierten Lage während der Weltwirtschaftskrise von vielen radikalen Gruppierungen geübt wurde.

Die Bezugnahmen auf den ‚Tag der Freiheit‘ beziehungsweise das ‚Ende der Knechtschaft‘ drücken ein in der Weimarer Republik weit verbreitetes diffuses Gefühl aus, Opfer ungerechter Verhältnisse zu sein. Das überrascht insoweit, als die Republik ja die freiheitlichste Verfassung vorzuweisen hatte, die es in Deutschland bis dahin gegeben hatte.

Die enormen sozialen, wirtschaftlichen und außenpolitischen Probleme, die sich vor allem infolge der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg und des Versailler Vertrages ergeben hatten (Reparationen, Inflation, Ruhrbesetzung 1923 u. a.), führten zu Verschwörungstheorien aller Art und einer von breiten Bevölkerungsschichten geteilten Wahrnehmung einer Unterdrückung Deutschlands durch ‚das Ausland‘, ‚das System‘, ‚den Kapitalismus‘, ‚das Judentum‘ und so weiter.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Horst Wessel-Lied“	
Seitentitel:	Horst Wessel-Lied
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	18. März 2023, 10:08 UTC
Versions-ID der Seite:	231804710
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Horst-Wessel-Lied&oldid=231804710
Datum des Abrufs:	25. April 2023, 10:26 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Oktober

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 32 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	01.10.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	39
Tage nach der „Machtergreifung“:	244
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	34
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	01-04
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1202-1205
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Militär.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	25-21
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1230-1231
Abbildungen:	Helmuth Kurth
Themenkomplex:	Justiz.

1. „Deutschland hat abgerüstet“.

Eines der wichtigen Themenkomplexe für Deutschland in diesen Jahren, waren die Bestimmungen des Versailler Vertrages und dieses Damoklesschwert schwebte, seit 1919, nunmehr vierzehn Jahren über dem Land.

Die MIP wollte nun mit einem Artikel beweisen, wie viele Abrüstungsvorgaben bereits, in diesen vierzehn Jahren, eingelöst worden seien.

Bemerkenswert: Alle Texte, sowohl der Haupt-, als auch die Bilduntertexte sind zweisprachig gehalten, in Deutsch und Englisch. Dies kam zum allerersten Mal in dieser Zeitschrift im Jahr 1933 vor und zeigt, wie wichtig es dem Verlag offenbar war, dass das Ausland diese Berichte liest, aber auch tatsächlich versteht. Vielleicht in der Hoffnung, diese vermeintlichen Missstände noch ändern zu können.

Auf insgesamt vierzehn Abbildungen werden Beispiele für die „Abrüstung“ Deutschlands gezeigt, vom Durchtrennen von Kanonenrohren, über Sprengungen und Schleifungen von Forts, z.B. in **Köln (siehe weiter unten)**, die zu Parks umgewandelt worden seien oder Rückbauten von Hafenanlagen, wie auf Sylt.

Alle diese Aufnahmen erwecken einen Anschein von folgsamer Umsetzung der „Friedensdiktate“, sind aber natürlich kein wirklicher Beweis, auch wenn ein bis zwei Örtlichkeiten ein undeutliches Vorher - Nachher zeigen.

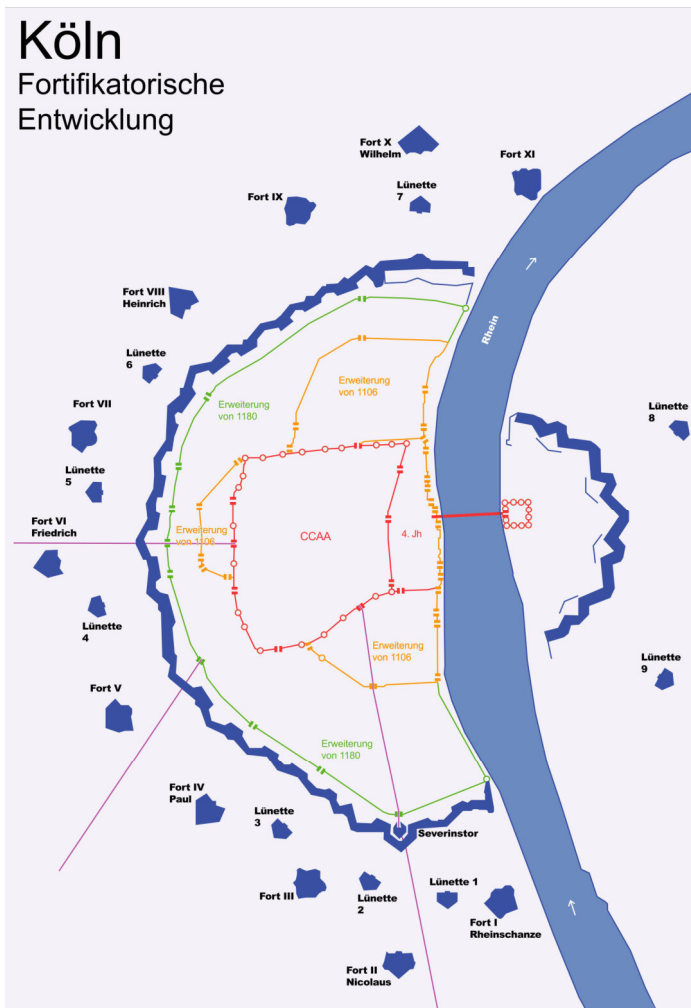


Abb 22. Von D. Herdemerten-Hannibal21 in SVG konvertiert von Karl Udo Gerth. Upload 2011-02-26 - Köln Fortifikatorische Entwicklung.jpg, CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=13938549>. Fortifikatorische Entwicklung der Stadt Köln. Hier: „Fort I Rheinschanze“. Dateiname: File: Köln Fortifikatorische Entwicklung.svg. Erstellt am 21. Juli 2009.



Abb. 23. Münchner Illustrierte Presse, Ausgabe Nr. 39, 1933, 10. Jahrgang, Seite Einzelausgabe: S. 3-4, Gesamtausgabe: S. 1204-1205, unten Mitte. Lizenzstatus: Gemeinfrei, ohne Angabe eines Urhebers (Fotografen).

Das im Artikel beschriebene Abrüstungsbeispiel Kölns (siehe unten), konnte auf der Bildszene durch den Herausgeber, der selbst aus Köln stammt, als Fort I, auch „Rheinschanze“ genannt, identifiziert werden (siehe auch Lageplan oben)³³. Der Untertext zu dieser Abbildung stellt die Behauptung auf, dass dieses Fort ebenfalls, wie viele andere, zu einem Spielplatz umgebaut wurde. Dies wird sich jedoch als „Fake-News“ herausstellen.

Das Fort I ist eines von insgesamt elf Forts des Kölner inneren, preußischen Befestigungs rings, (auf

³³ Eine fachliche Bestätigung dieser Annahme erfolgte dankenswerterweise durch den Betreiber der Internetseite <https://koelner-festungsbauten.de>.

der obigen Skizze ganz unten rechts, in der Kölner Südstadt, am Rheinufer gelegen).

Im Untertext der Abbildung, steht als Überschrift:

„Aus Exerzierplätzen wurden Kinderspielplätze“.

Und im Untertext selbst:

„Die fors der inneren Befestigungslinie von Köln wurden zu Parkanlagen umgewandelt“.



Abb. 24. Diese Treppe ist als Hintergrund auf der Zeitungsabbildung zu sehen (s.o.) und führt zum Adlerdenkmal hoch. Abbildung mit Genehmigung vom Betreiber der Internetseite <https://koelner-festungsbauten.de>.



Abb. 25. Dieser Torbogen ist ebenfalls im Hintergrund der Zeitungsabbildung rechts zu sehen (s.o.) und führt ins Fort-Areal hinein. Abbildung mit Genehmigung vom Betreiber der Internetseite <https://koelner-festungsbauten.de>.

Die örtlichen Gegebenheiten des in unserer Zeitungsausgabe abgebildeten Bildes, entsprechen bautechnisch dem heutigen Stand.

Dort ist im Hintergrund eine lange Treppe zu sehen (heutiger Stand s.o.), die zum sogenannten Adlerdenkmal führt, das 1927 von Hindenburg eingeweiht wurde. Bis 1985 hieß der um das Fort herum angelegte Park daraufhin entsprechend Hindenburgpark (ab 1985 Friedenspark).



Abb. 26. Das Adlerdenkmal. Aufnahme des Herausgebers.

Das Areal, das auf dem Zeitungsfoto zu sehen ist, ist heute, zu Gunsten eines Bauspielplatzes, nicht mehr öffentlich zugänglich. So schließt sich hier der

Kreis wieder, der angeblich damals eingerichtete Spielplatz, auf dem ebenfalls angeblichen Exerzierplatz, ist heute ein Bauspielplatz.

Wikipedia schreibt zu der Geschichte des Forts, mit der sich der „Fake“ bestätigt ³⁴:

Innerer Festungsring linksrheinisch

Fort I, ab 1880er Jahre benannt zu *Fort Erbgroßherzog Paul von Mecklenburg*, Oberländer Wall 1;

1830 erbaut und vom König als Rheinschanze bezeichnet;

1841–1847 zum Fort I umgebaut; Entwurf: Heinrich Ferdinand Schuberth mit Veränderungen von Ernst Ludwig von Aster und Carl Ferdinand Busse;

1882–1891 in die innere Umwallung mit einbezogen;

1911 Aufgabe als Festungswerk;

1914–1916 Entwurf der Gartenanlage Friedenspark durch Fritz Encke;

1919ff. Nutzung als Mensa der Universität zu Köln;
1926: Aufstellung des Kriegerdenkmals nach dem Entwurf von Otto Scheib und der bekrönenden Adler-Plastik von Georg Grasegger;

1939–1945 Flugabwehrstellung auf dem Dach des Reduits; in der Nachkriegszeit Außenstelle des Kölner Finanzamtes;

³⁴ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

1971 Teilnutzung durch städtisches Gartenamt; heute: Jugendzentrum Köln e. V.; erhalten: Kernwerk mit Kriegerdenkmalaufbau, rheinwärtiger veränderter Flankenwall, rheinwärtiger Flankengraben und Facengraben [*die Feinden zugewandte Seite eines Forts, Anm. d. Hg.*], rheinwärtige Kaponiere, gesamtes Gelände in gärtnerischer Grundstruktur von Encke, allerdings ohne den von ihm damals gestalteten Blumenflor.

Die militärische Entwidmung wurde bei diesem Fort demnach bereits 1911 vorgenommen und ebenso die Umgestaltung zu einem Park, schon 1914-1916.

Von einer Aufgabe einer militärischen Bestimmung des Forts, auf Grund der Vorgaben des Versailler Vertrages und eine daraus folgende Umgestaltung, kann also hier keine Rede sein! Wie eingangs bereits erwähnt, handelt es sich bei unserer Originalabbildung, bzw. deren Untertext, um eine eindeutige Irreführung und Falschbehauptung. Da macht die englische Übersetzung, als zusätzliche Täuschung des Auslands, noch einmal besonderen „Sinn“.

Der Haupttext des Artikels:

Der Autor des Haupttextes beschwert sich über die Tatsache, dass insbesondere der „Erzfeind“ (kein Zitat aus dem Artikel) Frankreich

„Erst Sicherheit, dann Abrüstung!“

propagiere; das hieße genau:

**„Sicherheit vor Deutschland, Sicherheit gegen
Änderungen der Besitz- und Machtverteilung,
wie sie durch die ungerechten
Friedensdikate geschaffen worden sind.“**

Obwohl Frankreich alle seine Rüstungsbereiche
stringent aufgerüstet habe, hätte Deutschland

„völlig abgerüstet“

und Frankreich fühle sich immer noch bedroht, ob-
wohl sich Deutschland im

**„Zustand der absoluten
Wehrlosigkeit [...] befindet.“**

Wie auch immer sich dieser Zustand anfühlte, er
war vielleicht sogar ungerecht, bildete aber keine
Basis für eine ehrliche Friedensordnung zwischen
Deutschland und, in diesem Falle Frankreich, so
wie später, nach dem Zweiten Weltkrieg.

Später wurde der Blick darauf gerichtet, wirklich neu
in Europa anzufangen und eine gemeinschaftliche
Struktur aufzubauen. Eine solche Struktur mündete
Jahrzehnte später in die Europäische Union, wo es
letztlich nicht mehr wichtig war und ist, wer welche
Gebiete hat, weil es keine Grenzen mehr gibt.

Heute arbeiten die ehemaligen Feinde auch militä-
risch zusammen und bilden sogar gemeinsame
Truppen im Rahmen der NATO.

In unserem Artikel sehen wir von solchen Idealen und Zukunftsversionen noch nichts, die Autoren verharren in alten Mustern der Feindschaft und ebnen den Weg, hin zu einem weiteren Weltkrieg, der dadurch erst möglich werden wird.

Man gewinnt den Eindruck, all diese Bausteine des Beharrens auf dem Unrecht der Sieger, will vergessen machen, wie es sich mit dem Unrecht der eigenen Seite verhielt und gleichzeitig bereitet man gedanklich schon den nächsten Konflikt vor, geplant oder nicht.

Wie wir heute wissen, wird Deutschland noch viel weitreichendere Einschränkungen und Opfer erleben müssen, wenn der nächste Krieg verloren sein wird. Über ein solches Leid, wie das einer staatlichen Trennung und Bildung zweier feindlich gesinnter, deutscher Staaten, machte sich damals niemand einen Begriff!

So berichtet dieser Artikel von einem der Bausteine, die Deutschland noch einmal und viel schlimmer, in den tiefsten Abgrund seiner Geschichte reißen wird. Vergessen wir nicht: Ebenso die gesamte Welt mit mindestens 60 Millionen Opfern, einhergehend mit dem größten Völkermord, den es je in der Geschichte dieser Erde gegeben hat.

2. „Der Reichstagsprozess“.

Bis heute ist der Reichstagsbrand, aus der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933, in punkto der tatsächlichen Urheberschaft, ungeklärt.

Höchstwahrscheinlich war der Anschlag von „fünf Kommunisten“: „Marinus van der Lubbe“, „Siminow Popoff“, „Vassil Konstantinow Taneff“, „George Dimitroff“ und dem „ehemalige[n] Reichstagsabgeordnete[n] Ernst Torgler“ verübt worden.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat andere Schreibweisen und einen anderen Vornamen bei Popow: ³⁵

„Schließlich wurden van der Lubbe [sic!] sowie der Vorsitzende der deutschen KPD-Reichstagsfraktion Ernst Torgler und drei bulgarische Kommunisten – Georgi Dimitroff, Blagoi Popow und Wassil Tanew - im Herbst 1933 vor dem Reichsgericht in Leipzig angeklagt.“

Unter der Überschrift:

„21. SEPTEMBER 1933 REICHSGERICHT IN LEIPZIG:

³⁵ Zitieren von Quellen im Internet: Rubrik Aktuell: Reichstagsbrand – auf dem Weg in die Diktatur, 26.02.2018. URL: www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/265402/reichstagsbrand-auf-dem-weg-in-die-diktatur/
Status: 09. April 2023.

PROZESS GEGEN DIE REICHSTAGSBRANDSTIFTER

ERSTER VERHANDLUNGSTAG“,

wird in diesem Artikel mit 5 Abbildungen von einem wichtigen Ereignis berichtet: Der Anschlag auf den Reichstag, den angeblich fünf Kommunisten verübt hatten und deshalb nun vor Gericht standen. Dieser „Vorfall“ und der Prozess waren allerdings nur der Vorwand für das, was sich für Deutschland ändern sollte: Ein neues Reichsgesetz, das die Freiheit für alle einschränken würde.

Wikipedia erklärt ³⁶:

Die **Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat** [sic!] vom 28. Februar 1933 (RGBl. I, S. 83) [sic!] war eine strafbewehrte Notverordnung des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, mit der die in den Artikeln 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Weimarer Verfassung (WRV) festgesetzten Grundrechte außer Kraft gesetzt wurden. (...)

Die Verordnung wurde von Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsminister des Inneren Wilhelm Frick und Reichsminister der Justiz Franz Gürtner gegengezeichnet und trat am selben Tag in Kraft.

Die am 30. Januar 1933 gebildete Hitlerregierung hatte behauptet, die Kommunisten seien für den

³⁶ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Reichstagsbrand in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 verantwortlich und hätten damit zur Revolution aufrufen wollen.

Deswegen wurde die Verordnung ‚zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte‘ erlassen und *Reichstagsbrandverordnung* genannt. Tausende von Gegnern der Reichsregierung der wurden daraufhin verhaftet.

Die Reichstagsbrandverordnung war [sic!] neben der Verordnung vom 4. Februar 1933 (...) [sic!] nach der öffentliche politische Versammlungen, Druckschriften und Spendensammlungen verboten werden konnten und dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933, (...) [sic!] mit dem der Reichstag seine Gesetzgebungskompetenz verlor, eine der wichtigsten Grundlagen der Herrschaft der NSDAP, die den Weg von der Weimarer Republik zur totalitären Diktatur ebneten.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“	
Seitentitel:	Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	13. März 2023, 10:34 UTC
Versions-ID der Seite:	231769390
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verordnung_des_Reichspr%C3%A4sidenten_zum_Schutz_von_Volk_und_Staat&oldid=231769390
Datum des Abrufs:	10. April 2023, 11:28 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Festungsring Köln“	
Seitentitel:	Festungsring Köln
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	14. Januar 2023, 09:48 UTC
Versions-ID der Seite:	229829896
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Festungsring_K%C3%B6ln&oldid=229829896
Datum des Abrufs:	16. April 2023, 08:48 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 33 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	08.10.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	40
Tage nach der „Machtergreifung“:	251
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	35
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	01-02
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1234-1235
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Politik.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	03-04
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1236-1237
Abbildungen:	Helmuth Kurth
Themenkomplex:	Hitler.
3. Beitrag: Seite Einzelheft:	28
3. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1261
Abbildungen:	v. Lossow, Hoffmann, W.W.
Themenkomplex:	Marine.

4. Beitrag: Seite Einzelheft:	28
4. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1261
Abbildungen:	Riederer, A. P., P.B.Z.
Themenkomplex:	Stahlhelm.
5. Beitrag: Seite Einzelheft:	29-30
5. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1262-1263
Abbildungen:	Helmuth Kurth
Themenkomplex:	Wirtschaft.
6. Beitrag: Seite Einzelheft:	31
6. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1264
Abbildungen:	Helmuth Kurth
Themenkomplex:	Justiz.

1. Goebbels beim Völkerbund.

MIT DR. GOEBBELS IN GENF,

ist die Überschrift zu einem Artikel über einen Auftritt Goebbels vor dem Völkerbund, dem Vorläufer der UNO.

Obwohl Goebbels eine wichtige Grundsatzrede halten will, wird der Inhalt dieses Vorhabens nur angerissen. Man erwartet

**„Entscheidungen und Entwicklungen
von großer Tragweite“,**

auch, weil direkt nach dieser Tagung

**„sich am 16. Oktober die Abrüstungskonferenz
an die Völkerbundsitzung anschließen wird.“**

Goebbels Erscheinen habe

„in Genf großes Aufsehen erregt.“

Worum es in der Rede Goebbels genau gehen wird, findet mit keinem Wort Erwähnung, was wir hier im Anschluss nachholen wollen.

Ein einziger Aspekt, der in Goebbels Rede keinerlei Rolle spielt, ist das Thema „Österreich“.

Goebbels ist im Gespräch mit dem österreichischen Bundeskanzler Neurath, rechts auf der Seite, auf vier hintereinander folgenden Bildsequenzen zu sehen, die wie Stillfotografien aus einem Film gestaltet sind:

„Die Ausführungen des österreichischen Bundeskanzler haben ... [nächstes Bild (Nr. 3), Anm. d. Hg.] ... Dr. Goebbels zu einer Randbemerkung veranlasst ... [nächstes Bild (Nr. 4), Anm. d. Hg.] ... da betont der Redner das Deutschtum Österreichs.“

An dieser Stelle wird bereits sehr früh der spätere und hier offenbar schon beabsichtigte Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich, im Jahre 1938, angedeutet.

Bereits in Hitlers „*Mein Kampf*“ war dieses Thema angesprochen worden, auch deswegen, weil Hitler selbst Österreicher gewesen war (er hatte seine österreichische Staatsbürgerschaft 1925 bereits abgelegt und war 1932 Deutscher geworden):

„Deutschösterreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterlande [...] Deutsches Blut gehört in ein gemeinsames Reich.“ ³⁷

³⁷ Hitler, Adolf, *Mein Kampf*. Verlag Franz Eher Nachfolger GmbH, II. Auflage 1930, ungekürzte Ausgabe, Band 1 „Eine Abrechnung“, 1. Kapitel: „Im Elternhaus“, S. 1.

Die Andeutungen zu Österreich, die für den Völkerbund zur Unzeit gekommen und überhaupt kein Thema gewesen wären, sollte die Lesenden vermuten lassen, in Goebbels Rede würde dieses Thema angesprochen, was jedoch erwartungsgemäß mitnichten geschah.

Daraus lässt sich schließen, dass die Rezipient:innen animiert werden sollten, diesen Artikel auch tatsächlich detailliert zu studieren.

Wieder einmal bleiben die Leser:innen, ob des brandheißen Themas, nach der Lektüre dieses Artikels, ohne wirkliche Information, fragend zurück.

Diese Art von Journalismus informiert nicht, sondern gebärdet sich oberflächlich und manipulativ, die Lesenden werden unwissend gehalten.

2. Hitler baut Autobahnen.

Das Thema Autobahnen war in Deutschland schon immer vorrangig ein emotionales und so hatten die Nazis schnell erkannt, dass sich mit diesem schnell und nachhaltig Furore machen lassen würde. Auf diese Weise wurde ein Mythos begründet, den heute noch jede:r kennt:

Hitler habe die Autobahnen gebaut, vorwiegend, um das Volk mit Arbeit zu versorgen. Dabei war es keine Erfindung speziell von ihm oder seiner Führungsriege. Wikipedia fasst dazu kurz zusammen: ³⁸

Die Reichsautobahn

[Auslassung Abbildung und Untertext, Anm. d. Hg.]

Die **Reichsautobahnen** (*RAB*) waren ein Netz von Schnellstraßen im Eigentum des Deutschen Reiches. Mit der Planung und dem Aufbau wurde zur Zeit der Weimarer Republik begonnen; nach der „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten [sic!] im Jahre 1933 [sic!] wurde der Ausbau beschleunigt.

Er wurde von ihnen als Maßnahme gegen die seit der Weltwirtschaftskrise 1930/31 herrschende Massenarbeitslosigkeit propagiert. Des Weiteren versprach die NS-Propaganda die Mobilität der angestrebten Volksgemeinschaft (siehe auch Kdf-Wagen).

³⁸ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Die Reichsautobahnen und ihre umfangreichen Planungen bildeten später einen Grundstein für das Bundesautobahnnetz in der Bundesrepublik Deutschland [...].

Trotzdem und gerade deswegen wurde der Mythos immer wieder zur selbsterfüllenden Prophezeiung und gerne bemüht. Fast „naturgemäß“ läuft er uns heute immer noch über den Weg.

Mit Hilfe von drei „beeindruckenden“ Darstellungen sieht man bereits auf dem ersten Bild eine Heerschar von „700“ Arbeitern mit Schaufeln (Frauen waren für diese Arbeiten offenbar nicht geeignet?!).

Dies zeigt auf jeden Fall eines: Es war ein genialer Schachzug, eine solche Menge Arbeiter einzusetzen und auch darzustellen, die aus der großen Arbeitslosigkeit dieser Zeit in eine Arbeitstätigkeit gebracht werden konnten. Dies half, den Arbeitslosenstand, zumindest „optisch“ zu verringern und damit wieder positive Schlagzeilen zu machen, ungefähr auf diese, nachgestellte Weise:

„Wir Nationalsozialisten haben mit dem Autobahnbau die Arbeitslosen in Brot und Arbeit gebracht!“

„DER ERSTE SPATENSTICH“,

ist die Überschrift der Seite,

„Brüder in Zechen und Gruben...“

lautet dieselbe des ersten Fotobildes und vermischt damit die Tätigkeiten der dargestellten Arbeiter mit anderen Arbeitsbereichen. Der Untertext gibt Auskunft, dass die Arbeiter den

„Bau des ersten Abschnittes der Reichautobahnen begonnen“

hätten.

„Der Führer am Werk“

zeigt Hitler auf dem zweiten Bild, unten links, beim

„ersten Spatenstich“.

Ob dieser erste Stich tatsächlich etwas mit dem Autobahnbau zu tun hat, bleibt unbekannt und unerwähnt.

Eine dritte Abbildung wird als eine Zeichnung dargestellt, was heute sehr merkwürdig wirkt, denn diese damals übliche Darstellung, mit Hilfe von Illustrationen, ist heutzutage aus der Mode. (hier: Illustration von „S.A.-Mann Jakob“). Der Begriff aus der Überschrift

„Deutscher Herbst 1933“,

würde heute eine völlig andere Bedeutung haben, ähnlich wie „heißer Herbst“ oder „bleierner Herbst“ (siehe z.B. Bezeichnungen dieser Art aus der RAF-Geschichte).

Der Begriff Herbst bedeutet im Ursprung „Erntezeit“. Im Englischen findet man den Begriff „harvest“ dazu, was mit dem Ausdruck für die Jahreszeit verschmilzt und im Deutschen zur „Erntezeit“ wurde.

Eine Ernte ist ein für eine Gemeinschaft lebenswichtiger Aspekt für diese Jahreszeit und übertragen auf den Ausdruck für politische oder gesellschaftliche Vorgänge, in Verbindung mit Ernte, könnte man die begriffliche Nutzung an dieser Stelle als

„Wir fahren nun für unsere Politikvorhaben und -pläne die Ernte ein“.

verstehen. Dies klingt vielleicht weit hergeholt und ist nicht unbedingt bewusst intendiert, aber im deutschen Sprachraum verknüpft sich diese Konnotation auch meist unbewusst. Die Schlagzeile „Herbst 1933“ wird zu einer politischen Aussage, gewollt oder ungewollt. Da die Nazis aber nichts zufällig taten und sie, oft intuitiv, der germanischen Mythologie verhaftet waren, ist die Wahrscheinlichkeit eines manipulativen Duktus’ sehr wahrscheinlich.

Auf diesem dritten Bild erkennt man, mit Mühe, zwei nach oben gerichtete Förderbänder für die Erzeugung von Bodendeckermaterial, davor sind grabende und Presslufthammer bedienende Arbeiter zu sehen, bekleidet mit der damals üblichen Arbeiterbekleidung, pumphosenartige Beinkleider und sogenannte Schiebermützen.

Autobahntechnisch geht es hier um

„die Teilstrecke München - Salzburg“,

die

„demnächst in Angriff genommen“

werden soll.

Wieder einmal sind die Informationen für die Leser:innen kurz und knapp und ohne konkrete oder nachvollziehbare Inhalte.

Wir gewinnen den Eindruck, „Klappern gehört zum Geschäft“ und die wahren Arbeiten konnten noch nicht überzeugend gezeigt werden, sonst würde unser Artikel nicht mit einer Fantasieillustration enden müssen. Die Wirkung der propagandistischen Darstellung stand im Vordergrund.

3. Die Marine „lebt“ noch.

Wikipedia zur Reichsmarine:³⁹

Der Vertrag von Versailles begrenzte die Größe und Bewaffnung der deutschen Streitkräfte. Danach durfte die Marine 6 Linienschiffe (plus 2 in Reserve), 6 Kreuzer (plus 2 in Reserve), 12 Zerstörer (plus 4 in Reserve), 12 Torpedoboote (plus 4 in Reserve), 38 Minensuchboote, Sperrübungsfahrzeuge ohne Beschränkung, 8 Tender und Bewacher, 8 Fischereischutzboote, 2 Vermessungsschiffe, 6 Peilboote und 1 Segelschulschiff besitzen. Ersetzt werden durften die alten Schiffe erst nach einer Dauer von 20 Jahren (die großen Einheiten) oder 15 Jahren (die kleineren Einheiten).

Neubauten und Schiffskäufe im Ausland waren genauso [sic!] wie der Besitz von U-Booten verboten. Sperrübungsfahrzeuge und unbewaffnete Einheiten unterlagen keiner zahlenmäßigen Beschränkung.

Eine ganze Flotte von U-Bootzerstörern, Leichten Minensuchbooten und Flachgehenden [sic!] Räumbooten überließ die Marine daher in abgerüstetem Zustand dem Reichswasserschutz, von dem sie die Boote später zum Teil wieder zurück erwarb. Die Personalstärke der Reichsmarine durfte 15.000 Mann nicht überschreiten.

³⁹ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Auf der oberen Seite dieser Bildnotiz wird von einer

„Flottenparade in der Kieler Bucht“

berichtet.

Diese Parade war ein wichtiges Signal, dass trotz aller Beschränkungen des Versailler Vertrages dieser Teil der deutschen Wehrfähigkeit nicht in der sprichwörtlichen Versenkung verschwunden war.

Das Signal galt nicht nur der eigene Bevölkerung, sondern vor allem den ehemaligen (und wie wir heute wissen, auch den zukünftigen) Feinden. Vor-dergründiger Anlass war der

**„Abschied des scheidenden
Flottenchefs, Vizeadmiral Gladisch“.**

4. Der „Stahlhelm“ kommt „heim“ ...

Wikipedia definiert den Stahlhelm so: ⁴⁰

Der **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten**, war ein Wehrverband zur Zeit der Weimarer Republik, der kurz nach dem Ersten Weltkrieg [sic!] am 25. Dezember 1918 [sic!] von dem Reserveoffizier Franz Seldte in Magdeburg gegründet wurde.

Seldte war [sic!] zusammen mit Theodor Duestenberg [sic!] Vorsitzender der Vereinigung. Sie galt als der demokratiefeindlichen Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) nahestehend, so stellte der Stahlhelm bei deren Parteiversammlungen vielfach den (bewaffneten) Saalschutz.

[...]

[Auslassung von mehreren darauf folgenden Abbildungen und den jeweiligen Untertexten, Anm. d. Hg.]

Name

Der Name geht zurück auf den 1916 im deutschen Heer eingeführten Stahlhelm. Für viele Frontsoldaten wurde er zum Sinnbild für Härte und Opferbereitschaft.

1918-1933

Der Stahlhelm wurde am 25. Dezember 1918 in Magdeburg [sic!] auf Initiative des Reserveoffiziers Franz Seldte [sic!] als Stahlhelm-Bund der Frontsoldaten gegründet.

⁴⁰ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

[...]

Der Stahlhelm verstand sich als Organisation, in der das Wirken aller Kriegsteilnehmer Anerkennung finden sollte, [sic!] und stand in eindeutiger Opposition zum politischen System der Weimarer Republik.

Im Stahlhelm herrschte eine Weltanschauung vor, die sich stark an der Kaiserzeit orientierte. Ehemaligen Frontsoldaten jüdischen Glaubens wurde die Mitgliedschaft verwehrt (siehe hierzu Reichsbund jüdischer Frontsoldaten).

[...]

Die Mitglieder und ihre Führer verstanden sich als Personalreserve für die durch den Friedensvertrag von Versailles zahlenmäßig auf 100.000 Mann beschränkte Reichswehr. Die Mitgliederzahl vergrößerte sich bis 1930 auf über 500.000 Mitglieder. Der Stahlhelm war somit [sic!] nach dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold [sic!] der zweitstärkste paramilitärische Verband der Weimarer Republik.

[...]

Obwohl sich der Stahlhelm offiziell als überparteilich darstellte, trat er seit 1928 offen als republik- und demokratiefeindlich und auch als antisemitisch und rassistisch in Erscheinung. Ziele waren die Errichtung einer Autokratie in Deutschland, die Vorbereitung eines Revanchekrieges und die Errichtung eines antiparlamentarischen Ständestaates.

[...]

1918-1933

In der Regierung Hitler

Am 30. Januar 1933 trat Stahlhelmführer Seldte als Arbeitsminister ins Kabinett Hitler ein. Nur durch die Einrahmung durch Konservative wie Franz von Papen, Hugenberg [sic!] und eben Seldte [sic!] hatte sich Reichspräsident Hindenburg dazu bereit gefunden, den ihm unsympathischen Hitler zum Reichskanzler zu ernennen. (...) Seldte trat im April 1933 der NSDAP bei. Im August 1933 wurde er SA-Obergruppenführer. Er blieb Reichsarbeitsminister bis 1945.

Am 11. Februar schloss sich der Stahlhelm [sic!] mit der DNVP [sic!] zur Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zusammen. Diese erzielte bei den Reichstagswahlen vom 5. März nur acht Prozent. (...)

Am 24. März stimmten alle Abgeordneten der Kampffront für Hitlers Ermächtigungsgesetz.

[...]

Gleichschaltung und Auflösung

Nachdem Seldte am 27. April 1933 erklärt hatte, dass er sich und den Stahlhelm als ‚geschlossene soldatische Einheit dem Führer‘ unterstelle, erfolgte in den Jahren 1933/34 die Gleichschaltung des Stahlhelms, seiner Nebenorganisationen und aller übrigen militaristischen Organisationen durch Unterstellung unter die SA.

Die unter 35-jährigen Mitglieder, rund 314.000, übernahm ab Juli die SA direkt als ‚Wehrstahlhelm‘.

Unter der Bezeichnung ‚SA-Reserve I‘ wurden die 36- bis 45-jährigen Mitglieder des Stahlhelms [sic!] bis September 1933 [sic!] organisatorisch der SA-Führung unterstellt, die über 45-jährigen als ‚SA-Reserve II‘. Im Januar 1934 ‚verschmolzen‘ diese Verbände mit der SA.

Der Rest erhielt im März 1934 den Namen ‚Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm)‘.

Am 7. November 1935 löste Hitler auch diese Organisation auf.

Die Überschrift der Bildnotiz, unten auf der Seite,

„Der Stahlhelm in der Front Adolf Hitlers“,

zeigt, dass auch im internen, organisatorischen NS-Zirkel eine Gleichschaltung aller Kräfte erfolgte, um Konkurrenzen und Streitigkeiten zu beenden und gemeinsam eine zentralisiertere Machtausübung zu erreichen.

„Das Bild zeigt die

„feierlich die endgültige Eingliederung des Stahlhelm in die N.S.D.A.P.“

und wir fühlen uns erinnert an die Zwangszusammenführung von SPD und KPD zur SED, in der ehemaligen DDR.

Hitler und seine Machtclique hatte nun fast die gesamte Riege aller Verbände und paramilitärischen NS-Gruppen gebündelt, und obwohl der Stahlhelm nun in der SA aufging, dauerte es nicht mehr lange, bis auch die SA zerschlagen werden würde. Ihr blieben im weiteren Verlauf, nach dem Röhmputsch, nur noch unbedeutende Hilfsdienste für andere, wie z.B. der Polizei.

Die tatsächliche Macht, neben der Partei, hatte fortan ausschließlich die SS.

5. Die „Bauerbefreiung“

„Der 1. Oktober 1933“

lautet die Überschrift des vorletzten, von uns ausgewählten Artikels aus dem vorliegenden Oktoberheft.

An diesem Tag wird der „Freiheit der Bauern“ gedacht:

**„Freiheit des Bauern heißt Leben
und Zukunft der Nation
(Reichsminister R. Walther Darré)“.**

Was aber bedeutete „Bauerbefreiung“?

Die Neue Zürcher Zeitung erklärt hierzu:

„Der Nationalsozialismus verstand sich als Massenbewegung der Modernisierung mit rückwärtsge wandten Elementen.

Anfang der 1930er Jahre war noch gut ein Drittel der Deutschen in der Landwirtschaft tätig. Der Agrarfrage kam in den frühen 1930er Jahren [sic!] bei der Festigung der Macht [sic!] der NSDAP eine besondere Rolle zu.

Der Nationalsozialismus hatte das Bauerntum zur Grundlage der Nation erklärt und sorgte mit seinem

Etikett vom Bauernstaat für eine ideologische Hebung des Bauernstandes. [...]

«Staatsgedanke von Blut und Boden» galt als Voraussetzung für die Bildung der klassenüberwindenden Volksgemeinschaft.⁴¹«

Die Darstellungen der Veranstaltungen, die anlässlich dieses „Feiertages“, offenbar überall im Reich abgehalten wurden, entsprechen dem üblichen lapidaren Muster, einzelne, eigentlich unbedeutende Szenen abzubilden, wie z.B. Abschreitungen von „Ehrenfronten“ der Bauern, Paraden mit viel Publikum, Gabentische für „Führer“ und Propagandaminister Goebbels in der Reichskanzlei in Berlin, Straßenveranstaltungen am zentralen Ort der Feierlichkeiten, in Hameln, und Trachtenprozessionen in München zur

„Ehrung des altbayrischen Bauernadels“.

Manch eine Bäuerin oder Bauer von heute, würde sich freuen, wenn sie oder er bundesweit eine solche, gesellschaftliche Würdigung erfahren würde.

Wieder einmal ein kluger Schachzug, eine wichtige gesellschaftliche Gruppe, die überdies die Ernäh-

⁴¹ Zitieren von Quellen im Internet: Schlie, Ulrich, Historikerkommission: Das Bauerntum war eine Grundlage des nationalsozialistischen Staates. In: Neue Zürcher Zeitung. Erstellt am 03.08.2020, 05:30 Uhr.
URL: <https://nzz.ch/feuilleton/das-bauerntum-war-eine-grundlage-des-nationalsozialistischen-staates-id.1568786>. Status: 12.04.2023.

rung der Bevölkerung sicherstellt, besonders zu würdigen.

Ein Merkmal, dass später der zweite deutsche Staat ab 1949, die DDR, ebenso aufwies und sogar als sozialistisches Staatselement in den Namen ihres Staatswesens aufnahm: „Sozialistischer Arbeiter- und Bauernstaat“.

Zumindest nominell traf sich hier eine pseudosozialistische Nomenklatur an einer bestimmten Stelle wieder: Hier eine faschistische, dort eine sozialistisch-kommunistische Diktatur, hier die Herrschaft eines Führerkults, dort die eines alles bestimmenden Politbüros.

Demokratien bieten die hier proklamierten Freiheiten par excellence, ohne sie feierlich plakativ hervorheben zu müssen, sie sind einfach da und das systemimmanente Momentum jeder freiheitlichen Gesellschaft. Ob dies die Bauernschaft von heute so sieht, ist eine andere politische Frage.

6. Der Reichstagsprozess geht weiter...

„Aus dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter“

kündigt der Artikel in seiner Bildernotiz mit sechs Aufnahmen an. In diesen werden die Angeklagten und ihre Vertreter einzeln vorgestellt, allen voran

1. das „Richterkollegium“,
2. dann Popoff,
3. die Schwester von Dimitroff, als Zeugin,
4. dann der „Kommunistenführer“ (Reichstagsabgeordneter der KPD) Torgler,
5. van der Lubbe, samt Dolmetscher und einem Vertreter des Reichspropagandaministeriums
6. und, last but not least, der Verteidiger von Torgler, samt Torgler selbst.

Inhalte der Befragungen oder sogar Ergebnisse derselben fehlen an dieser Stelle erneut und gänzlich.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Reichsautobahn“	
Seitentitel:	Reichsautobahn
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	10. April 2023, 14:48 UTC
Versions-ID der Seite:	232658121
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Reichsautobahn&oldid=232658121
Datum des Abrufs:	11. April 2023, 12:53 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.

Bibliografische Angaben für „Reichsmarine“	
Seitentitel:	Reichsmarine
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	08. März 2023, 10:09 UTC
Versions-ID der Seite:	231602767
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Reichsmarine&oldid=231602767
Datum des Abrufs:	12. April 2023, 05:16 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.

Bibliografische Angaben für „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“	
Seitentitel:	Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	14. Januar 2023, 14:39 UTC
Versions-ID der Seite:	229837632
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Stahlhelm,_Bund_der_Frontsoldaten&oldid=229837632
Datum des Abrufs:	12. April 2023, 05:30 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

**Die Münchner Illustrierte Presse. 1933.
Beispiel 34 nach der „Machtergreifung“.**

Ausgabedatum:	15.10.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	41
Tage nach der „Machtergreifung“:	258
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	36
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	01-02
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1266-1267
Abbildungen:	Rundblick- A.P.
Themenkomplex:	Helden- verehrung.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	03-04
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1268-1269
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Bauernstand.
3. Beitrag: Seite Einzelheft:	05
3. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1270
Abbildungen:	F. Feuer
Themenkomplex:	Kunst.

1. Hindenburg wird 86.

In Ausgabe Nr. 31 vom 10. September 1933 (Beispiel 29) hatten wir bereits von der Schenkung von „Hausgut Hindenburg-Neudeck“ an den Reichspräsidenten erfahren.

Nun feierte Hindenburg seinen 86. Geburtstag am 2. Oktober 1933 (geboren 2. Oktober 1847) genau ebendort, wo er seit einiger Zeit durch eine Schenkung des Staates wieder selbst Eigentümer geworden war (Domäne Neudeck).

Die Feierlichkeiten setzen sich fort in der „Patronatskirche“ von Langenau, mit einem Festgottesdienst für seinen Geburtstag und gleichzeitig für das Erntedankfest, dies geschah, wie üblich, mit viel Pomp und hohem Besuch („*Familie*“ und „*seine Gutsleute*“).

Der Begriff „*Patronatskirche*“ ist allerdings nicht der „richtige“ Name der Kirche, sondern nur eine Funktionsbeschreibung. Er bedeutet, die Kirche liegt auf einem Patronat, dem Gebiet eines „Patrons“, d.h. eines Land- oder Feudalherrn (wie in diesem Falle Hindenburg selbst) und steht unter dessen Schirmherrschaft.

Heute heißt sie „*Dorfkirche der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria*“ und liegt nicht mehr in Langenau Westpreußen, sondern in Łęgowo, Polen (das Gebiet kam nach dem Zweiten Weltkrieg zu Polen).

„HINDENBURG

Auf dem ‚Hausgut Hindenburg-Neudeck mit Preußenwald‘ beging Reichspräsident Paul von Hindenburg und Beneckendorf in aller Stille das Erntedankfest und seinen 86. Geburtstag“,

lautet die Überschrift zu diesem Artikel.

Der „Führer“ übermittelte ihm die *„Glückwünsche der Regierung und des ganzen Volkes“*, woraufhin

**„ganz Deutschland dankerfüllten Herzens
des ‚Alten vom Preußenwalde‘**

gedachte, schreibt der Autor.

**„Und das Treuebekenntnis des deutschen
Volkes ist der schönste Lohn für den
Feldmarschall, der sein Leben in beispielloser
Aufopferung dem Vaterlande geweiht hat.“**

Einen schwülstigen Redeschwall dieser Art sind wir als Lesende bereits von den Nazis bzw. deren Publikationen gewohnt. Dies mag zwar der damaligen Zeit und ihrer Ausdrucksweise geschuldet sein, aber recht ungewöhnlich ist dann doch die Titulierung eines solch hoch verehrten Staatshelden als

„Alten vom Preußenwalde“.

Hier scheint deutlich zu werden, dass Hindenburg offenbar nur noch „durchgezogen“ wird und er der Form halber weiterhin, aber final, noch einmal honoriert wird. Längst richtet man sich auf die Zeit „danach“ ein und es wird klar sein, dass Hitler der Alleinherrscher werden wird, in Form der Zusammenlegung der Ämter des Reichspräsidenten und Reichskanzlers.

Auf dem dritten Bild der Doppelseite (rechte Seite) bestätigt sich die „neue“ Bezeichnungsart für den Reichspräsidenten. Unter der Überschrift:

„Bei der S.A. von Langenau“

wird Hindenburg erneut desavouiert:

„Der greise Reichspräsident begrüßt, sichtlich erfreut, die Wegbereiter des neuen Reiches“.

Er wird dargestellt, als mache er einen Ehrerbietungsbesuch bei denen, die nun die Machtbasis des „Führers“ sind.

Der barocke, schwülstige Prunk der Kirche, der auf den ersten beiden Abbildungen zu sehen ist, passt optisch zu dem, für was Hindenburg steht:

Das **Alte**, das nun abgedankt hat und für das Hindenburg, nun selber „**greise**“ und alt, bis dato gestanden hatte. Dieses Alte war schön und gut und hatte dem Volk bravourös gedient, nun aber

steht das „Neue“, in Person des „Führers“ und seiner „Kampfsoldaten“ der SA, an.

Das ganze Szenario wird als Abgesang präsentiert, der sich gleichzeitig im Symbol des Erntedankfestes widerspiegelt. Der Herbst erfüllt hier seine prophetische, aber natürliche Prognose:

Nach dem Fall (des Blattwerkes) erwächst aus dem bereits in Blüte stehenden Frühling bald der heiß ersehnte Sommer, der wie ein Phönix aus der Asche zu neuen Ufern geführt haben wird:

Das nationalsozialistische „Dritte Reich“, dass nun nur noch einen „Führer“ hat, der sich von allen, alten Zöpfen befreit haben und, Tradition hin oder her, „tausend Jahre“ nie wieder nach anderen, wie Hindenburg, zu fragen brauchen wird.

2. Die Rettung der Bauern, Teil 2.

Innerhalb eines Monats, wird erneut das Thema:

**„Die Rettung des deutschen
Bauernstandes war notwendig zur
Rettung des gesamten Volkes“,**

bereits in der Überschrift beleuchtet.

Adolf Hitler sprach dort

**„am 1. Oktober zu den auf dem Bückeberg
versammelten 500 000 deutschen Bauern“.**

Auf einer Staatsfeier, die dort unweit von Hameln,
im

„alte[n], germanische[n] Land an der Weser“,

von 1933-1937 jährlich stattfand.

Auf sechs Abbildungen werden lapidare Szenen der
Bauerfeier gezeigt, das einzig Interessante wäre
vielleicht das dritte Bild auf der Doppelseite ganz
rechts, dessen Überschrift bereits theatralisch
verkündet:

„Nächtlicher Fahnenwall am Bückeberg“

und im Untertext:

**„Im Flutlicht der Scheinwerfer leuchtet
als Symbol der nationalsozialistischen
Bauernbefreiung das blutige Rot der
Hakenkreuzfahnen [hier leider nur in
Schwarz/weiß abgebildet, Anm. d. Hg.]
sieghaft durch das Dunkel der Nacht.“**

Warum ist das „Rot der Hakenkreuzfahnen“ blutig?
Wird hier zum ersten Mal offen zugegeben, dass
das Rot, als die Farbe der Nationalsozialisten, nicht
etwa Revolution, sondern Aggression und Blutver-
gießen bedeuten soll?

Auf jeden Fall wird es mit dem Gedanken an Sieg („*sieghaft*“) verknüpft, was zur Berichtszeit 1933 noch nicht mit dem Beigeschmack verstanden werden konnte, als wenn wir es heute, im Angesicht der später folgenden Gräueltaten der Nazis, hören bzw. lesen.

Allemaal spricht ein Kilometer lang erscheinender „Fahnenwall“, mit darauf ausgerichteten Scheinwerfern, wieder einmal die Emotionen der Zuschauer bzw. der angeblich 500.000 Beteiligten an und das ist natürlich hohe Absicht und zunächst einmal unproblematisch.

Dass zusätzlich der „*Bauernführer*“ und der „*Führer*“ zu den Massen sprechen, tut ihr letztlich Übriges, um diese Veranstaltung unvergessen zu machen.

In jedem Fall versammeln die Nazis mit ihren Großveranstaltungen, die eher einer religiösen Messe nahekomen, ihr Volk gemeinschaftlich hinter sich, immer im Hinblick darauf, dass es eines baldigen Tages, für größere Aktionen, geschlossen und gemeinschaftlich kämpfend, gebraucht (besser missbraucht) werden soll und wie die Geschichte zeigte, auch tatsächlich konnte.

3. Die Kunst ist deutsch!

„DAS HAUS DER DEUTSCHEN KUNST“.⁴²

Am 15. Oktober legt Hitler den Grundstein zum Neubau (eines vorher abgebrannten Altbaus) in der Prinzregentenstraße, am Rande des englischen Gartens, in München.

Der „Führer“ ist bei diesem Projekt ausschließlicher Verantwortlicher: Er setzt, extra für dieses Projekt, einen Staatskommissar ein und sein Wille war es,

**„in München [...] das „Haus
der Deutschen Kunst erstehen“**

zu lassen, denn

**„mit diesem monumentalen Staatsbau soll die
Vormachtstellung in der heutigen Kunst
öffentlich bekundet werden“,**

denn

**„dem Führer, der in genialer Weise erkannt hat,
dass in München die künstlerisch schöpfenden
Kräfte der Nation verwurzelt sind, verdankt
diese Stadt ihre Berufung.“**

⁴² Heute: Das Haus der Kunst.

Das Diktat der zentralistischen Zwangsgestaltung eines ganzen Volkes und Staates hat nun auch die Kunst erfasst. Kunst hat national und gesteuert zu sein, ähnlich wie in anderen totalitären Diktaturen, wie z.B. in der DDR.

Und im Namen des neuen Hauses steht bereits das Programm, **Kunst ist deutsch**, wodurch noch einmal mehr der absolutistische Anspruch der Nationalsozialisten betont und bekräftigt wird, das, was gut ist, bestimmen wir und das, was deutsch sein darf bzw. deutsch sein muss, ebenfalls.

Die Kunst der anderen wird ausgeschlossen und läuft Gefahr, als entartet gebrandmarkt zu werden.

Exkurs: Hitlers Rede zur Kunst.

„Es ist herrlich, in einer Zeit zu leben, die ihren Menschen große Aufgaben stellt.

Als die Regierung der nationalen Erhebung die Verantwortung übernahm, übernahm sie damit die Pflicht, die Aufgaben zu meistern, die wir alle vor und um uns sehen.

Ein Volk ist zusammengebrochen und soll seine Wiederaufrichtung erleben. Wir wollen heute nicht hadern über das Unglück, das uns getroffen, die Katastrophe, die uns gestürzt hat. Wir wollen nur erkennen, daß das Gebrochene wieder aufgerichtet werden muß und daß der Verfall sich wieder zu neuem Leben wende.

Furchtbar sind Not und Elend über unser Volk gekommen. Eine stolze Wirtschaft, einst blühend und reich, scheint zu verfallen. Millionen fleißige Menschen verdammt die Arbeitsnot zum Müßiggang. Die Proletarisierung reißt immer neue Lebensstände in ihre Tiefe.

Das Gefüge unserer Gesellschaft geht in Brüche, ja selbst an die Pforten der Tempel unseres Glaubens pocht die Faust der Träger einer neuen Weltzerstörung. Unrast und Unfriede überall. Deutschland wehrlos und rechtlos, das Volk erfüllt von Verzagt-heit und Verzweiflung! Uns hat das Schicksal die herrliche Aufgabe gestellt, in dieser Not zu kämpfen, die Herzen dieser verzagten Menschen wieder mit Glauben und Vertrauen zu erfüllen, die Wirtschaft in Ordnung zu bringen, den Millionen Feiern- den Arbeit zu geben, die Stände vor der Vernich- tung zurückzureißen, eine neue Gesellschaft aufzu- bauen und ihre Feinde mit eiserner Faust zu zügeln, die Nation, ihre sachlichen, moralischen und kultu- rellen Güter in Schutz zu nehmen vor den Elemen- ten der Zerstörung. Eine kühne und stolze Mission!

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wenn wir die Wiederaufrichtung unseres Volkes als Aufgabe un- serer Zeit und unseres Lebens empfinden, sehen wir vor uns nicht nur die leidende Wirtschaft, son- dern ebenso die bedrohte Kultur, nicht nur die Not des Leibes, sondern nicht weniger die Not der See- le, und wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder er-

steht auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst.

Wir vollziehen heute einen symbolischen Akt. Eine tragische Verkettung von Zufall, Schuld und Ungeläutetem vernichtet in einer Nacht ein Haus, das für immer verbunden bleiben wird mit dem künstlerischen Schaffen nicht nur einer Stadt, sondern der ganzen deutschen Nation. Schätze des deutschen Gemütes und der deutschen Kunst sind den Flammen zum Opfer gefallen. Allein, was damals in wenigen Stunden der Vernichtung verfiel, kann nicht Vernichtung sein für alle Zukunft.

Indem wir uns schmerzlich von dem Verlorenen trennen, beginnen wir vertrauensvoll mit dem Blick in die Zukunft den Aufbau des Neuen.

Ein Haus der Deutschen Kunst soll erstehen, der alte Glaspalast, durch viele Jahrzehnte ein Merkmal dieser Stadt, sich verwandeln in ein Denkmal unserer Zeit. Das junge Deutschland baut seiner Kunst sein eigen Haus.

Wenn es aber diesen Bau der deutschen Kunst der Stadt München gibt, bekennt es sich zum Geiste desjenigen, der einst als bayerischer König diese Stadt zu einer Heimstätte der deutschen Kunst erhob.

Indem wir alle die Größe der Verdienste ermessen, die diese Kultstätte deutschen Kunstschaffens und Kunstlebens für sich buchen kann, gehorchen wir

nicht nur der Stimme des Herzens, sondern auch dem Gebot der Gerechtigkeit, gerade diese Stadt für alle Zukunft zum Mittelpunkt eines neuen Kunstschaffens und Kunstlebens zu wählen.

Ein Volk sind wir, ein Reich wollen wir sein! So fanatisch wir für die Größe dieses Reiches, für seinen Frieden, aber auch für seine Ehre eintreten, so wenig wir dulden, daß irgendein Geist der Zwietracht die Einheit der Nation bedrohe, unverständige Eigenbrödelei die Kraft des politischen Willens schwäche, so sehr hängen wir an der Eigenart der deutschen Lande und wollen pflegen den Reichtum der Vielgestaltigkeit unseres inneren Lebens.

Wenn ich heute in stolzem Glück mithelfen kann, diesen Grundstein zu legen, dann hoffe ich damit, dieser Stadt und dem Lande den Weg zu weisen in die Zukunft.

Nicht im Hader oder kleinen eifersüchtigen Streit mit anderen Brüdern unseres großen deutschen Vaterlandes haben wir die Möglichkeit des Eigenlebens Bayerns und seiner Hauptstadt zu sehen, sondern im Bekenntnis der unlöslichen Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volk sowie in der Größe des Beitrages, den dieser Stamm und diese Stadt hier leisten zur Größe des Reiches und zur Größe der deutschen Nation.

Dann aber wollen wir treu bleiben der Eigenart dieser Stadt. Wenn Berlin Hauptstadt des Reiches ist, Hamburg und Bremen die Hauptstädte der deut-

schen Schifffahrt, Leipzig und Köln Hauptstädte des deutschen Handels, Essen und Chemnitz Hauptstädte der deutschen Industrie, dann soll München wieder werden Hauptstadt der deutschen Kunst.

Sie findet damit den Weg zurück zu ihrer eigentlichen Größe. Was ein kleines Geschlecht nicht begriff, müssen wir zur Freude und zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes erfüllen: Möge diese Stadt sich wieder zurückbesinnen auf ihre eigenste Mission, Stätte des Erhabenen und des Schönen zu sein, auf daß sich wieder als Wahrheit erweise, daß man diese Stadt gesehen haben muß, um Deutschland zu kennen.

In diesem Sinne wollen wir zum ersten schönen Bau des neuen Reiches hier den Grundstein legen, einem deutschen Baumeister es zu verdanken, der Stadt München zu treuen Händen, der deutschen Kunst zu eigen.“

Quelle:

Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin.

Fotografische Sammlung und Fotoservice

Kennung: GA 2667.

Urheberhinweis: Dieser Text ist gemeinfrei.

~

Reden von Adolf Hitler sollten nie alleine stehen, sie müssen kommentiert werden, um ihre ureigene Wirkung und ihre oft innewohnende Menschenverachtung, ihren Antisemitismus und die immerwährende

Verunglimpfung des „Feindes“ und die Kriegstreiberei in den Kontext zu verbannen, in den sie gehören!

Es gibt Reden, die unseligen Pathos verströmen, die aufrütteln, um Gefühle zu täuschen und so manch eine:r könnte, schneller als gedacht, in den falschen Bann geraten.

Dann gibt es Reden, wie diese hier, die zwar entlarvend theatralisch und schwülstig daherkommen, aber relativ unerwartet bei der Sache bleiben. Aber auch diese scheinbar „gemäßigten“ Worte bergen in Wahrheit oft Zwietracht und verdeckten Hass.

In dieser Rede, in der es zunächst um eine Grundsteinlegung zu einem „Haus der Kunst“, nein der „deutschen Kunst“ geht, versteigt sich allerdings in eine Fehlargumentation vom ersten Satz an.

Hitler zählt eine große Bandbreite der schlimmen Gefühle und des Unglücks auf, dem das deutsche Volk ausgesetzt gewesen sein sollte. Sicher, es gab tatsächlich „*Unglück*“, „*Katastrophen*“, „*Not und Elend*“, eine „*verfallene Wirtschaft*“, vielleicht auch noch eine „*Proletarisierung*“.

Aber warum, gab es diese furchtbaren Dinge?! Weil Deutschland den Ersten Weltkrieg angezettelt und verloren hatte. Es waren nicht die „anderen da draußen“, es waren auch nicht undefinierte „Weltzerstörungsfäuste“, die an die Türen der

hehren „*Tempel unseres Glaubens*“ schlugen, um die Welt zu zerstören.

Denn hier werden bereits, ohne Namen zu nennen, antisemitische Anklänge bemührt, *„es waren die Juden, die die Weltzerstörung betrieben und die an die ‚Tempel‘ unserer Religion kamen, um sie zu vernichten‘.*

Hitler beschreibt nun aber das, was er und seine „*Bewegung*“ dem entgegenstellte:

„*Glauben*“, „*Vertrauen*“, „*Schaffen von Arbeit*“, „*eine neue Gesellschaft*“ aufbauend, „*Feinde mit eiserner Faust zügelnd*“, die „*Not des Leibes ... die Not der Seele*“ beseitigend.

Als Symbol für diesen Zwiespalt wird nun „*ein neues Haus*“ der „*Kultur und Kunst*“ erbaut werden und bündelt dort all das, was München und das deutsche Volk ausmacht. Die Kultur, die germanisch und „*arisch*“ ist, die ebenfalls die Kunst aus diesem Geiste speist und all das, was anders ist, als entartet verunglimpfen wird.

Wüssten wir es heute nicht besser, wir wären ergriffen, ob des Mutes und des Einsatzes, diese schweren Schicksale des deutschen Volkes beseitigen, die Tränen trocknen und die deutsche Seele heilen zu wollen!

Hätten wir all das, was nach 1933 kam, nicht gekannt, was hätte es an dieser Rede auszusetzen

gegeben? Hätten wir nicht auch geklatscht und all das befürwortet und gefeiert?

Das was, sicher ist, wir wissen es nicht, können es nicht wissen. Und deshalb seien wir heute auf der Hut, wenn uns ähnliche Dinge widerfahren, bleiben wir skeptisch und schauen besser zwei Mal hin, bevor wir klatschen und Hurra schreien.

Es wird sich in jedem Fall lohnen.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 35 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	22.10.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	42
Tage nach der „Machtergreifung“:	265
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	37
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	01-03
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1298-1300
Abbildungen:	Wich, Helmuth Kurth, Hugo Männer, Bauer, Valerien
Themenkomplex:	Kunst.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	11-12
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1308-1309
Abbildungen:	Hübschmann
Themenkomplex:	Aufbau Ost.

1. „Haus der Deutschen Kunst“, Teil 2.

In diesem Bericht wird die Grundsteinlegung selbst gezeigt, die im Artikel, ein Heft zuvor, bereits angekündigt wurde.

Auf allen drei Abbildungen ist der „Führer“ zu sehen, wie er

„... die in einer Metallkapsel verschlossene Urkunde in den Grundstein...“

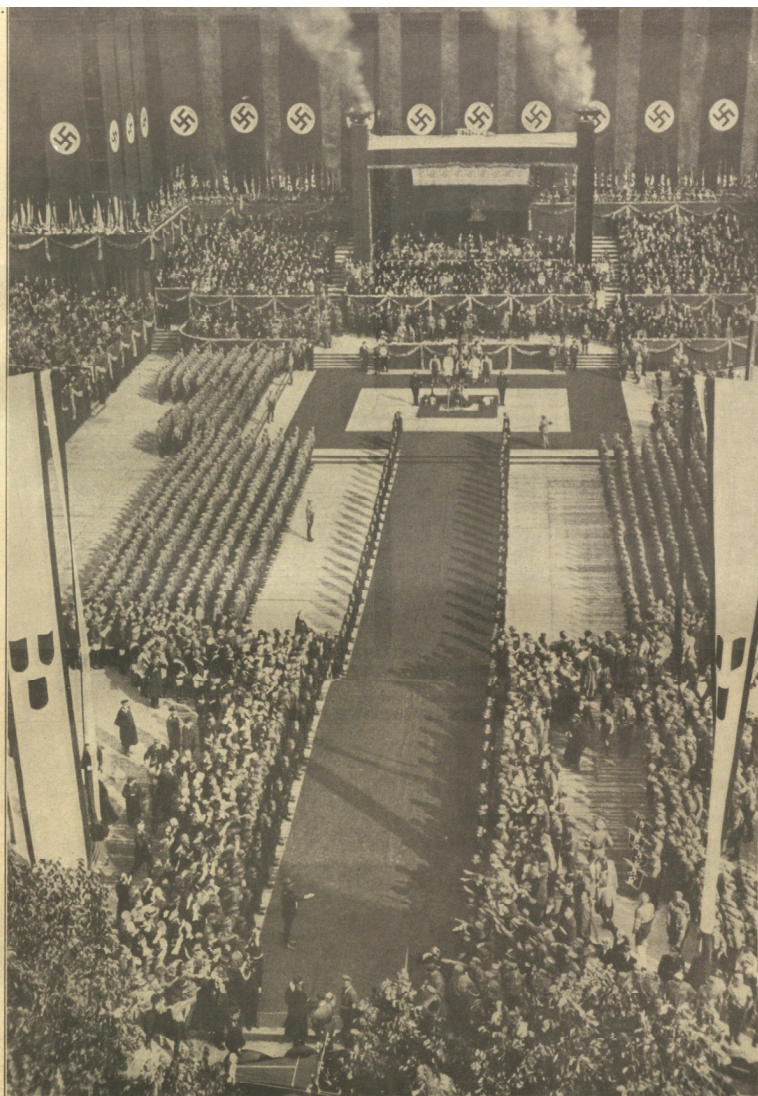
versenkt.

Dann begrüßt er den von ihm bestellten „Staatsminister Adolf Wagner“ und, auf Bild drei, den bulgarischen Zaren Ferdinand (was auch immer die Teilnahme dieses Monarchen dort zu bedeuten hatte).

Wikipedia scheint zur Person des Zaren ein wenig mehr zu wissen ⁴³:

„Adolf Hitler [...] bewunderte den Zaren als einen der klügsten Fürsten seiner Zeit. Der hochgebildete Adelige, den Welten von dem Nationalsozialisten trennten, dürfte dessen Sympathie kaum erwidert haben. (...)“

⁴³ Quellenangabe am Ende des Kapitels.



Aufnahme: Hugo Münster

**„Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiederersteht auch die deutsche Kultur
und vor allem auch die deutsche Kunst“**

(Aus der Rede, die Adolf Hitler bei der Grundsteinlegung zum „Haus der Deutschen Kunst“ hielt)

Abb. 27

Von Seiten Hitlers waren gekrönte Häupter, wie letztlich heutzutage auch, immer einen „Hingucker“ wert, zumindest brachten sie Aufmerksamkeit für „sein“ Projekt. Und letztendlich profitierte München und die ganze Region von der Erhebung dieser Gegend zur „Hauptstadt der Kunst und Kultur“.

Auf der nächsten MIP-Heftseite (siehe hier im Buch eine Seite zuvor) wird, coram publico, im Großformat über die gesamte Seite, die Grundsteinlegung Hitlers „gezeigt“.

Im Hintergrund sind Dutzende von übergroßen NS-Flaggen aufgereiht, davor sieht man eine offenbar fest installierte Rednertribüne, gesäumt von zwei Säulen, aus denen Rauch aufsteigt.

Auf dem Platz davor, stehen wahrscheinlich SA-Kolonnen Spalier, in der Mitte befindet sich, ähnlich wie bei anderen Großveranstaltungen, die wir bereits kennengelernt haben, ein zentral angelegter, auf dem Bild leerer Paradeweg, offenbar mit einem roten Teppich. Über diesen könnten Hitler und seine Entourage zum Rednerpodium gegangen sein.

Auf dem unteren Bildbereich sind Zuschauende zu sehen, die sich dort versammelt haben, um der Rede beizuwohnen.

„Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiederersteht auch die deutsche Kultur und vor allem auch die deutsche Kunst“

lautet ein Auszug aus Hitlers Rede, der im Unter-
text erwähnt wird.

Wer könnte dem widersprechen?! Das Wider-
sprüchliche an dieser Aussage ist und bleibt jedoch,
dass Kultur und Kunst hier auf die Eigenschaft
„deutsch“ begrenzt werden. Kultur und Kunst wer-
den eingeschränkt, in diesem Falle auf Nationalität.
Im Grunde sollte dieses Attribut, im Sinne der NS-
Ideologie, „naturgemäß“ „arisch“ bedeuten.

So wird später, am 19. Juli 1937, in der Nachbar-
schaft des Hauses der Deutschen Kunst, eine
Ausstellung „Entartete Kunst“ präsentiert werden,
die diese Annahme stützt.

2. Die ersten Schlachten sind geschlagen.

Ostpreußen ist ein wichtiger Teil des Reiches und
nun ist dieser Teil, seit Versailles, abgetrennt. So tut
eine erhöhte Aufmerksamkeit not und das Gebiet
muss, laut Ansicht des „Führers“ gefördert werden.

„DIE ARBEITSSCHLACHT IM OSTEN EIN AUSSCHNITT AUS DEM AUFBAUPROGRAMM DER PROVINZ OSTPREUSSEN“

wird begrifflich wie eine militärische Aktion bezeich-
net, vielleicht ist damit aber auch nur die dringliche
Absicht gemeint, ernsthaft und mit starken Mitteln
einzugreifen. In einem Untertext der Doppelseite
(mit vier Abbildungen) wird von einem

„ostpreußischen Aufbauprogramm“

gesprochen.

Die Beschreibung des ostpreußischen, landwirtschaftlichen Gebietes macht deutlich, dass die einzelnen agrarwirtschaftlichen Landhöfe, hier „Vollbauernstelle“ genannt, als ein integratives Gesamtkonzept aus Gutshaus, Ställen und Scheunen bestanden. Sie lagen inmitten ihrer Scholle und bildeten keine Dörfer im klassischen Sinne.

Ihnen angegliedert lagen Arbeiter- und bäuerliche Kleinbetriebe, zusammen mit Industrie und Stadtansiedlungen um sie herum und machten die Vollbauernstellen zu agrar- und produktionstechnischen „Macht“-Zentren der Provinz.

Der Frau, als Bäuerin auf der Scholle, kommt eine besonders wichtige Rolle zu,

**„der Kindergarten stellt eine starke Entlastung
der Siedlerfrau dar, von deren Arbeit und
Tatkraft das Gedeihen der Siedlung
in höchstem Maße abhängt“.**

Die Aufgabenbereiche für Frauen sind aber, zumindest zumeist, in der NS-Ideologie auf typische Frauenbereiche reduziert, ein Beispiel in diesem Artikel ist die „Heimarbeit“:

**„In Handwerkskursen des ‚Vereins für
volkstümliche Heimarbeit‘, lernen die
Siedlerfrauen, was sie an langen
Wintertagen schaffen können“.**

Der Haupttext des Artikels wird nun ideologisch-politisch („Der Sonderbeauftragte des Oberpräsidenten für das Siedlungswesen Ostpreußens“ „Schlegel“ verfasste diesen Aufruf):

Bis zur „Machtübernahme der Nazis herrschte in Deutschland, nach den Vorstellungen der NS-Ideologie, eine

„Kapitalistisch-liberalistische Weltanschauung“.

Heute würde man dies vielleicht marktwirtschaftlich organisierte freiheitlich-demokratische Grundordnung nennen. Es wird hier behauptet, das der Bauer in dieser pränationalsozialistischen Zeit, neben der Arbeit auf seiner Scholle, viel Energie für das Umfeld dieser Tätigkeit vergeudet habe,

**„von den Gedanken der Finanzierung, der
Kosten, der Aufbringung der Renten,
des Ertrags getragen“.**

Nun sei all dieses negative, ablenkende Beiwerk ausschließlich abgelöst durch die reine Bewertung von

**„seinem Können, seine[r]
praktische[n] Eignung...“.**

Der Artikelhaupttext setzt, einige Seiten weiter, den Artikel in einem zweiten Teil fort:

„... seine persönliche Zuverlässigkeit“.

Die Frage entsteht, wer steuert die Auswahl dieser Fähigkeiten und Eignungen und wer beurteilt dies?

Dazu wird von „*der Siedlung*“ gesprochen und gemeint ist damit offenbar eine kolchosenartige Gemeinschaft oder Genossenschaft (Siedlung), die dies zentralistisch zu steuern scheint, und zwar sucht und nimmt sie weitere Arbeitskräfte aus

**„der front der wirklich
bodenverbundenen Arbeiter“.**

Wieder wird ein militärischer, wenn nicht sogar kriegerischer Begriff einer „*Front*“ verwendet. Die Frage ist, gegen wen steht diese Front und was ist das Ziel? Wer oder was steht auf der anderen Seite, also vor der Front?

Im Artikel bleiben genaue und konkrete Erläuterungen dieser Allgemeinplätze aus, es werden Absichtserklärungen verkündet und Ideen und Vorstellungen referiert, aber die Lesenden erhalten keine wirklich verständlichen Informationen über Zah-

len oder Maßnahmen, die eindeutig die angekündigten Verbesserungen belegen könnten.

Stattdessen wird erneut vom Willen des „Führers“ gesprochen, der diese „*Neuordnung*“ angeordnet hätte.

Früher habe es einen Widerspruch zwischen dem Bauern und dem Siedler gegeben, wer aber

„die Scholle bebaut, ist Bauer“

und wer

**„ein Stück heiligen deutschen
Mutterboden erwerben“**

will, muss Voraussetzungen erfüllen:

**„gesicherten Besitz, günstige
Wirtschaftsbedingungen und keine finanziellen
Belastungen, die über das hinausgehen, was
man einem Bauern sonst zumutet.“**

Die Siedler sollten also, mit anderen Worten, finanziell gut gestellt sein, damit die Fehler der Vergangenheit beendet werden konnten, dass sie zu sehr mit ihren finanziellen Sorgen von der Erwirtschaftung ihrer Erträge abgelenkt gewesen waren.

Die nun aber solventen Kandidaten sollten dann „ausgesucht“ werden (die Frage ist wieder von

wem, von der „Siedlung?) und „vollste Hingabe“ an ihre Scholle mitbringen.

Was aber bedeutet das konkret, was ist „vollste Hingabe“? Es bleiben viele Fragen offen und werden nur plakativ angerissen.

Der Staat müsse nun aber

**„die Verzinkung des auf die Siedlung
verwendeten Kapitals weniger in der
Barleistung sehen müssen, als in den
Schweißtropfen, mit denen der Bauer
in harter Arbeit die Nährkräfte des ihm
anvertrauten Bodens mehrt.“**

Diese Aussage wirkt stark romantisiert und nahezu unverständlich. „Übersetzt“ in verständlicheres, vielleicht auch moderneres Deutsch, heißt es soviel wie:

Die Wirtschaftsgemeinschaft (Kolchose, Genossenschaft?) setze vom Staat zur Verfügung gestelltes Kapital in der Gemeinschaft für alle Mitglieder ein. Was dabei dann an gemeinsamem Ertrag erwirtschaftet werde, dürfe nicht betriebswirtschaftlich bewertet werden, sondern es müsse der reale psychische und physische Arbeitseinsatz der Bauernteilhaber ideell bewertet („Schweißtropfen“) und berücksichtigt werden, damit man in Ostpreußen mit dem Auf- bzw. Wiederaufbau endlich weiterkomme.

Diese Interpretation würde eine Sichtweise enthüllen, wie sie der Planwirtschaft ehemaliger, sozialistischer Staaten nahekommt. Auf irgendeine perfide Weise ist diese Verknüpfung zwischen Planwirtschaft und Diktatur augenfällig, hier im „Dritten Reich“ und später, z.B. in der ehemaligen DDR.

Die Machthaber in all diesen Regimen versuchen alle unter ihre Kontrolle zu bringen und bewerben diese Haltung mit Errungenschaften, die sie durch ihr Eingreifen befördert hätten.

Wie wir heute aus der Geschichte wissen, sind solche Eingriffe in Wirtschaftsprozesse, gegen den Freiheitswillen der Bevölkerungen, also jede regulative, unterdrückerische Manipulation, kläglich gescheitert.

Zusätzlich sollen, laut dieses Aufbauplans, weitere motivierte und gut situierte Bauern und Arbeiter als Siedler nach Ostpreußen gelockt werden, die dort den „*Mietskasernen*“ der Großstädte entfliehen könnten und auch in Notsituationen nicht mehr zu hungern brauchten, da sie nun, mit Hilfe der eigenen Scholle, die eigene Ernährung auch dann sicherstellen könnten.

Mit all diesen Maßnahmen sei die Aufgabe verbunden,

**„manches Unrecht wieder gut zu machen,
das eine frühere Wirtschaftsordnung unseren
Volksgenossen antat.“**

Was genau dieses Unrecht war, wird offen gelassen und nur anklagend verteufelt. Einschränkend wird angekündigt, dass diese Maßnahmen jedoch viel Zeit in Anspruch nehmen würden und es eine Generation dauern könnte, bis sie Früchte trüge.

Ostpreußen solle wieder „frei werden“ und die nun notwendigen, aufzubringenden Opfer werde Ostpreußen

„sich wieder aufs neue als die Kraftquelle“

erweisen, die es früher einmal war.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Ferdinand I. (Bulgarien)“	
Seitentitel:	Ferdinand I. (Bulgarien)
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	13. März 2023, 18:32 UTC
Versions-ID der Seite:	231786025
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ferdinand_I._(Bulgarien)&oldid=231786025
Datum des Abrufs:	14. April 2023, 06:45 UTC
Zitiert bei Wikipedia nach:	Mayer, Bernd, Zar Ferdinands große Liebe zu Bayreuth. In: Heimatkurier 3/2010 des Nordbayerischen Kuriers, S. 14 f.
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

November

**Die Münchner Illustrierte Presse. 1933.
Beispiel 36 nach der „Machtergreifung“.**

Ausgabedatum:	05.11.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	44
Tage nach der „Machtergreifung“:	279
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	39
Beitrag: Seite Einzelheft:	01-05
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1370-1375
Abbildungen:	Wich, Helmuth Kurth, Hugo Männer, Bauer, Valerien
Themenkomplex:	Aufrüstung.

„Deutschlands Friedenswille“...

**„... STEHT GEGEN EINE
RÜSTENDE WELT“.**

Diese Überschrift über einen sechsseitigen Artikel, sagt schon alles über das aus, was Deutschland damals, nach dem Versailler Vertrag, ohne Unter-

lass bewegte. Nicht zu vergessen, würde es am 12. November Wahlen geben:

„Die Sieger dürfen aufrüsten und tun es auch und wir dürfen nicht, weil wir es verboten bekamen“,

könnte ein Wahlkampfslogan geheißen haben.

Hitler hatte schon in seiner Rede im Sportpalast in Berlin [...] bekundet, dass Volk und Führer eins sind im Kampf gegen die Genfer Baumeister der getarnten Aufrüstung.“

Im Artikel wird nun der Wahlkampf ebenfalls eröffnet:

Da wird auf Seite 1 eine „*geheimnisvolle Kriegsmaschine*“ gezeigt, nur was die Abbildung genau darstellt, wird nicht erklärt. Man sieht eine Art von Gerät, das wie eine Kirmesattraktion aussieht.

Wie auf der nächsten Seite zu sehen ist, gibt es einen etwa fünf Meter hohen Mast, an dem eine achteckiges, ringförmiges Gestell befestigt ist, an dem wiederum vier sechseckige Gondeln, in waagerechter Position, angebracht sind.

Diese beinhalten, in ihrem ebenfalls sechseckigen Gestell, vier runde Einheiten, aus deren jeweiliger Mitte vier Arme herausragen und in die Mitte der Gondeln führen.

Der einzige Hinweis lautet, dieses Gerät diene der „Luftabwehr“.

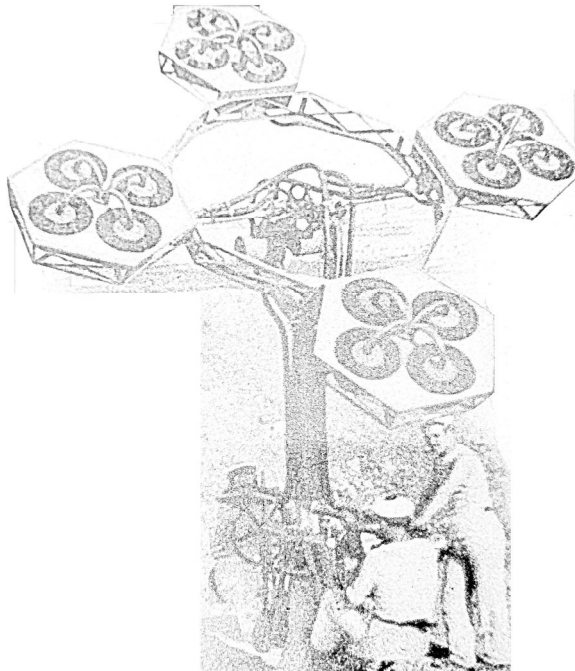


Abb. 28.

Abzeichnung der Originalzeitungsabbildung. Lizenzstatus: Gemeinfrei, ohne Angabe eines Urhebers (Illustrator).

Weiter werden sogenannte U-Kreuzer, also U-Boote gezeigt, mit der Anmerkung:

**„Einst verdamnte die ‚Welt‘ den U-Boot-Krieg-
heute überbieten sich die Seemächte
im Bau gigantischer U-Kreuzer“,
„Mit Torpedos bewaffnete Riesenflugzeuge“**

oder

„Flottillen von Zerstörern“.

Überdies werden Schlachtschiffe und Panzerwagen der Franzosen oder Rekrutierungskampagnen der Engländer („Tommys“) vorgeführt.

Diese zahlreichen Beispiele, die wir hier nicht alle auflisten wollen, sollen die Schuld für die den Frieden gefährdenden Aufrüstmaßnahmen, nach dem Ersten Weltkrieg, bei den Siegermächten suchen bzw. belegen.

Es werde weiter auf-, statt abgerüstet, wie es der Völkerbund und der Versailler Vertrag eigentlich, für alle gleichermaßen, vorgesehen hatten. Und es wird stark beklagt, dass Deutschland in diesem Punkte keine Gleichberechtigung zukomme:

**„Und wer die Gleichberechtigung
zu hintertreiben sucht,
ist ein Feind des Friedens.“**

Wir wissen heute, dass diese Einstellung, ab-, statt aufzurüsten, zum einen das richtige Mittel gewesen wäre (und heute immer noch ist), um eine Kriegsgefahr zu verhindern, andererseits wissen wir aber aus aktuellen (2023) Erfahrungen heraus, dass eine Abrüstung auch das Risiko birgt, dass einer derjenigen, die sich mit den anderen auf dieselbe geeinigt hat, doch heimlich oder sogar offen weiter aufrüsten könnte, um sich gegenüber seinen ver-

meintlichen Partnern Vorteile zu erschleichen. Und was sind Vereinbarungen wert, wenn sie einseitig gebrochen werden und dann noch ohne Konsequenzen bleiben?!

Russland hat in unserer Zeit gezeigt, was dies zur Folge haben kann. Deshalb ist diese Frage einer Abrüstung nicht so einfach zu lösen, wie man zunächst denkt. So hat die Klage des Deutschen Reiches, hier, in Form unseres MIP-Artikels, einen in sich logischen wahren Kern und ist durchaus nachvollziehbar.

Andererseits musste sich Deutschland gefallen lassen, dass es durch seine Versailler Auflagen daran gehindert werden sollte, einen weiteren Krieg anzuzetteln und letztendlich für seine Taten im Ersten Weltkrieg bestraft werden sollte. Da das, was mit Deutschlands Auflagen verhindert werden sollte, bereits sechs Jahre später tatsächlich eintreten würde und den Ersten Weltkrieg in Brutalität, Zerstörung und Genoziden noch übertraf, wusste damals niemand.

Die Frage ist, warum haben die Auflagen nichts genutzt? War es nicht so, dass die Härte dieser Bestimmungen erst zur Machtübernahme eines faschistischen Regimes geführt und dann doch einen weiteren Krieg ermöglicht hatte?

Diese Fragen hat schon mehrere Historikergenerationen umgetrieben und beschäftigt und ihre Beantwortung ist heute fast schon müßig.

In jedem Falle war das „Auf-die-anderen-zeigen“ in diesem Artikel, wie auch heute noch in den aktuellen Konflikten und Kriegen auf dieser Welt, eine perfide Ablenkungsmethode, um das zu verbergen, was man selber plant.

Von „*Deutschlands Friedenswille[n]*“ aus der Überschrift waren die Autoren vielleicht sogar noch überzeugt, die Machthaber des „Dritten Reiches“ hatten jedoch, bereits sehr früh, schon andere Pläne.

**Die Münchner Illustrierte Presse. 1933.
Beispiel 37 nach der „Machtergreifung“.**

Ausgabedatum:	12.11.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	45
Tage nach der „Machtergreifung“:	286
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	40
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	Titelblatt
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1409
Abbildungen:	F. Grainer, München
Themenkomplex:	Wahlen.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	03
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1411
Abbildungen:	Kurt Wendler
Themenkomplex:	Wahlen.
3. Beitrag: Seite Einzelheft:	30
3. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1437
Abbildungen:	N.T.T.
Themenkomplex:	Faschismus.
4. Beitrag: Seite Einzelheft:	30
4. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1437
Abbildungen:	N.T.T.
Themenkomplex:	Tourismus.

1. Hindenburg unterstützt Wahlkampf.

Im November 1933 kam es zu einer erneuten Wahl und gleichzeitig ließ man über den Austritt aus dem Völkerbund abstimmen.

Wikipedia schreibt ⁴⁴:

Reichstagswahl November 1933

[Auslassung von drei Abbildungen nebst Untertexten, Anm. d. Hg.]

Die **Reichstagswahl** vom 12. November 1933 fand zugleich mit der **Volksabstimmung über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund** statt.

Vorangegangen war die Ausschaltung der politischen Gegner des nationalsozialistischen Systems.

Zugelassen war nur eine nationalsozialistisch dominierte Einheitsliste, auf der auch einige als Gäste bezeichnete Parteilose kandidierten.

Wahl und Abstimmung erbrachten, wie von der Regierung beabsichtigt, eine deutliche Zustimmung.

Vorgeschichte

Innenpolitisch war die Zeit seit der Reichstagswahl vom März 1933 von der Ausschaltung der politischen Gegner des Nationalsozialismus geprägt. Die letzte Sitzung des Reichstages fand am 17. Mai

⁴⁴ Quellenangabe am Ende des Kapitels

statt, als sich die KPD bereits in der Illegalität befand.

Danach wurde er aufgelöst und die SPD am 22. Juni verboten. Die anderen Parteien hatten sich [sic!] wie das Zentrum [sic!] mehr oder weniger freiwillig aufgelöst.

Am 14. Juli wurde das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien erlassen, damit wurde die NSDAP zur einzigen [sic!] legalen [sic!] politischen Organisation.

Von einer Mehrheit der Bevölkerung wurde die Beseitigung der politischen Parteien und insbesondere die Zerschlagungen der SPD und der KPD begrüßt und dem Regime als Erfolg angerechnet. (...)

Der NSDAP war es in dieser Zeit gelungen, alle propagandistischen Einflussmöglichkeiten für sich zu gewinnen. Für das Regime positiv zu Buche schlug vor allem das allmähliche Ende der Weltwirtschaftskrise. Der beginnende Rückgang der Arbeitslosenzahlen wurde der Regierung zugeschrieben.

In außenpolitischer Hinsicht konnte Hitler dagegen bis dahin wenig Erfolge aufweisen. Sein Regime war weitgehend isoliert. Dies zeigte sich auf der Genfer Abrüstungskonferenz (Februar 1932 bis Juni 1934). Stand Deutschland 1932 kurz davor, militärisch gleichberechtigt zu werden, war davon nun keine Rede mehr. Stattdessen schlug das Vereinigte Königreich ein System vor, um die deutsche Aufrüstung zu kontrollieren.

Daraufhin ließ Hitler am 14. Oktober 1933 die Abrüstungsverhandlungen abbrechen und den Austritt

aus dem Völkerbund bekannt geben. (...) Dieser Schritt war in weiten Kreisen populär. Auch der Theologe Martin Niemöller schickte Hitler dazu ein begeistertes Glückwunschs Schreiben. (...) Der Austritt aus dem Völkerbund sollte durch eine Volksabstimmung legitimiert werden.

Gleichzeitig sollte eine Reichstagswahl stattfinden. Traten im März 1933 noch verschiedene Parteien an, war diesmal nur eine Einheitsliste zugelassen. Diese Liste wurde vom Reichsministerium des Inneren [sic!] in Zusammenarbeit mit der NSDAP [sic!] zusammengestellt.

Die meisten Bewerber waren NSDAP-Mitglieder und -aktivisten. Es wurden aber auch ehemalige Angehörige von DNVP, DVP, Zentrum oder BVP aufgestellt, um eine gewisse Pluralität vorzutäuschen.

Wahlkampf

Das Regime warb mit allen Mitteln der Propaganda um Zustimmung. Die Partei warb mit dem Slogan ‚Mit Hitler gegen den Rüstungswahnsinn‘. (...)

Unterstützt wurde die Regierung dabei von führenden Personen des öffentlichen Lebens. Den Auftakt bildete das am 26. Oktober 1933 reichsweit veröffentlichte Gelöbnis treuester Gefolgschaft, mit dem 88 Schriftsteller der *Deutschen Akademie der Dichtung* dem Reichskanzler Adolf Hitler ihre vorbehaltlose Unterstützung versprochen.

Am 1. November rief derselbe Verband ausdrücklich zur Wahl des ‚Volkskanzlers Adolf Hitler‘ und für ein ‚Ja‘ zum Austritt aus dem Völkerbund auf. (...)

Am 11. November forderte Reichspräsident Paul von Hindenburg in einer seiner seltenen Radioansprachen zur Zustimmung auf. Am selben Tag erfolgte in Leipzig das Bekenntnis der deutschen Professoren zu Adolf Hitler, mit dem sich hochrangige deutsche Gelehrte und Wissenschaftler demonstrativ hinter Hitler stellten.

Unterstützung kam auch von dem Chirurgen Ferdinand Sauerbruch, dem Philosophen Martin Heidegger und dem Schriftsteller Gehart Hauptmann.

Auch die Spitzen der Wirtschaft und der Kirchen riefen zur Abstimmung auf. Im Fall der katholischen Kirche trug der Abschluss des Reichskonkordats [sic!] im Juli 1933 [sic!] zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich [sic!] dazu bei, dass die Bischöfe nunmehr zur ‚freudigen Stimmabgabe für den Führer‘ aufriefen. (...)

Auch einige national eingestellte Gegner des Regimes sprachen sich [sic!] zumindest hinsichtlich der Volksabstimmung [sic!] für eine Zustimmung aus, weil sie damit eine nationale Außenpolitik unterstützen wollten. (...)

So findet sich auf dem Titelblatt zu unserer zweiten Ausgabe im November 1933, Hindenburg auf einer Art Wahlplakat, mit einem Abrisskalenderblatt und der dortigen Aufschrift: „Sonntag, 12. November – Wahltag“ und dem Untertext des Titelbildes:

„Mit Hindenburg zu Wahl“.

Immer noch zählte man auf die Zugwirkung Hindenburgs, doch im Grunde wartete man nur noch auf dessen Ende, was ein paar Monate später dann tatsächlich auch erfolgte.

Hindenburg ist abgebildet wie ein „Elder Statesman“, mit einem weißen Stehkragen und einem dunklen Anzugjacket. Er wirkt ganz so, wie man sich einen Preußen klischeehaft vorstellt, „Kaiserbart“, kurze, fast „meckihafte“ Haartracht und gestrenger Blick, ohne irgendein Lächeln.

Wikipedia weiß mehr ⁴⁵:

So verbindet man mit Preußen auf der einen Seite die Stereotype der von protestantischen Werten geprägten preußischen Tugenden [sic!] wie beispielsweise Zuverlässigkeit, Sparsamkeit, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Fleiß und Toleranz.

Das gegenteilige Stereotyp verweist auf Militarismus, Autoritarismus, aggressiven Imperialismus und auf eine grundsätzlich demokratiefeindliche und reaktionäre Politik.

Wenn man dieses „Wahlplakat“ mit denen von heute vergleicht, kann man die Entwicklung zum Bedarf von mehr Freundlichkeit und Sympathie in den Darstellungen erkennen. Wahlkandidat:innen bzw. die entsprechenden Vertreter:innen der Parteien werden heute, in jedem Fall, mindestens mit einem Lächeln

⁴⁵ Quellenangabe am Ende des Kapitels

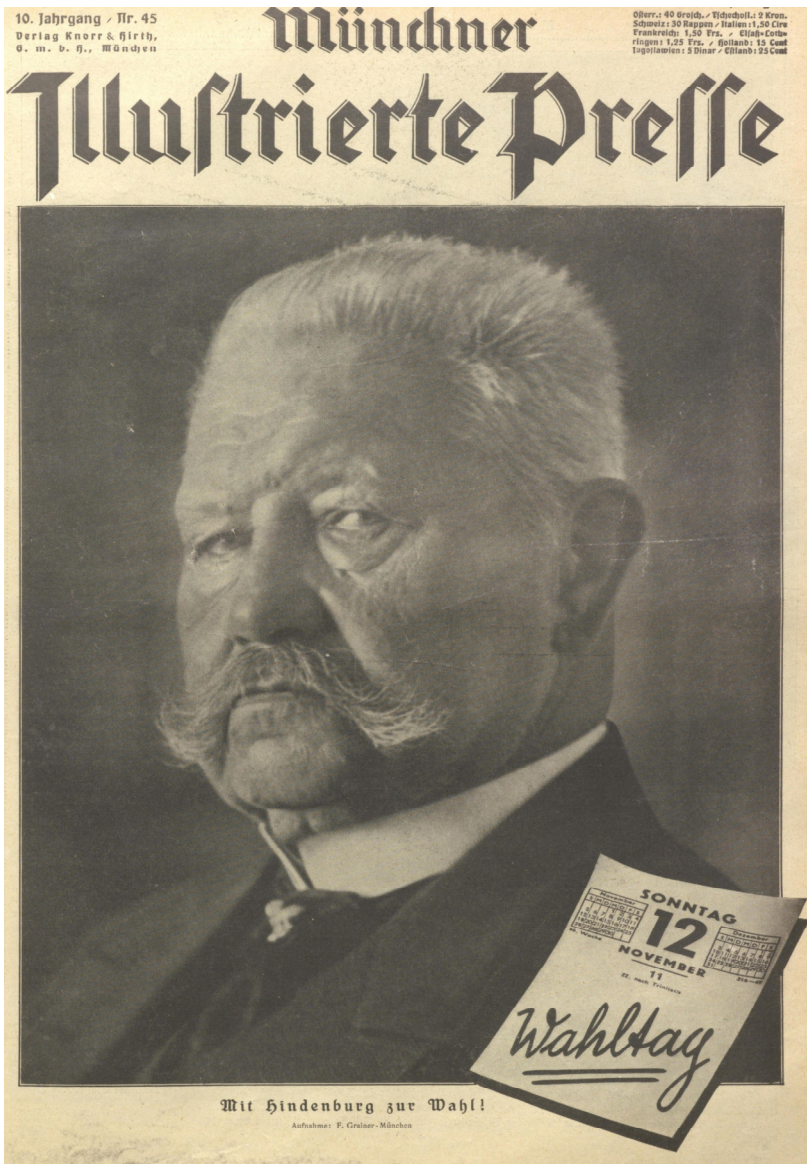


Abb. 29

cheln dargestellt. Damals zählte Tradition und Strenge, zur Durchsetzung von Politik.

2. Hitler auf einem Wahlkampfplakat.

Die Darstellung Hitler auf einem Wahlplakat mit dem Untertext:

**„Mit Hitler für Ehre und
Gleichberechtigung!!**

ist wieder einmal eine Illustrationszeichnung.

Das Stilmittel der Illustration wird offenbar gewählt, weil sich damit die dargestellte Persönlichkeit überhöhter darstellen lässt und gleichzeitig den Nimbus des Dargestellten im guten Wortsinne überzeichnen kann.

Hitler steht breitbeinig, herausfordernd in seinen üblichen, militärischen Knickerbockerhosen und Schaftstiefeln auf einem Boden aus Holzbohlen. Die Kleidung ist die übliche, mit Braunhemd (hier in Schwarz/Weiß), Krawatte und Sam-Browne-Gürtel (Erläuterungen hierzu, siehe Beispiel 11).

Der rechte Arm ist steil nach oben zum „Hitlergruß“ gereckt und im Hintergrund sieht man ein riesiges, weißes Ja!, das Zwei Drittel des Bildes ausfüllt.

Unten, auf dem Holzpanelenboden, sieht man, hinter den Stiefeln Hitlers, einen Pferdepflug mit einem



Mit Hitler für Ehre und Gleichberechtigung!

Zeichnung: Kurt Wendler

Abb. 1

diesen führenden Bauern, von links nach rechts vorbeiziehen (die Richtung ist sicherlich kein Zufall!).

Links im unteren Bild ist eine rauchende Industrieanlage angedeutet und davor sieht man so etwas wie einen stabartige Hebel, der allerdings nicht zuzuordnen ist und unidentifizierbar bleibt.

Hitlers Gesichtsausdruck ist bestimmt, leicht nach unten gerichtet, ernst und entschlossen und flößt eher Respekt ein, als dass er sympathisch wirken kann oder soll. Hitler ist halt der „Führer“ und der benötigt keine Sympthiemerkmale, es geht um seine Entschlossenheit; überdies ist die Lage, aus seiner Sicht, zu ernst zum Lächeln.

3. Faschisten überall?

Dieser Artikel ist bemüht, die (faschistische) „Bewegung“ auch in anderen Ländern, mit ähnlichen Gruppierungen vorzustellen, z.B. im oberen Bereich der Heftseite sehen wir einen Aufmarsch englischer Faschisten. In Manchester geschah dies:

**„Das große Treffen [...] versammelte die
Anhänger der faschistischen Idee
aus allen Teilen Englands.“**

Und in Spanien in einem katalanischen Stadion in (Barcelona) war

„der Sammelpunkt von Tausenden spanischer Faschisten.“

Nähere Informationen zu den Zielen, der Organisationsform oder dem Zweck dieser Aufmärsche sind, wie so oft, Fehlanzeige in dieser Publikation. In jedem Fall vermittelt es den Leser:innen von damals, die auf Printmedien angewiesen waren, da es noch kein Fernsehen für die breite Masse gab, das Gefühl, die deutsche „Bewegung“ sei inzwischen eine europäische, wenn nicht sogar eine weltweite Sache.

Propagandistisch war solch ein scheinbar nebensächlicher Bericht wirkungsvoller, als wir heute vermuten würden.

4. Tourismus in Afrika.

Tourismus, bzw. der Begriff selbst, ist kein neues Phänomen im Jahr 1933; bereits 1830 war der Name für Reisen und Reisende bekannt und wurde hierfür verwendet.⁴⁶

Unter der Überschrift

„ ,AFRIKAFORSCHER' IM ZULULANDE“

findet sich ein Haupttext, der, aus heutiger Sicht, höchste Sorgfalt bei der Bewertung seiner Sprache

⁴⁶ Lauterbach, Burkhard R.: Tourismus, Eine Einführung aus Sicht der volkswissenschaftlichen Kulturwissenschaft: Königshausen & Neumann, 2006, S. 15.

erfordert, um dem Anlass dieses Artikels gerecht zu werden.

Ein Beispiel:

**„Das Afrika der Eingeborenen,
die in paradiesischer Unschuld
unter Palmen wandeln“.**

Dieser erste Satz des Hauptartikels springt uns, aus heutiger Sicht, sofort als zynische, rassistische Sprache ins Auge. Ist er aber tatsächlich zynisch gemeint?

Das Wort „Eingeborener“ wird heute meist vermieden, weil es an politisch inkorrekte Bücher, wie z.B. „Robinson Crusoe“ erinnert, wo „Eingeborene“ noch „Wilde“ waren. Heute nutzen wir das unbelastetere Wort „indigen“, was jedoch eben auch „eingeboren“ bedeutet. Sehen wir dem Autor unseres Berichts dieses Wort also erst einmal nach.

Weiter geht es mit der *„paradiesischen Unschuld“*, ist dies respektvoll gemeint, nach dem Motto, die indigene Bevölkerung ist noch so sehr der paradiesischen Natur verhaftet, dass sie glücklich und zufrieden ist?

Vielleicht ist diese Aussage aber auch anders gemeint und soll, in diesem Zusammenhang, den Leser:innen vielleicht Lust auf eine Afrikareise machen und die indigene Bevölkerung als harmlos und

unbekümmert darstellen, um evtl. vorhandenen Vorurteilen oder Ängsten entgegenzuwirken.

Andererseits könnte die „*paradiesische Unschuld*“ aber auch eine Herablassung zeigen, die Eingeborenen würden dann vielleicht derart unterentwickelt gezeigt, dass sie, dumm und unwissend wie sie nach diesem Verständnis wären, naiv durch die Gegend laufen.

Lesen wir weiter:

Immerhin sagt der Autor:

**„Die Küsten und ganz besonders der Süden
tragen das Gepräge der Zivilisation.“**

Die Touristen sollen aber etwas von diesem klischeehaften Afrika sehen können, wird angemerkt,

**„wenn sie schon die Reise
zum ‚wilden‘ Erdteil wagen“.**

Auch hier muss man diese Aussage sorgfältig hinterfragen, bevor man urteilt:

Das „*wild*“, als Bezeichnung für Afrika, wird hier in Anführungsstriche gesetzt und bezieht sich offenbar nur auf die Einschätzung der Touristen, nicht auf die Meinung des Autors. Soweit noch einmal „Glück“ gehabt, Herr Autor!

Aber es wird deutlich, dass die Deutschen insgesamt, offenbar noch stark den Klischéebildern von Afrika verhaftet gewesen waren. Aber gibt es nicht auch heute noch Menschen (vielleicht wir selbst), die dieses Trugbild im Kopf haben?

Weiter hätten die „Zulus“ ihre „Wildheit“

**„zugunsten eines ‚sorglosen und ungestörten
Daseins als Viehzüchter in dem
ihnen zugeteilten Landreservat‘ “**

eingetauscht und die Attraktionen Afrikas müssten dann schon durch „in ‚echt‘“ aufgebaute (also „gefakte“) Nachbauten ihrer Zulubehausungen („Kraals“) nachempfunden werden, um den Erwartungen der Touristen Genüge zu tun.

**„Hier bewundern dann die
‚Afrikaforscher‘ die wilden Zulukrieger“.**

Das einzige problematische Wort des Artikels findet sich im Untertext (drei Bilder haben jeweils einen Untertext, hier handelt es sich um das zweite Bild):

**„D i e f r e m d e n k o m m e n
[Überschrift]
Sobald das Hupensignal die Ankunft der
Reisewagen anzeigt, legen die Neger ihren
Kriegsschmuck an und beginnen
sich wild zu gebärden.“**

Das „N***-Wort“ wird hier im damals „üblichen“ Sprachgebrauch benutzt, ohne es per se rassistisch zu meinen (siehe auch „Das N***-Wort im Anhang von Band I).

Der Tenor des Artikels ist hier, nach Einschätzung des Herausgebers, nicht in herablassender oder diskriminierender Weise intendiert, obwohl er im Endeffekt heutzutage in dieser Weise als solcher gewertet werden muss.

Denn man stellt die besondere wirtschaftliche und rechtliche Situation von Farbigen in Afrika nicht in Frage (die Frage entsteht, wäre das denn die Aufgabe eines solchen Berichts?), sondern stellt ausschließlich darauf ab, dass Farbige zur Touristenattraktion benutzt werden.

Zum einen ist diese „besondere Situation“ von Farbigen nicht das Thema des Artikels, in dem Sinne, dass man es befürworte, wie es sich realiter verhält, sondern man beschreibt diese Situation nur, wie sie nun einmal damals war.

Heute würden wir erwarten, dass diese Besonderheiten einer solchen Reise dezidiert Erwähnung fänden, ungefähr wie in dieser fiktiven Reisewerbung:

„Wir als Reiseanbieter bieten Exkursionen nach Afrika an, um den Teilnehmenden die afrikanische Kultur und Lebensart näherzubringen.“

Unsere Firmenphilosophie ist jedoch die, dass wir keine klichéehaften, mit Vorurteilen beladenen oder überkommenen Vorstellungen vom Leben der Einheimischen fördern oder begünstigen wollen, sondern hohen Wert darauf legen, kritische Umstände der Betroffenen ebenso kritisch in deren Sinne aufzuzeigen und gfl. zu hinterfragen.

Erst wenn dieser Umstand thematisiert wird und sichergestellt ist, dass die auf unseren Exkursionen involvierten, dort als Besuchte teilnehmenden Afrikaner:innen dahingehend respektvoll behandelt und geachtet werden, ist die Durchführung eines solchen Ausflugs für unser Unternehmen und die beteiligten Afrikaner:innen in Ordnung.'

Tatsächlich bleibt in unserem Artikel eine kritische Ergänzung dieser spezifischen Beobachtungen aus und man bewegt sich dadurch mit auf dieser unreflektierten, latent rassistischen Ebene.

Dies sieht man daran, dass die Situation, dass den Touristen das „wilde Afrika“ auch dann noch vorgeführt wird, obwohl man ganz genau weiß, dass es in der Realität nicht mehr den Klischeevorstellungen von „wilden Eingeborenen“ entspricht.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Reichstagswahl November 1933“	
Seitentitel:	Reichstagswahl November 1933
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	12. September 2022, 21:31 UTC
Versions-ID der Seite:	226116861
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Reichstagswahl_November_1933&oldid=226116861
Datum des Abrufs:	17. April 2023, 08:32 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Preußen“	
Seitentitel:	Preußen
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	04. April 2023, 22:19 UTC
Versions-ID der Seite:	232493217
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Preu%C3%9Fen&oldid=232493217
Datum des Abrufs:	17. April 2023, 09:15 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 38 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	19.11.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	46
Tage nach der „Machtergreifung“:	293
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	41
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	01-03
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1442
Abbildungen:	Hugo Männer
Themenkomplex:	Helden- Verehrung.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	05
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1447
Abbildungen:	Kurt Wendler
Themenkomplex:	Saarland.

1. Erinnerungsfeier 9. November 1933.

**„Der 9. November 1933 [...]
bei der Enthüllung des Mahnmals
in der Feldherrenhalle zu München“.**

Dieser Artikel berichtet wieder von einem Erinnerungstag (siehe auch Beispiel 7) für die „*Gefallenen*“

des Novemberputsches 1923. An diesem 9. November 1933 wird ein Mahnmal eingeweiht, die „alten Freikorpsfahnen“ werden an die SA übergeben und die Korps reihen sich damit freiwillig in die SA als Oberorganisation ein.

Auf dem linken Bild ist Ernst Röhm zu sehen, der den Freikorps ‚Oberland‘ mit „Hitlergruß“ begrüßt.

Auf der nächsten Seite, im oberen Bild, wird Hitler im Bürgerbraukeller gezeigt, wie er zu seinen

„alten Kämpfern“

spricht und diese

**„Ergriffen von der Bedeutung der Stunde
hängen ihre Augen an den Lippen des Führers“.**

**„Namen und Rang sind vergessen; Geist und
Kameradschaft verbindet alle,
wie vor 10 Jahren und früher“.**

Ein vorhergehender Fußmarsch zur Feldherrenhalle wird auf der dritten Seite gezeigt, Hitler ist unter einer Reihe von SA-Leuten zu sehen, die ihn zur Halle begleiten, wo er eine Rede hielt:

**„Nie hörte das deutsche Volk
glühendere Worte ...“**

und anschließend weiht er das Mahnmal ein, für die

„16 Männer, die vor 10 Jahren an dieser Stelle den Heldentod starben.“

Letztlich müssen wir immer wieder konstatieren, dass die Heldenverehrung und der Gedenktagsmarathon dieses Regimes einzigartig und theatralisch-emotional gepflegt wird, um die Bürger:innen immer wieder und weiter an den neuen Staat zu binden.

Dabei werden auch kriminelle Aufrührertaten oder brutale Übergriffe im Sinne der „Bewegung“ zu Heldentaten stilisiert. Die ursprünglichen Anlässe und Beweggründe bleiben unerwähnt oder werden verfälscht dargestellt.

Marketingmäßig war dieses System gegenüber seiner Bevölkerung jedoch zielführend und ausgesprochen erfolgreich. Als Beispiel lässt sich das Wahlergebnis des 12. November 1933 sehen, dass mit 95,1 % dem Ansinnen Hitlers zustimmte, aus dem Völkerbund auszutreten.

2. Das Saarland bleibt Thema.

„DEUTSCH DIE SAAR“.

In dieser Bildnotiz mit vier Fotos, wird eine Aktion vorgestellt, die wie eine Werbeaktion saarländischer Jugendlicher für die Rückkehr des Saargebietes aufgemacht ist. Die jungen Leute engagieren sich in einem

„ ,Verein für das Deutschtum im Ausland’ “

und fahren mit einem Reisebus

„Kreuz und quer durch deutsches Land“,

um für

„die Rückkehr zum Reich“

zu werben und überall, wo sie Halt machen, vor Ort Theaterstücke („*Tanz und Spiel*“) mit diesem Thema aufführen.

Wer oder was diese Jugendschar zu ihrer Aktion animiert hat und was genau hinter derselben steht, wird nicht thematisiert.

Zum Hintergrund des Vereins weiß Wikipedia mehr:
⁴⁷

1881 als ***Allgemeiner Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande*** gegründet, wurde er 1908 umbenannt in den ***Verein für das Deutschthum im Ausland, Schulverein e. V.***, dann 1933 erneut umbenannt in den ***Volksbund für das Deutschthum im Ausland***.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Organisation ab 1955 unter dem Namen ***Verein für das Deutschthum im Ausland*** aktiv, wurde 1970 umbe-

⁴⁷ Quellengaben am Ende des Kapitels.

nannt in **VDA – Gesellschaft für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland**.

Im Jahre 1981, aus Anlass des hundertjährigen Bestehens, nahm der Verein wieder den ursprünglichen Namen **Verein für das Deutschtum im Ausland** an.

Seit 1998 und bis zur Einstellung der Geschäftstätigkeit trat der Verein unter dem Namen **Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e. V. (VDA)** auf.

Der Verein hatte zuletzt seine Geschäftsstelle in Sankt-Augustin-Hangelar (...), im Frühjahr 2019 war der Verein zahlungsunfähig und stellte den Betrieb ein, seitdem ist die Geschäftsstelle geschlossen und die Homepage des Vereins nicht mehr erreichbar. (...)

[...]

1933: Volksbund für das Deutschtum im Ausland

Die Geschichte des VDA während des Nationalsozialismus ist umstritten.

Tammo Luther macht gravierende Unterschiede zwischen der ‚traditionalistischen‘ Volkstumspolitik des VDA und der nationalsozialistischen Volkstumspolitik aus.

Zwar sei es dem VDA auch um eine Revision der Grenzen nach dem Versailler Vertrag gegangen, aber nicht um eine Eroberung von Lebensraum im Osten. Der VDA sei auch keiner rassistischen Theorie

gefolgt und auch nicht bereit gewesen, auslandsdeutsche Interessen machtpolitischen Kalkülen unterzuordnen.

In jedem Fall ist der Titel des Artikels auf eine interessante Weise „werbetechnisch“ klug gestaltet.

„*Deutsch die Saar*“ ist kein grammatikalisch korrekter, deutscher Satz. Es müsste „Die Saar ist deutsch“ oder „Deutsch ist die Saar“ heißen. Und eben eine solche Unrichtigkeit oder ein „Fehler“ soll aufmerksam machen und den Blick einfangen, damit die Lesenden am Thema „hängen“ bleiben.

Hinzu kommt, dass hier optisch nur der Fluss angesprochen wird: „Die Saar“. Dabei geht es um das ganze „Saargebiet“ oder auch „das Saarland“. Es ist aber nicht der Fluss alleine gemeint, sondern „die Saar“ als Symbol der Einheit, als Teil eines Ganzen, das nun vom Reich weggerissen wurde.

Es macht den Eindruck, dass das Thema nicht vergessen werden soll und deshalb bemüht man diesmal nicht „eigene“ Leute, keine SA oder Hitlerjugend, die etwas für die Rückkehr der Saar tun, sondern „Außenstehende“, Jugendliche, die unverdächtig jeder Beeinflussung erscheinen.

Die berechtigte Frage ist, warum wird hier auf solche Gedankenspiele Rücksicht genommen, wo ansonsten „Order Mufti“ vorherrscht?

„Die Saar“ ist ein im Ausland wirksames Kleinod von Gefühlen und Heimatverbundenheit (was die Jugendlichen verkörpern sollen) und hat Wirkung auf das Ausland. Welcher Franzose könnte dieses Gefühl des Verlusts eines Sehnsuchtsortes nicht nachempfinden?! Propaganda as its best! Und selbst wir heute Lesenden fühlen uns angesprochen, zumal wir das Saarland heute bereits in unserer Mitte (besser am Rand, im Westen) wissen: Die Saar. Deutsch ist sie wieder, die Saar und wird es voraussichtlich noch lange bleiben!

Doch heute ist es gottlob egal, wem sie „gehört“, sie ist in die ideelle Mitte Europas gerückt, dort, wo sie immer schon hineingehörte, Brückenkopf zwischen alten Feinden, die nun beste Freunde sind. Welches Glück!

Europäisch die Saar!

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“	
Seitentitel:	Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	04. April 2023, 12:45 UTC
Versions-ID der Seite:	232474213
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verein_f%C3%BCr_Deutsche_Kulturbeziehungen_im_Ausland&oldid=232474213
Datum des Abrufs:	18. April 2023, 17:35 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 39 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	26.11.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	47
Tage nach der „Machtergreifung“:	300
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	42
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	01
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1478
Abbildungen:	o. A.
Themenkomplex:	Kultur.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	03
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1480
Abbildungen:	Helmt Kurth
Themenkomplex:	Luftfahrt.

1. Die Reichskulturkammer.

Dieser einseitige Bildbericht eröffnet mit einem halbseitigen Foto von der Gründungsveranstaltung der „Reichskulturkammer“ am 15. November 1933, die

„eine bedeutsam Gründung“

sei. Was genau sie ist bzw. welche genauen Aufgaben sie hat, findet keine Erwähnung.

Es sind „die führenden Köpfe“ wichtig und hiervon werden neun auf Fotos mit Untertexten gezeigt. Der erste dieser „Köpfe“ gehört dem Präsidenten „*Dr. Josef Goebbels*“. Das Gremium ist gesellschaftlich stark gemischt und zeigt, dass es einer Reihe von Würdenträgern (hier Präsidenten verschiedener Kammern) bedarf, um der Kultur im Reich Herr zu werden:

Zusätzlich zum Präsidenten der „übergeordneten Reichskulturkammer“ bedarf es:

eines diesbezüglichen Vizepräsidenten,
eines Präsidenten der „*Reichsmusikkammer*“,
eines Präsidenten der „*Reichskammer der bildenden Künste*“,
eines Präsidenten der „*Reichsschrifttumskammer*“,
eines Präsidenten der „*Reichstheaterkammer*“,
eines Präsidenten der „*Reichspressekammer*“,
eines Präsidenten der „*Reichsfilmkammer*“,
eines Präsidenten der „*Reichsrundfunkkammer*“

Präsidenten führen Kammern und bestimmen auch über sie und gleichzeitig sind sie nun gleichgeschaltet in einem übergeordneten Gremium, das von Goebbels, dem „*Propagandaminister*“ geführt wird.

Es hatte keine zehn Monate gedauert und es waren nun fast alle Bereiche des ehemaligen Rechtsstaates der Weimarer Republik komplett und in ihrer gesamten Struktur unter einer zentralen Führung, das bedeutete totale Unterwerfung unter die Diktate der NS-Führung.

Diktaturen scheinen leichter und schneller zu funktionieren und diese Mutmaßung hatte dem Rechtsstaat der Weimarer Republik und ihrem demokratischen System letztlich den Todesstoß versetzt.

Heute wissen wir, wozu dies führen kann und wir haben uns daran gewöhnt, dass Demokratien für Entscheidungen streiten und länger brauchen, bis sie Kompromisse zustande bringen. Aber diese Entscheidungen sind dann von einer breiten Mehrheit des Volkes getragen, die letztlich die Freiheit behält, um diese Entscheidungen zu erwirken oder auch zu hinterfragen.

Diese Staatsform der Demokratie „lebt“ nun erfolgreich seit 1945, das „tausendjährige Dritte Reich“ endete mit totaler Zerstörung und großen Einbußen, wie deutsche Teilung und weitere Gebietsabtritte, nach nur 12 Jahren, da ist eine Entscheidung zwischen beiden Systeme selbstevident.

Die Reichskulturkammer

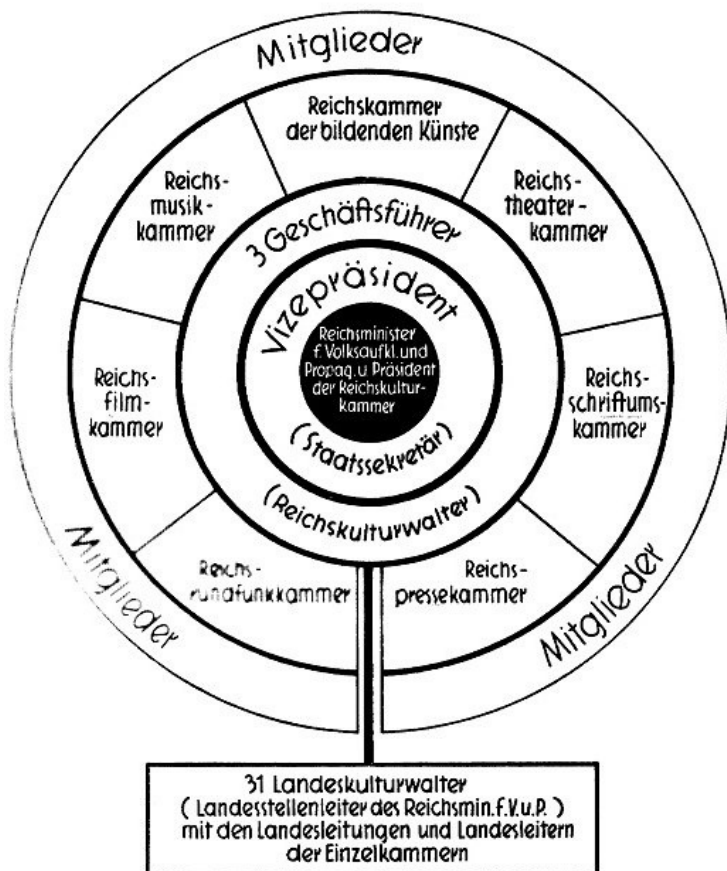


Abb.31. Von Handbuch der Reichskulturkammer, Berlin 1937.
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Reichskulturkammer_1937.jpg,
 CC0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=61998841>
 Titel der Illustration: Organigrama del Reichskulturkammer.
 Dateiname der Abbildung: File:Reichskulturkammer 1937.jpg.
 Erstellt 1. Januar 1937.

2. Der Traum vom Fliegen.

„EIN LUFTRIESE WÄCHST“,

lautet die Überschrift zu diesem hoffnungsvollen Bericht über die Zukunft der Zeppelinluftfahrt.

„Schnelligkeit“, „Komfort“ und „Sicherheit“ seien geeignet, Zeppeline kommerziell als „*fliegende[n] Hotels*“ einzusetzen

„und machen die Fahrt über
den Ozean zum Genuß“.

Dieser Bericht zeigt, ganz oben links auf der Zeitungsseite, eine Zeichnung vom Inneren des Zeppelins:

**„Kabinen mit fließendem Kalt- und Warm-
wasser, Bäder, Speisesaal, Schreibzimmer,
Rauchsalon und zwei Wandelgänge mit großen
Aussichtsfenstern“**

sind für das Wohlbefinden der Fluggäste eingebaut.

Dann folgen zwei Fotos von den mit diesem Projekt betrauten Herren und im unteren Seitenbereich sieht man ein riesiges, rundes Gebilde auf dem Boden (ein „*Montagestern*“) in einer gewaltigen Zeppelinhalle, wo die „*Außenringe*“ für das Gerüst des Luftschiffes vorbereitend zusammengelegt werden.

Auf der nächsten Seite erkennt man die Innenverstreibungen, die die Außenringe verstärken, bis sie das Gesamtrüstgebilde befähigen, mit der Außenhülle überzogen werden zu können.

Die technischen Daten sind beeindruckend, denn das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird bzgl. seiner Ausmaße von diesem, hier vorgestellten Luftschiff, „weit übertroffen“.

**„Länge 248 m“,
„Durchmesser von 41,2 m“,
„Rauminhalt von 200 000 cbm“,
„2 Decks übereinander“,
„über See 50 Fahrgäste,
bei Rundfahrten deren 100“,
„Die Besatzung hat [...] 36 Mann
[...]
Die Bequemlichkeit und Sicherheit [...] werden dem Luftschiffahrtsgedanken neue begeisterte Anhänger werden.“**

Luftschiffe dienten den Nazis (und natürlich allen anderen ebenso) als Zeichen von Stärke und Überlegenheit, so wie es heute, z.B. mit dem Errichten von immer höher in den Himmel ragenden Hochhäusern, überall auf der Welt, genauso ist: Ein Wettbewerb der Superlative!

Am 6. Mai 1937 wurde diesem Größenwahn, durch den Absturz des Zeppelins „Hindenburg“, bei Lake-

hurst in den USA, für immer ein jähes Ende gesetzt. Fast schon prophetisch, wenn auch bitter und tragisch für die vielen Opfer, war es ausgerechnet ein Luftschiff mit dem Namen „Hindenburg“, das das Ende der Passagierluftschiffahrt besiegeln sollte.

Es war wie ein Fanal, dass das kommende Unheil eines weiteren schrecklichen Weltkrieges und seinen „deutschen“ Ausgang ankündigte und vorwegnahm.

Wir können es nur mitnehmen, als Warnung für uns selbst, wie schnell auf den Hochmut des Größenwahns, in jeder Hinsicht und in allen Lebensbereichen, der unvermeidliche Fall folgen kann.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“	
Seitentitel:	Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	04. April 2023, 12:45 UTC
Versions-ID der Seite:	232474213
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Verein_f%C3%BCr_Deutsche_Kulturbeziehungen_im_Ausland&oldid=232474213
Datum des Abrufs:	18. April 2023, 17:35 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Dezember

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 40 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	03.12.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	49
Tage nach der „Machtergreifung“:	306
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	42
Beitrag: Seite Einzelheft:	03-04
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1560-1561
Abbildungen:	Lim – zur Zeit Haifa.
Themenkomplex:	Israel.

Was ist in Palästina los?

„DIE SCHLACHT VON HAIFA“.

In Palästina gab es eine

**„leidenschaftliche[n]
antizionistischen Protestaktion [...] Es handle sich um einen Protest der Araber [...] gegen die Masseneinwanderung zionistischer Juden, gegen ihren Beherrschungsgeist und gegen die Eroberungstendenz des Zionismus.“**

Diese Einwanderer kauften den Arabern

**„ihr Land ab und der enteignete Arbeiter
müsse dann bei den Juden arbeiten.“**

Angeblich seien 73% Palästinenser arabischer Herkunft und die Balfour-Erklärung ⁴⁸ habe durch die Garantien, dass Juden dort ein Heim finden könnten, große Umwälzungen verursacht. Die Befürchtungen seien, dass die Juden die Araber „*ausrotten*“ wollten und da sie aus den unterschiedlichsten kulturellen Gebieten in Europa kämen, würden sie das Gleichgewicht in Palästina zerstören.

In Haifa hätte es Straßenschlachten zwischen den Parteien gegeben, die sogar Blutopfer „*Der Polizeibericht [...] spricht von 20 Toten und 60 Verletzten*“ gefordert hätten und nicht umsonst hätte die Polizei bewaffnet gegen die Unruhen vorgehen müssen.

Auf sieben Bildern einer Doppelseite, werden die Unruhen, anhand von Beispielen, gezeigt. Dieser Bericht stellt eine höchst dramatische Situation in Palästina dar, die durch die Fluchtbewegungen der jüdischen Flüchtlinge aus Europa verursacht wurde. Mit keinem Wort wird erwähnt, warum es diese Fluchtbewegung überhaupt gab, nämlich dass es mit dem Antisemitismus in Deutschland (und an anderen Orten in Europa) zu tun hatte.

⁴⁸ Siehe Exkurs „Balfour-Erklärung“ am Ende des Kapitels.

Allerdings äußert man sich im Text an keiner Stelle gegen Jüdinnen und Juden in einer diskriminierenden Form, indem man gegen sie hetzt, sie verunglimpft oder etwa rassistische Anmerkungen macht.

Lediglich das Wort „*Zionismus*“ bzw. „*Zionisten*“ deutet auf eine besondere politische Einstellung zu ihnen hin. Es fällt dabei auf, dass das Wort „*Zionist*“, bzw. seine Ableitungen, genauso oft vorkommen, wie der Begriff „*Jude*“, nämlich jeweils vier Mal.

Wikipedia erläutert zum Begriff Zionismus: ⁴⁹

Zionismus (von ‚Zion‘, dem Namen des Tempelberges in Jerusalem und Bezeichnung für den Wohnsitz JHWHs, des Gottes der Israeliten) bezeichnet eine Nationalbewegung und nationalistische Ideologie, die auf einen jüdischen Nationalstaat in Palästina zielt, diesen bewahren und rechtfertigen will. (...)

Es wird also in der Hauptsache von einer „zionistischen“ Problematik geschrieben und man meint damit den politischen Anspruch dieser Geflüchteten auf Palästina als eigenes Land. Diese Unruhen wären durch diese, aus ihrer Sicht ungerechtfertigte Forderungen ausgelöst worden, weil sich die Araber:innen dagegen zur Wehr setzten.

Antisemitische Äußerungen fehlen also im Text, wenn man die Kritik an nationalistisch-zionistischen

⁴⁹ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

Siedlungsbestrebungen einmal außen vor lässt, die nicht per se antisemitisch ist.

Auch heute gibt es Kritik an der Siedlungspolitik Israels und immer wieder wird diese als antisemitisch verunglimpft, was sie jedoch faktisch nicht ist. Sie kritisiert die Vorgehensweise des israelischen Staates, in besetzten Gebieten *Fait accomplis* zu schaffen.

Der Grund für diese Zurückhaltung im Haupttext, liegt offenbar daran, dass man ausländische Kritik und Hinweise auf Antisemitismus in Deutschland, in diesen Artikeln vermeiden wollte, vielleicht deshalb, weil die Nazis noch auf gewisse Dinge in der internationalen Politik Rücksicht nehmen wollten. Einer der Gründe könnte sein, dass noch darum gerungen wurde, Strafaktionen, wie Gebietsabtretungen und Abrüstungszwänge rückgängig machen zu wollen. Da wäre offener Antisemitismus in Zeitschriften kontraproduktiv und unpassend gewesen.

Aus heutiger Sicht und Erkenntnis, war diese Scheinzurückhaltung also reines Kalkül, machte aber auf die Lesenden der Zeit den Eindruck einer sachlichen Beschreibung der Situation, denn eigentlich hätten die Nazis, aufgrund ihrer Ideologie, froh sein können, dass die Jüdinnen und Juden aus Deutschland flohen.

So verstieg man sich bei der Beschreibung der Lage darauf, die Kritikpunkte an den Einwanderern durch die Stimme der Araber:innen zu vermitteln,

als hätten sie dem Autor in die Feder diktiert. Dies geschah, um sich rein „optisch“ als neutraler Berichterstatter darzustellen.

Bibliografische Angaben für „Zionismus“	
Seitentitel:	Zionismus
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	18. April 2023, 11:24 UTC
Versions-ID der Seite:	232940755
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Zionismus&oldid=232940755
Datum des Abrufs:	19. April 2023, 16:50 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Exkurs: Die Balfour-Deklaration.

Balfour-Deklaration

In der **Balfour-Deklaration** vom 2. November 1917 erklärte sich Großbritannien einverstanden [sic!] mit dem 1897 festgelegten Ziel des Zionismus, in Palästina eine ‚nationale Heimstätte‘ des jüdischen Volkes zu errichten.

[Auslassung einer Abbildung und deren Untertext, Anm. d. Hg.]

Dabei sollten die Rechte bestehender nicht-jüdischer Gemeinschaften gewahrt bleiben. Damals befand sich Palästina noch im Machtbereich der Osmannen.

Die damalige britische Regierung unter Lloyd George versprach sich von der Zusage an die zionistische Bewegung Vorteile in der Mobilisierung zusätzlicher Ressourcen während des Krieges und auch langfristige strategische Vorteile.

Am 31. Oktober 1917 hatten Truppen aus mehreren Ländern des British Empire (darunter Truppen aus Australien und Neuseeland) [sic!] unter dem britischen General Edmund Allenby [sic!] Be'er Scheva erobert (Schlacht von Beerscheba).

Am 7. November fiel Gaza, am 16. November Jaffa (siehe Palästinafront#1917) und am 9. Dezember 1917 Jerusalem.

Die britische Balfour-Deklaration war an die Verantwortlichen der zionistischen Weltorganisation ge-

richtet. Sie wird als eine entscheidende Garantieerklärung an den Zionismus angesehen, um in Palästina eine ‚nationale Heimstätte für das jüdische Volk‘ errichten zu dürfen.

[...]

Langfristige Entwicklung

Die Balfour-Erklärung, das britische Mandat über Palästina und die von den Briten als Verhandlungspartner bewilligte jüdische Vertretung, die 1929 gegründete Jewish Agency, setzten einen grundlegend neuen Rahmen für die weitere Entwicklung.

In diesem Rahmen konnten die zionistischen Organisationen ihre Tätigkeit mit dem Ziel eines eigenen jüdischen Staates entfalten und ausweiten. (...)

‚Allen Hindernissen und Schwierigkeiten zum Trotz [sic!] wurde in den zwanziger Jahren das Fundament der Nationalen Heimstätte gelegt.‘ (...)

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Balfour-Deklaration“	
Seitentitel:	Die Balfour-Deklaration
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	26. Januar 2023, 16:53 UTC
Versions-ID der Seite:	230236670
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Balfour-Deklaration&oldid=230236670
Datum des Abrufs:	19. April 2023, 17:51 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

**Die Münchner Illustrierte Presse. 1933.
Beispiel 41 nach der „Machtergreifung“.**

Ausgabedatum:	24.12.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	51
Tage nach der „Machtergreifung“:	297
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	42
1. Beitrag: Seite Einzelheft:	01
1. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1630
Abbildungen:	P.B.Z.N.Y.T.
Themenkomplex:	Politik.
2. Beitrag: Seite Einzelheft:	03
2. Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	1632-1633
Abbildungen:	Lim – zur Zeit Haifa.
Themenkomplex:	Ernst Röhm.

1. Der neue Reichstag beginnt zu tagen.

Die Überschrift der ersten Bildnotiz auf dieser Seite lautet:

„Der Reichstag der geeinten Nation“.

Der 12. Dezember ist der Tag des neuen Reichstags in der Krolloper, aus der Wahl vom November. Der „richtige“ Reichstag bzw. sein Gebäude, wird seit der Zerstörung durch Lubbe und seine angeblichen Mithelfer nicht mehr verwendet. (Bild rechts).

Vor der Sitzung wurde ein Gottesdienst im protestantischen Berliner Dom abgehalten, an dem Reichspräsident Hindenburg teilnahm. Er wird noch bis zu seinem Tod, im nächsten Jahr 1934, „vorgeführt“ werden (Bild links).

Auf dem Foto sieht man Hindenburg in den Dom hereinschreiten; er wird gesäumt von Uniformierten aller Art, die in der Kirche den „Hitlergruß“ vollziehen. Aus heutiger Sicht ist ein politisches Grußzeichen oder eine ebensolche optische oder akustische Bekundung in einem Gotteshaus, wenn nicht unethisch, so doch stark verpönt.

Neuer Reichstagspräsident wurde Hermann Göring, der „einstimmig“ gewählt wurde.

Wikipedia erläutert die Geschichte der Krolloper während dieser Zeit:⁵⁰

Das Parlament zur Zeit des Nationalsozialismus (1933-1942) [Auszug, Anm. d. Hg.]

[Auslassung einer Abbildung und ihres Untertextes, Anm. d. Hg.]

[...] Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt.

Am 19. Februar 1933 fand hier die Kundgebung Das freie Wort statt, mit der über 900 vernunftdemokratisch bzw. antinationalsozialistisch eingestellte Geistesgrößen gegen Nationalsozialisten protestierten.

In der Nacht zum 28. Februar 1933 brannte das Reichstagsgebäude – Anlass für die Nationalsozialisten, die politische Opposition, zuerst vor allem die KPD, rigoros zu unterdrücken.

In der Reichstagswahl vom 5. März konnten die NSDAP und die mit ihr koalierende DNVP gemeinsam die absolute Mehrheit der Sitze erringen. Nach Vorschrift der Weimarer Verfassung musste das Parlament innerhalb von 30 Tagen nach dem Wahltermin zusammentreten.

Weil der Plenarsaal des Reichstagsgebäudes nicht nutzbar war - er wurde während der Zeit des Nationalsozialismus demonstrativ nicht wieder instand

⁵⁰ Quellenangabe am Ende des Kapitels.

gesetzt – wählte man die Krolloper als Tagungsstätte.

Am 7. März 1933 begannen die notwendigen Umbauarbeiten. Die Decke des Zuschauerraumes wurde abgesenkt und mit Stoff verkleidet, um die als unpassend heiter empfundenen Deckengemälde verschwinden zu lassen.

Im Parkett installierte man 647 Sitze, weit mehr, als zu diesem Zeitpunkt nötig gewesen wären; denn elf SPD-Abgeordnete befanden sich in „Schutzhaft“; weitere 15 SPD-Abgeordnete waren geflohen, wurden am Eintritt gehindert oder befanden sich im Krankenhaus; und die 81 Mandate der KPD waren bereits annulliert worden. (...)

Reichsinnenminister Wilhelm Frick kommentierte dies so:

„Wenn der neue Reichstag zusammentritt, werden die Kommunisten durch dringendere und nützlichere Arbeiten verhindert sein, an der Sitzung teilzunehmen. Diese Herrschaften müssen wieder an nutzbringende Arbeit gewöhnt werden. Dazu werden wir ihnen in Konzentrationslagern Gelegenheit geben.“ – Informationstafel am früheren Standort der Krolloper (...)

In der Folge benutzten die Nationalsozialisten die Reichstagssitzungen in der Krolloper, um in einer Reihe von Beschlüssen den Weg in die Einparteien-Diktatur und in den Krieg formal legitimieren zu lassen.

Am 23. März 1933 verabschiedete das Parlament [sic!] gegen die Stimmen der SPD, aber mit Unter-

stützung der bürgerlichen Parteien [sic!] das ‚Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich‘, das sogenannte ‚Ermächtigungsgesetz‘, und beendete damit die Periode der Demokratie im Deutschen Reich.

Danach konnte die Regierung Gesetze erlassen, ohne die Zustimmung des Parlaments und die Unterschrift des Reichspräsidenten einzuholen. Die Proteste der SPD beantwortete Hitler mit Hohn: ‚Sie reden von Verfolgungen – Sie sind wehleidig, meine Herren und nicht für diese heutige Zeit bestimmt, wenn Sie jetzt schon von Verfolgungen sprechen.‘
(...) Schon bei der Sitzung am 12. Dezember 1933 bestand der Reichstag nur noch aus Abgeordneten der NSDAP.

Die wenigen Reichstagssitzungen der folgenden Jahre dienten Hitler als Bühne, um die Ermordung der parteiinternen Opposition nach dem Röhm-Putsch zu rechtfertigen, Ansprüche auf die ehemaligen deutschen Kolonien anzumelden, den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich zu feiern und den westlichen Demokratien mit Krieg zu drohen. Das Ermächtigungsgesetz ließ er mehrfach verlängern.

Die erste Fernsehübertragung in Deutschland wurde der Öffentlichkeit am 18. April 1934 in der Berliner Krolloper vorgestellt (Fernsehsender Paul Nipkow).

Am 1. September 1939 verkündete er den Überfall auf Polen, mit dem der Zweite Weltkrieg begann. Bei der Kriegserklärung Deutschlands an die Vereinigten Staaten am 11. Dezember 1941 erklärte

Hitler vor dem Reichstag in der Krolloper den amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt für geisteskrank.

Die letzte Sitzung des Reichstags am 26. April 1942 benutzte Hitler, um die militärische Niederlage vor Moskau zum Triumph umzudeuten und sich zum ‚Obersten Gerichtsherrn aller Deutschen‘ erklären zu lassen.

2. Der Privatmann Ernst Röhm.

Ernst Röhm war eine schillernde Persönlichkeit. Oft wurde seine Homosexualität kolportiert. Aus heutiger Sicht ist eine solche Haltung politisch höchst inkorrekt, damals konnte sie für die Betroffenen gefährlich werden. Die Haltung der Nationalsozialisten zur Homosexualität war eine recht diffuse Angelegenheit.

Ähnlich dem Phänomen bei der katholischen Kirche, kommt es häufig vor, dass verkappt und versteckt lebende Homosexuelle (im Falle der Kirche Pädophile) ihre eigenen, oft unterdrückten Ängste bzw. Neigungen auf diejenigen projizieren, die selbst, hier sind die Homosexuellen gemeint, offen damit umgehen oder zur Zeit des „Dritten Reiches“ damit auffielen.

Die Kirche hat in unserer Zeit ein großes Problem mit Missbrauchsfällen zum Nachteil von Minderjährigen, die eigentlich schon immer ein bestehendes Phänomen waren und erst durch die veränderte

öffentliche Wahrnehmung unserer Zeit ruckbar wurden.

Die nationalsozialistische Welt hatte eine vorwiegend männerbündisch organisierte, patriarchalische Struktur und war in ihrer Außenwahrnehmung vermeintlich homoerotisch geprägt. Dieser Anklang von Homoerotik findet sich gut sichtbar in den Darstellungen sportlicher Ereignisse bei Leni Riefenstahl wieder.

Andererseits wurden Homosexuelle, vor allem nach dem sogenannten „Röhm-Putsch“ und der Ermordung von Röhm 1934, verfolgt und später in Konzentrationslagern ermordet.

Über Ernst Röhm und seine sexuelle Identität gibt es diesbzgl. hinreichende und sehr dezidierte Literatur. Da dies hier an dieser Stelle nicht das sichtbare Hauptthema des Artikels ist, kommen wir zunächst zurück auf die Darstellung seines Privatlebens in diesem Bericht.

Die Überschrift des Artikels lautet:

„DER STABSCHEF UND SEIN HEIM“.

Bild 1, Überschrift:

„Bei seiner Mutter“.

Untertext:

„Die ganzen Kriegs- und Kampffahre hindurch hat die Mutter mit ihrem Sohn gehofft und gelitten. In ihrer Gegenwart findet der vielbeanspruchte Staatsmann Ruhe und Erholung.“

Auf diesem Bild sitzen beide, Mutter und Sohn, jeweils auf einem Stuhl. Röhm wendet sich allerdings nicht an seine Mutter in einem Gespräch, sondern an zwei seiner Hunde, die vor ihm sitzen. Die Mutter wird offenbar als „Beiwerk“ dargestellt.

Auf einem zweiten Bild sitzt Röhm an seinem Schreibtisch, wendet sich jedoch wieder an seinen Schäferhund und dreht seinem Arbeitsplatz ostentativ den Rücken zu. Der Schäferhund, darauf wird im Untertext hingewiesen, ist auch Hitlers „Vorliebe“. Mit Sicherheit soll dieses erneute Klischée vertrauensbildend sein. Hundemenschen gelten landläufig als „Herzensmenschen“.

Das nächste Bild, rechts oben, zeigt ihn wieder an seinem Schreibtisch. Er hat diesmal ein Schreibgerät und ein Blatt Papier in seiner Hand, schaut aber in die Kamera.

Offenbar deuten diese stillen Hinweise darauf, dass es im Artikel nicht um Röhm's Arbeit geht, sondern, dass hier sein Privates im Vordergrund steht.

Der Untertextkommentar auf Bild 3 kommentiert sein Arbeitszimmer:

„Der Stabschef hat seinem Arbeitszimmer eine kunstbetonte Note gegeben. Seine Dienst- und Privaträume atmen klassische Schönheit und Einfachheit“.

Diese Anmerkung (oder besser verklausulierte Bemerkung) geht auf eine vorgebliche „Feinsinnigkeit“ von Ernst Röhm ein, die auf Klischeehafte Vorstellungen von Homosexuellen hindeuten und eine Andeutung für „Eingeweihte“ oder „Wissende“ darstellen könnte.

Die stereotype Vorstellungen über Homosexuelle als „*feinsinnig*“, *kunstabfloss*“, in engem Kontakt zu ihrer Mutter befindlich und der klassischen Musik zugetan, finden sich selbst heute noch in den Köpfen von denjenigen, die Homosexuelle persönlich nicht kennen und wenig von ihnen wissen. Natürlich gibt es Homosexuelle, die diese Eigenschaften haben und sie leben, aber es existieren eben auch ganz andere.

Hier wird also bewusst und unterschwellig die „andere Seite“ des Kämpfers und Wegbereiters Adolf Hitlers gezeigt. Welche Motivation dahinter steckt, bleibt im Dunkeln, von daher können wir hier nur mutmaßen.

Themen, wie Homosexualität, werden oft, heute gottlob immer weniger, im Subtext unterschwellig transportiert und fallen nicht kundigen Lesenden erst einmal überhaupt nicht oder selten ins Auge.

Nun werden einige Lesenden sagen, dies sei weit hergeholt! Das könnte natürlich durchaus stimmen, letztlich geht es aber bei unserer These nur darum, die perfide Darstellung solcher Themen herauszukristallisieren. Ob Röhm nun schwul war oder nicht, ist letztlich völlig irrelevant, im Hinblick auf diese Identitätsform, aber es zeigt, welche Rolle bzw. welches Ausmaß das Thema im „Dritten Reich“, wenn auch in unserem Beispiel unterschwellig, einnehmen konnte.

Das dritte Bild zeigt Röhm am Klavier, an dem er jedoch nicht spielt, sondern sich mit seiner Mutter unterhält. Hinter dem Klavier stehen angeblich „Gäste“.

„Ernst Röhm besitzt tiefes Verständnis für klassische Musik. Musikalische Abende in seinem Heim bringen dem Hausherrn und seinen Gästen Stunden erlesenen Genusses.“

Schwülstiger geht es nicht mehr und bestätigt damit unsere These, hier geht es, zum einen, nicht um Röhm als Kämpfer, denn ein Kämpfer hätte, landläufig und aus Vorurteilssicht, keine solchen Eigenschaften (zu haben), zumindest in der NS-Ideologie nicht.

Dann aber wird im kurzen Haupttext aus einem seiner Bücher zitiert, um die Lesenden wieder an das Eigentliche zu erinnern:

Das Buch widmet Röhm „*dem deutschen Frontsoldaten*“ und er spricht in einem Zitat, im Haupttext des Artikels, von sich selbst:

„Der Mann, der mit seinem Leibe [Röhm war tatsächlich sehr beleibt, Anm. d. Hg] sein Vaterland deckt, der sein Leben einsetzt für Geltung und Größe seines Volkes, hat zuvörderst Anspruch auf die Führung des Staates...“.

Lassen wir nun unsere Fantasie wirken, was dies nun wieder zu bedeuten hat („mit seinem eigenen Leibe das Vaterland decken“), zumindest zeigt es noch einmal die ausgeklügelten Andeutungen, die dem gesamten Bericht innewohnen. Lassen wir es nun dabei und interpretieren nichts mehr in das Zitat hinein.

Wie so oft bleiben Wahrheit und Darstellung widersprüchlich, was jedoch bei allen Artikeln der „Münchener Illustrierten Presse“ immer wieder deutlich wird. Wahrheit ist das erste Opfer einer Diktatur und auch eines Krieges und diese Erkenntnis bleibt gültig, bis zum heutigen Tag.

Fakt ist, dass Ernst Röhm am 1. Juli 1934 Opfer seines eigenen Regimes wurde, der, für den er alles gegeben, den er an die Macht „gekämpft“ hatte, Hitler, ließ ihn ermorden.

Einzelquellen.

Bibliografische Angaben für „Krolloper“	
Seitentitel:	Krolloper
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	20. November 2022, 02:34 UTC
Versions-ID der Seite:	228131087
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Krolloper&oldid=228131087
Datum des Abrufs:	20. April 2023, 07:12 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Bibliografische Angaben für „Krolloper“	
Seitentitel:	Krolloper
Herausgeber:	Wikipedia – Die freie Enzyklopädie
Autor(en):	Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
Datum der letzten Bearbeitung:	20. November 2022, 02:34 UTC
Versions-ID der Seite:	228131087
Permanentlink:	https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Krolloper&oldid=228131087
Datum des Abrufs:	20. April 2023, 07:12 UTC
Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Epilog.

Hinweis:

Sollten sie diesen Epilog bereits aus Band I kennen, können Sie ihn hier überspringen.

Wir haben nun einen ganz neuen Einblick in Geschichte kennengelernt, Geschichte, die wir in ihren Grundlagen bereits zu kennen glaubten, aber der tiefe Einblick in die vielen, oft nur kleinen Perspektiven fehlte uns vielleicht noch.

Anhand der hier vorgestellten Zeitschriften erlangten wir jedoch ganz neue Antworten zu unseren Fragen, aber wir mussten feststellen, dass sie meist unterschiedlich und anders, manchmal auch uneindeutiger ausfallen, als erwartet.

Auf den ersten Blick waren die Veränderungen des Regimewechsels von Demokratie zu einer totalitären Diktatur in den Artikeln, die wir untersuchten, kaum zu erkennen, erst allmählich strukturierte sich die deutsche Presse um, blieb aber im Jahr 1933, aus knallhartem Kalkül, noch dem Ausland gegenüber vorsichtig, wurde aber gleichzeitig, was die „Behandlung“ seiner Leserschaften angeht, deutlich rigoroser. Es wurde berichtet, aber ohne Hintergrundmaterial und allzu dezidierte Erklärungen, wie es normalerweise in einer freien Presse üblich und nötig ist.

So vollzog sich der Wandel eher versteckt und unterschwellig, das Jahr 1933 war noch ein Jahr des Umbruchs, der zwar politisch schnell und teilweise brutal vonstatten ging, aber noch war in der dazu gehörenden Berichterstattung eine Zurückhaltung zu erkennen, die den Machern offenbar noch notwendig erschien. Antisemitismus und Rassismus, Judenhass oder Verunglimpfungen jedweder Art, fanden sich nur ganz selten in offener Ausprägung.

Erst allmählich, nachdem alle Widrigkeiten von außen (Ausland) und von innen (Rücksichtnahme auf Tradition, Kirche oder Bürgertum, beispielsweise in Gestalt von Reichspräsident Hindenburg) beseitigt schienen, zeigten das Regime und seine Publikationen später, also jenseits von 1933, das wahre Gesicht einer Diktatur mit dem „Anhang“ Krieg und Genozid.

Die Lektüre und das Studium dieser Verhältnisse, die uns bis dato weit zurück und vergangen erschienen, haben jedoch immer noch Auswirkung auf unser heutiges Denken und Fühlen, ob uns das bewusst ist oder nicht.

Nehmen wir sie als Fanal für unsere Gegenwart und Zukunft, denn das, was wir als gegeben angesehen haben, nämlich Frieden, Freiheit, Demokratie und Wohlstand, sind nicht in ewigen Stein gemeißelt.

Dies wissen wir spätestens seit der „Zeitenwende“ vom 24. Februar 2022, als Russland den Westen, in

„Vertretung“ der Ukraine, angriff und seitdem mit einem brutalen Vernichtungskrieg überzieht.

Anhang



Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 01.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Cover	
Cover	„Schädel, Spiegel, Grusel, Gruselig, Halloween, Fantasie“, www.pixabay.de, creetifrankenstein. Pixabay Nr. 4248008. Bezeichnung fürs Buch: Das „Dritte Reich“ im Spiegel.
Beispiel 19, S. 51	
1	Bundesarchiv, Bild 183-1987-0703-506/ Autor/-in unbekannt / CC-BY-SA 3.0 (hier wird ein Auszug verwendet und die auf die linken Seite befindliche Abbildung Hitlers ausgelassen). Bezeichnung fürs Buch: Radioübertragung.
Beispiel 20, S. 74	
2	Zitieren von Quellen aus dem Internet. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Polnischer_Korridor#/media/File:Danzig_1939.png. Ziegelbrenner - Eigenes Werk. File:Danzig 1939 ES.svg. „Lage der Stadt Danzig 1937“ 27.07.2009. Status: 28.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Der polnische Korridor.

Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 02.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Beispiel 21 S. 83-84	
3	
Quellenangabe:	Montreal, Canada: Holocaust Museum .
Museumseigene Bezeichnung der Quelle:	„25-point program of National Socialist German Workers' Party (Nationalsozia- listische Deutsche Arbeiterpartei known as Nazi Party) (probably the DAP/NSDAP)”
Internetlink:	http://histoire.museeholocauste.ca/en/tim eline/nazi-path-power
Dateiname:	1920-02-24 25-points-program NSDAP page1.jpg
Erstelldatum der Originalabbildung:	24. Februar 1920.
Datum des Internetabrufs:	30. März 2023, 17:00 UTC
Originalautor:	Rosenberg, Alfred (Hg.)
Originaltitel:	Das Parteiprogramm - Wesen, Grund- sätze und Ziele der NSDAP (Auszug)
Datum der Original- veröffentlichung:	25. Auflage 1922
Originalverlag:	Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München
Copyright:	1922 by Deutscher Volksverlag, München
Lizenzstatus:	Gemeinfrei.

Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 03.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Beispiel 23, S. 97-108	
4	Von Stanislav Dusík - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0. URL: https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=58948578 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Marienkirche.
5	Von I, Pplecke, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2447372 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Die Lange Gasse.
6	Von Der Hexer - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10960522 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Der Lange Markt.
7	Von Henryk Bielałowicz - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=76013484 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Die Lange Brücke mit Krantor.
8	Von Diego Delso, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28129880 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023 Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Das Rathaus.
9	Von Diego Delso, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28149471 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023 Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Der Artushof.

Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 04.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
10	Von Diego Delso, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28138833 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Das Zeughaus.
11	Von Wolskaola - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0 pl, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=21196789 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Das Uphagenhaus.
12	Von Gdaniec - Eigenes Werk, CC BY 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=13130198 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Der Lachs.
13	Von Yanek / fotopolska.eu, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=22228658 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Danzig, St. Trinitat und das Kanzelhaus.
14	Von Wisniowy - Eigenes Werk, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2416004 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Die Kathedrale von Danzig-Oliva.
15	Von Andrei Stroe - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0 pl, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=16648413 . Status des Abrufs aus dem Internet: 31.03.2023. Bezeichnung fürs Buch: Danzig, Der Stockturm.

Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 05.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Beispiel 24, S. 126	
16	„Aus der Heeressportschule in Wünsdorf“ (Überschrift Untertext), „Waffenübung mit Medizinbällen“ (Untertext) „Münchener Illustrierte Presse“. Ausgabe 1933, 10. Jahrgang, Heft Nr. 31 vom 02.04.1933, S. 947 d. Gesamtausgabe. Vollseite innen. Fotograf: P.B.Z. Thema: Heeressport. Bezeichnung fürs Buch: Homoerotik bei NS- Militär.
Beispiel 25, S. 141	
17	Postkarte von „Arbeitsgemeinschaft Stuttgarter Fach- photographen, 15. Deutsches Turnfest in Stuttgart - 22.-30. Juli 1933.“ Lizenzstatus: Gemeinfrei. Bezeichnung fürs Buch: Der Tanz der deutschen Sportlerfrauen.
Beispiel 28 S. 180	
18	„Der Führer am Königssee“ (Überschrift Untertext), „In dieser Nummer 4 Bilderseiten: Parteitage der N.S.D.A.P.“ (Untertext). „Münchener Illustrierte Presse“. Ausgabe 1933, 10. Jahrgang, Heft Nr. 35 vom 03.09.1933, S. 1073 d. Gesamtausgabe. Vollseite Titelblatt. Fotograf: Heinrich Hoffmann. Thema: Hitler. Bezeichnung fürs Buch: Hitler nachdenklich.

Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 06.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Beispiel 29 S. 196+198	
19	„Auf Hausgut Hindenburg-Neudeck“ (Überschrift Untertext), „Reichspräsident von Hindenburg verlässt mit dem preußischen Ministerpräsidenten Göring das Herrenhaus von Neudeck“ (Untertext) „Münchner Illustrierte Presse“. Ausgabe 1933, 10. Jahrgang, Heft Nr. 36 vom 10.09.1933, S. 1105 d. Gesamtausgabe. Vollseite Titelblatt. Fotograf: Helmuth Kurth. Thema: Hindenburg. Bezeichnung fürs Buch: Hindenburg auf seinem geschenkten Gut.
20	Von Bundesarchiv, Bild 101I-679-8187-31 / Sierstorppf (Sierstorpp) / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5413291. Dateiname: File:Bundesarchiv Bild 101I-679-8187-31, Tannenberg-Denkmal, Luftaufnahme.jpg. Erstellt: 1944date QS:P571,+1944-00-00T00:00:00Z/9 Titel des Fotos: In <u>East Prussia</u> 1944, aerial view of the <u>Monument to the Battle of Tannenberg</u>, from a <u>Junckers Ju 52</u> [<i>In Ostpreußen 1944, Luftaufnahme des Monuments Schlacht von Tannenberg, von einer Junckers Ju 52, Übers. d. Hg.</i>]. Die Unterstriche auf der Webseite führen zu Links auf anderen Seiten und werden hier ausgelassen. Bezeichnung fürs Buch: Monument Tannenberg (nicht mehr existent).

Bd. II	
Anhang 1. Bildquellen. Seite 07.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Beispiel 30 S. 214	
21	Von Bundesarchiv, Bild 102-04062A / Georg Pahl / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de, URL: https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5414071 Parteitag der NSDAP in Nürnberg 1934. Heldenehrung in der Luitbold [sic!] Arena während eines Appells der S.A. und S.S. In der Mitte der Führer, der Chef des Stabes der S.A. Lutze und Reichsführer der S.S. Himmler. Dateiname: File: Bundesarchiv Bild 102-04062A, Nürnberg, Reichsparteitag, SA- und SS-Appell.jpg. Erstellt September 1934. Bezeichnung fürs Buch: Parteitag in Nürnberg (Heldenehrung).
Beispiel 32, S. 233-237	
22	Von D. Herdemerten - Hannibal21in SVG konvertiert von Karl Udo Gerth Upload 2011-02-26 - Köln Fortifikatorische Entwicklung.jpg, CC BY-SA 3.0 de, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=13938549. Fortifikatorische Entwicklung der Stadt Köln. Hier: „Fort I Rheinschanze“. Dateiname: File: Köln Fortifikatorische Entwicklung.svg. Erstellt am 21. Juli 2009. Bezeichnung fürs Buch: Die Kölner preußischen Forts (Innenring).
23	„Aus Exerzierplätzen werden Kinderspielplätze“ (Überschrift Untertext), „Die Forts der inneren Befestigungslinie von Köln wurden zu Parkanlagen umgewandelt“ (Untertext). Münchner Illustrierte Presse, Ausgabe Nr. 39, 1933, 10. Jahrgang, Seitenzahl Einzelausgabe: S. 3-4, Seitenzahl Gesamtausgabe: S. 1204,-1205, unten Mitte. Lizenzstatus: Gemeinfrei, ohne Angabe eines Urhebers (Fotografen). Bezeichnung fürs Buch: Der „Fake-Beweis“.

Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 08.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
24	Diese Treppe ist als Hintergrund auf der Zeitungsabbildung zu sehen (s.o.) und führt zum Adlerdenkmal hoch. Abbildung mit Genehmigung vom Betreiber der Internetseite https://koelner-festungsbauten.de. Bezeichnung fürs Buch: Aufgang zum Adlerdenkmal, Köln-Südstadt.
25	Dieser Torbogen ist ebenfalls im Hintergrund der Zeitungsabbildung rechts zu sehen (s.o.) und führt ins Fort-Areal hinein. Abbildung mit Genehmigung vom Betreiber der Internetseite https://koelner-festungsbauten.de. Bezeichnung fürs Buch: Torbogen zum Friedenspark Köln-Südstadt. (früher Hindenburgpark)
26	Das Adlerdenkmal. Aufnahme des Herausgebers. Bezeichnung fürs Buch: Das Adlerdenkmal Friedenspark Köln-Südstadt, (früher Hindenburgpark)
Beispiel 35 S. 289	
27	„Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiederersteht auch die deutsche Kultur und vor allem auch die deutsche Kunst“ (Überschrift Untertext), „(Aus der Rede, die Adolf Hitler bei der Grundsteinlegung zum ‚Haus der Deutschen Kunst‘ stellt)“ (Untertext) „Münchener Illustrierte Presse“. Ausgabe 1933, 10. Jahrgang, Heft Nr. 42 vom 22.10.1933, S. 1299 d. Gesamtausgabe. Vollseite innen. Fotograf: Hugo Männer. Thema: „Haus der Deutschen Kunst“ Einweihung. Bezeichnung fürs Buch: Großveranstaltung zur Einweihung des „Haus der Deutschen Kunst“.

Bd. II Anhang 1. Bildquellen. Seite 09.	
Nr. Abb.	Art + Herkunft der Abbildung
Beispiel 36 S. 305	
28	„Geheimes Militärgerät“ (Funktion unbekannt). Abzeichnung der Originalzeitungsabbildung. Lizenzstatus: Gemeinfrei, ohne Angabe eines Urhebers (Illustrator). Bezeichnung fürs Buch: Undefinierbares Militärgerät.
Beispiel 37 S. 315+317	
29	„Mit Hindenburg zur Wahl!“ (Überschrift Untertext), Münchner Illustrierte Presse, Ausgabe Nr. 45, 1933, vom 12.11.1933. 10. Jahrgang, Seitenzahl Einzelausgabe: Titelblatt, Seitenzahl Gesamtausgabe: S. 1409. Genehmigung durch Süddeutsche Zeitung (Rechtsnachfolger MIP). Fotograf: F. Grainer, München. Bezeichnung fürs Buch: Hindenburg macht Wahlkampf für die NSDAP.
30	„Mit Hitler für Ehre und Gleichberechtigung!“ (Überschrift Untertext), Münchner Illustrierte Presse, Ausgabe Nr. 45, 1933, vom 12.11.1933. 10. Jahrgang, Seitenzahl Einzelausgabe: 01. Seitenzahl Gesamtausgabe: S. 1410. Genehmigung durch Süddeutsche Zeitung (Rechtsnachfolger MIP). Illustrator: Kurt Wendler. Bezeichnung fürs Buch: Hitler macht Wahlkampf für sich selbst.

Bd. II		Anhang 1. Bildquellen. Seite 10.	
Nr. Abb.		Art + Herkunft der Abbildung	
Beispiel 39 S. 338			
31	Von Handbuch der Reichskulturkammer, Berlin 1937. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Reichskulturkammer_1937.jpg , CC0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=61998841 . Titel der Illustration: Organigrama del <u>Reichskulturkammer</u> . Dateiname der Abbildung: File: Reichskulturkammer 1937.jpg. Erstellt 1. Januar 1937. Bezeichnung fürs Buch: Organigramm der „Reichskulturkammer“.		

Anlage 2. Das NSDAP-Programm.

Programm

der

National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zwecke, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheiten der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.
2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen; Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.
3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.
5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden gesetzgebung stehen.
6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf. Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.
7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.
8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.
10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens,

Brechung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.
13. Wir fordern Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschaftlichten (Trusts) Betriebe.
14. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.
15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.
17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.
18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksicht auf Konfession und Rasse.
19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.
20. Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellung zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen

Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.
22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.
23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen fordern wir, daß: a) sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen, b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden, c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nicht-Deutsche gesetzlich

verboten wird und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung eines solchen Zeitungsbetriebes, sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nicht-Deutschen aus dem Reich. Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz.

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir: Die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen. Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur

Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920.

gez. Adolf Hitler

Anmerkung:

Gegenüber den verlogenen Auslegungen des Punktes 17 des Programms der N.S.D.A.P. von seiten unserer Gegner ist folgende Feststellung notwendig:

„Da die N.S.D.A.P. auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, dass der Passus ‚unentgeltliche Enteignung‘ nur auf die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten Bezug hat, Boden, der auf unrechtmäßige Weise erworben wurde oder nicht nach den Gesichtspunkten des Volkswohls verwaltet wird, wenn nötig, zu enteignen. Dies richtet sich demgemäß in erster Linie gegen die jüdischen Grundstücksspekulations-Gesellschaften.“

München, den 3. April 1928 gez. Adolf Hitler

Nachsatz des Herausgebers:

Dieses Parteiprogramm ist eine Abschrift des Originalabdrucks, aus unserem Beispiel 21:

Die Münchner Illustrierte Presse. 1933. Beispiel 21 nach der „Machtergreifung“.

Ausgabedatum:	16.07.1933
Jahrgang:	10
Zeitungsnr. aus 1933:	28
Tage nach der „Machtergreifung“:	167
Zeitung nach der „Machtergreifung“:	23
Beitrag: Seite Einzelheft:	29
Beitrag: Seite Gesamtausgabe:	880
Fotografie von:	Götze
Themenkomplex:	Politik + Zeit- geschehen

Schriftart:

Die Abschrift wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit mit der modernen Schriftart „Ariel“ verfasst, die Rechtsschreibung wird jedoch, ohne Kennzeichnung von Fehlern oder alter Rechtschreibung, beibehalten.

Bei der Bearbeitung sind nur ganz wenige dieser „Fehler“ aufgefallen, so zum Beispiel „dass“ mit „ß“, anstatt „ss“ oder „von seiten“, statt „von Seiten“.

So springt hier ins Auge, dass bereits die moderne Kurzform beim Genetiv angewendet wird, so wie wir es heute auch tun: „Des Privateigentums“ und nicht „des Privateigentumes“.

Einzelquelle.

Bibliografische Angaben für das 25-Punkte Programm der NSDAP	
Quellenangabe:	Montreal, Canada: Holocaust Museum .
Museumseigene Bezeichnung der Quelle:	„25-point program of National Socialist German Workers' Party (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei known as Nazi Party) (propably the DAP/NSDAP)“
Internetlink:	http://histoire.museeholocauste.ca/en/timeline/nazi-path-power
Dateiname:	1920-02-24 25-points-program NSDAP page1.jpg
Erstelldatum der Originalabbildung:	24. Februar 1920.
Datum des Internetabrufs:	30. März 2023, 17:00 UTC
Originalautor:	Rosenberg, Alfred (Hg.)
Originaltitel:	Das Parteiprogramm – Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP (Auszug)
Datum der Originalveröffentlichung:	25. Auflage 1922
Originalverlag:	Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München
Copyright:	1922 by Deutscher Volksverlag, München
Lizenzstatus:	Gemeinfrei.